№ 47 — 161. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Freitag, 25. Februar 1927

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landes-Zeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau in Heim und Beruf", „Gut Brand", „Turn- und Sportschau", „Deutsches Lied", „Vaterländische Blätter", „Kinder-Zeitung", „Der Handwerksmeister" und „Der Landwirt" erscheint täglich frühmorgens, außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2 ℳ, im Postbezug 2 ℳ zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahl. des Bezugspreises. Herausg.: Hofrat Staercke. Verantw. Redakteur: Erich Meinhard, für den lokalen Teil: W. Schmiedeskamp, für die Anzeigen: Wilh. Brand. Druck u. Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei, sämtl. in Detmold. Geschäftsstelle in Detmold, Paulinenstr. 14.

Anzeigenpreis: 12 G.-Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 10 G.-Pfg., amtliche Anzeigen 20 G.-Pfg., die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 40 G.-Pfg. Schwieriger Satz mit 50 % Aufschlag. Beilagengebühr 1000 Stück 15 G.-M., bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Überschreitung der Zahlungsfrist, bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Vergleichen. Postscheckkonto Hannover Nr. 7646. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold, Leopoldstr. 12. Fernspr. Nr. 23, 24 u. 46. Vertretungen in allen Orten des Lipperlandes.

Heute 6 Seiten

Kann die Kriegsschuldfrage vor den internationalen Gerichtshof gebracht werden?

Am 26. November 1926 kam im Reichstag ein Antrag der bürgerlichen Parteien zur Annahme, welcher die Reichsregierung ersuchte, „in eine Prüfung der Frage einzutreten, inwieweit die Satzungen des Völkerbundes und des Ständigen Internationalen Gerichtshofes Möglichkeiten bieten, eine Prüfung der Kriegsschuldfrage durch diesen Gerichtshof zu erreichen."

Die Antragsteller sind von der Erwägung ausgegangen, daß die bisherigen amtlichen Vorstöße der Reichsregierung in Sachen der Kriegsschuldfrage erfolglos geblieben sind und daß man daher Ausschau nach anderen Möglichkeiten halten müsse, die vielleicht der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund eröffnet habe. Der Internationale Gerichtshof ist eine Einrichtung des Völkerbundes seit 1920. Zwar ist die Gerichtsbarkeit nicht obligatorisch, es sind jedoch 1920 die kleineren Staaten ein Kollektivabkommen eingegangen, als „Disposition fakultative" bezeichnet, welches für Rechtsfragen die obligatorische Zuständigkeit anerkennt. Deutschland müßte also dem Abkommen beitreten, es hätte aber, wie die Dinge liegen, als mögliche Prozeßgegener nur Haiti, Portugal und Uruguay liche Prozeßgegener nur Haiti, Portugal und Uruguay deren Vorbehalt dem Abkommen beigetreten sind. Trotzdem könnte ein Spruch des Gerichtshofes entscheidend sein, wenn der Prozeß zustande kommen sollte. Um ihn herbeizuführen muß weiter geklärt sein, ob die Kriegsschuldfrage überhaupt der Zuständigkeit des Gerichtshofes untersteht, d. h. ob sie eine Rechtsfrage ist. Viele leugnen das und sehen in der Beschuldigung Deutschlands nur moralischen Charakter. Jedoch sind die Reparationsforderungen aus der Kriegsschuld hergeleitet und man kann sie daher als Rechtsfrage ansehen. Deutschland müßte also zur Herbeiführung des Verfahrens eine Note an die Signatarmächte des Versailler Vertrages richten, in der es den Satz vertritt, es habe bei Kriegsausbruch nicht gegen das Völkerrecht verstoßen, und wenn, wie zu erwarten, diese Note zurückgewiesen wird, den so eigens herbeigeführten Streitfall vor den Gerichtshof bringen. Freilich würden die nicht daran beteiligten Staaten, also gerade die, auf welche es ankommt, nicht an den Spruch gebunden sein, der jedoch so großes moralisches Gewicht haben würde, daß sie sich dem doch nicht entziehen könnten.

Zeigt schon dieser Gedankengang der Antragsteller die außerordentlich schmale Basis und die sehr geringen Möglichkeiten, die sich auf diesem Wege eröffnen, so erheben sich noch andere Bedenken. Eine Klage gegen einen wichtigen Teil des Friedensvertrages, wie er die auf die Kriegsverantwortung gegründeten Reparationsforderungen darstellt, richtet sich auch gegen den ganzen Vertrag. Deutschland müßte noch andere rechtliche Möglichkeiten heranholen und die Frage nicht nur auf die Kriegsschuld beschränken. Es wäre da an den Waffenstillstandsvertrag zu denken, an falsche Karten usw. Es ist nun aber außerordentlich unwahrscheinlich, daß der Gerichtshof die juristische Anfechtung des ganzen Versailler Vertrages, der doch seine politische Seite hat, zulassen wird. Aber auch in diesem Falle wäre dann sein Spruch endgültig, Deutschland müßte sich ihm fügen, falls er etwa den Vertrag für rechtsgültig erklärte. Damit wären jedoch andere Revisionsmöglichkeiten, die sich etwa aus veränderter Sachlage ergeben, ausgeschlossen.

Aber auch angenommen, auf diesem künstlichen Wege, der die formelle Möglichkeit erst schaffen muß, käme ein Verfahren zustande, so spricht die notwendige Umständlichkeit stark dagegen. Die juristische Behandlung muß sehr stark das Formale berücksichtigen. Wenn die Klage juristisch nur so formuliert werden kann, daß Deutschland bei Kriegsausbruch nicht gegen das Völkerrecht verstoßen habe, dann kann der Spruch wohl dahin gefällt werden, daß deutscherseits keine formale Verletzung des Völkerrechts vorliegt, und doch die ganze Wucht der moralischen Anklage gegen Deutschland bestehen bleiben, es habe durch sein Streben nach Vorherrschaft den Krieg herbeigeführt. Wenn aber der ganze Komplex der Schuldfrage behandelt werden soll, dann würde die Entscheidung Jahre, vielleicht Jahrzehnte in Anspruch nehmen, zumal noch erst die Oeffnung der Archive bei einigen der gegnerischen Staaten erwirkt werden muß. Unvermeidlich wäre so eine Verschleppung und Verstimmung der ganzen Bewegung gegen die Kriegsschuldlüge, denn es würde bei jeder Erörterung auf die noch ausstehende Entscheidung des Gerichtshofes verwiesen werden. An einer solchen Verzögerung kann jedoch Deutschland selbst nicht das geringste Interesse haben.

Schwierigkeiten kommen auch aus der Handhabung der Statuten des Völkerbundes selbst. Es ist dort mehrfach erklärt worden, daß Streitigkeiten über Revision bestehender internationaler Verträge von der Gerichtsbarkeit ausgenommen werden sollten. Die deutsche Regierung hat zu dem Antrag noch nicht Stellung genommen. Es bedarf keiner Frage, daß der Schritt nach allen Richtungen hin überlegt und geprüft werden muß. Zu einer internationalen Erörterung der Kriegsschuldfrage gibt es jedoch noch andere, aussichtsvollere Wege. Namhafte ausländische Gelehrte und Politiker wie Barnes, Sidney Fay, Steed, haben eine internationale Historikerkonferenz vorgeschlagen. Das ist ein sehr zu begrüßender Gedanke. Denn es kann dort der ganze Umfang der Frage erörtert werden, das ganze Material ausgebreitet werden ohne die Einengung auf das Juristische. Die Kenntnisse über die Kriegsursachen sind heute schon so eingehend, und es fehlt nicht an Sachverständigen, die die Frage eingehend kennen, daß ein Beschluß einer solchen Konferenz hinreichende moralische Kraft haben müßte, daß sich auch die widerstrebenden Mächte dem Spruch nicht mehr entziehen könnten.

Die aus dem Antrag entstandenen Fragen werden in ihrem Für und Wider in der Nummer 4 der Zeitschrift des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände „Der Weg zur Freiheit" von namhaften Persönlichkeiten, wie Prof. Freiherr v. Freytagh-Loringhoven, Dr. Hans Wehberg, Dr. Otto Kriegk, Professor Dr. Görke, erörtert. Wer sich in sie hineindenken will, dem sei das von der Geschäftsstelle des Arbeitsausschusses, Berlin NW 7, Schadowstr. 2, zu beziehende Heft empfohlen. (Einzelpreis 0.60 ℳ, monatlicher Bezugspreis für 2 Hefte 1.— ℳ.)

---

wtb. Germersheim, 24. Febr. Von der französischen Gendarmerie wurden zwei hiesige Arbeiter in ihrer Wohnung verhaftet, die am 20. Februar in einer Wirtschaft an einem Vergnügen teilgenommen hatten, auf dem es zu einer Rauferei mit einem Algerier und einem als gewalttätig bekannten französischen Sergeanten gekommen war.

Regierung und Presse

Der Reichskanzler über die Reform des Presserechts

Empfang beim Verein deutscher Zeitungsverleger.

vdz. Berlin, 24. Febr. Im Berliner Pressehaus, dem Hause des Vereins deutscher Zeitungsverleger, versammelten sich gestern abend auf Einladung des Vorstandes des Vereins deutscher Zeitungsverleger eine Anzahl prominenter politischer Persönlichkeiten zu einem geselligen Beisammensein, das der Reichskanzler, mehrere Reichsminister und eine Reihe höherer Regierungsbeamter mit ihrem Besuch auszeichneten. Bei dieser Gelegenheit begrüßte während der Tafel der Vorsitzende des Vereins deutscher Zeitungsverleger, Dr. Krumbhaar, die Gäste und betonte dabei, daß es im Wesen des Hauses und des Vereins liege, die produktive Arbeit, auf die die Verlegerschaft den höchsten Wert legt, zu fördern durch den Gedankenaustausch mit den führenden Männern der Regierung.

Der Reichskanzler Dr. Marx erwiderte für sich und im Namen der Gäste und betonte, indem er auf die besondere Stellung und die Bedeutung der Presse einging, die Pflicht der Presse zu unerschrockener Kritik im öffentlichen Interesse, eine Pflicht, die ihre Grenze lediglich findet in dem Gedanken der Verantwortlichkeit vor Staat und Volk. Damit kennzeichnete der Reichskanzler auch die große Aufgabe des kommenden modernen Presserechtes.

Der Reichskanzler führte dann u. a. folgendes aus:

Die Neuordnung unserer staatlichen Verhältnisse bedingt auch eine Neuregelung der Beziehungen von Presse und Staat. Dabei denke ich nicht nur an die von niemand mehr bezweifelte Notwendigkeit einer möglichst vertrauensvollen persönlichen Zusammenarbeit zwischen Regierung und Presse, sondern in Übereinstimmung mit meinem Herrn Vorredner auch an die großen gesetzgeberischen Fragen, welche auf dem Gebiete des Pressewesens der Lösung harren. Der zurzeit dem Reichsrat vorliegende und demnächst an den Reichstag gelangende Entwurf eines allgemeinen deutschen Strafgesetzbuches berührt in mehr als in einer Beziehung Probleme, die für die Presse unmittelbar von Bedeutung sind. Ich nenne nur die Frage der Verbesserung des Ehrenschutzes und die damit wiederum unmittelbar verknüpfte Regelung des Schutzes der Presse bei Wahrnehmung berechtigter Interessen. Das Recht, öffentliche Interessen wahrzunehmen, kann unserer Tagespresse nicht länger vorenthalten bleiben, aber auf der anderen Seite darf nicht übersehen werden, daß mit der Erweiterung des Rechtes der Kritik auch die sittliche Verantwortung der Presse eine wesentliche Steigerung erfährt. Ähnlich liegen die Dinge bei der noch in Vorbereitung befindlichen Reform des deutschen Presserechtes. Nach eingehender Klärung des Presserechtsproblems ist man zurzeit damit beschäftigt, in Verbindung mit dem der hiesigen Universität angegliederten Institut für internationales öffentliches Recht das Presserecht sämtlicher Kulturstaaten zusammenzustellen und zu vergleichen, um auch die in andern Ländern gesammelten Erfahrungen nutzbar machen zu können.

Das Problem der Pressefreiheit ist unlösbar verknüpft mit der Erkenntnis der hohen moralischen Verantwortung, ohne die eine wirkliche freie Presse auf die Dauer nicht bestehen kann. Erziehung des journalistischen Nachwuchses zu innerlich unabhängigen und verantwortungsbewußten Persönlichkeiten, Hebung aller in der Presse tätigen geistigen Kräfte in ethischer und wirtschaftlicher Beziehung sind die Vorbedingungen für eine solche Entwicklung der deutschen Presse. Ich hoffe zuversichtlich, daß der Tag nicht mehr fern ist, an dem wir mit Stolz sagen können, daß die deutsche Presse in allen diesen Beziehungen an der Spitze marschiert, wie sie es in vielem schon tut. Wenn es sich darum handelt, einer solchen geistig und ethisch hochstehenden Presse die Freiheit zu sichern, die sie zur Erfüllung ihrer Aufgaben benötigt, werden Sie mich stets an Ihrer Seite finden. (Lebhafter Beifall.)

Die Verhandlungen über die Arbeitszeit

wtb. Berlin, 24. Febr. (Drahtb.) Wie wir aus parlamentarischen Kreisen erfahren, haben die heutigen Verhandlungen des interfraktionellen Ausschusses über die Neuregelung der Arbeitszeit noch nicht zu einem Abschluß geführt. Im wesentlichen stehen sich zwei Vorschläge gegenüber. Die Deutsche Volkspartei verlangt, daß die Einschränkung der Möglichkeit von Ueberarbeit nicht auf Vorbereitungs- und Ergänzungsdienst bei wichtigen Anlässen ausgedehnt wird, wenn eine Schädigung des Betriebes damit verbunden sein würde. Im Zentrum ist man offenbar bereit, hierin entgegenzukommen. Die Gewerkschaften verlangen aber, daß die 25 Prozent Zuschlagsbezahlung, die für die behördlich genehmigte Mehrarbeit vorgesehen ist, auf tarifmäßig zulässige Ueberstunden ausgedehnt wird. Die Deutsche Volkspartei hat nunmehr beantragt, daß morgen eine neue Sitzung stattfindet, um eine Einigung zu dieſem Punkt herbeizuführen, und zwar unter Zuziehung des Reichswirtschaftsministeriums, der Post und der Eisenbahn.

---

wtb. Washington, 24. Febr. Die amerikanischen Seestreitkräfte in Schanghai sollen um vier Zerstörer vermehrt werden.

Operation des Reichstagspräsidenten

vdz. Berlin, 24. Febr. Reichstagspräsident Löbe ist von einer Blinddarmentzündung befallen worden. Heute hat sich sein Befinden so verschlechtert, daß nachmittags eine Operation vorgenommen werden soll.

Berlin, 24. Febr. (Eig. Drahtb.) Die Operation, die heute nachmittag im Beisein des Abgeordneten Dr. Moses und Geheimrats Borchardt vorgenommen wurde, fand zwischen 5 und 6 Uhr statt. Sie bestätigte die Diagnose der Aerzte in vollem Umfange. Es handelt sich einerseits um ältere Verwachsungen, andererseits um eine frische, aber sehr schwere Entzündung des Blinddarms mit eitrigen Belegen. Es war schon eine kleine Durchbruchsstelle vorhanden. Die Operation, die ¾ Stunden dauerte, nahm einen guten Verlauf, doch läßt sich natürlich jetzt nichts voraussagen. Der Reichstagspräsident ist um 7 Uhr aus der Narkose aufgewacht. Sein Befinden ist, den Umständen nach, befriedigend. — Am Mittwoch abend hatte der Reichstagspräsident noch einen parlamentarischen Abend veranstaltet, bei dem ungefähr 300 Personen zugegen waren, darunter den Reichskanzler Dr. Marx, der päpstliche Nuntius Pacelli, mehrere Reichsminister, preußische Staatsminister, Mitglieder des Reichsrats, sowie viele Abgeordnete und andere Persönlichkeiten.

Beginn der Verhandlungen gegen die Eheleute Jürgens

vdz. Berlin, 24. Febr. Vor dem Schwurgericht des Landgerichts III Berlin begann heute vormittag die Verhandlung gegen Landgerichtsdirektor Jürgens und Frau. Der Zuschauerraum war schon lange vor Beginn der Sitzung überfüllt. Dem Ehepaar Jürgens, das aus der Haft vorgeführt wird, sieht man die Folgen der einjährigen Untersuchungshaft an. Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses durften die beiden Angeklagten die Anklagebank verlassen und im Saal vor ihren Verteidigern Platz nehmen. Auf die Frage des Vorsitzenden verneinen die beiden Angeklagten ihre Schuld.

Auslandsnachrichten

Skandal in der Skuptschina.

Berlin, 24. Febr. (Eig. Drahtber.) In der heutigen Sitzung der Skuptschina ereignete sich nach einer Meldung der „Voss. Zeitung" aus Belgrad ein großer Skandal. Auf der Tagesordnung stand die Anklage der Raditsch-Partei gegen den Innenminister wegen Mißbrauch der Amtsgewalt. Als der Minister seine Verteidigungsrede begann, trugen die Abgeordneten der Oppositionsparteien einen nackten Mann in den Sitzungssaal, dessen Körper über und über blutig geschlagen war. Der Mann soll in der Nacht von einem Beamten der Belgrader Polizei formell wegen einer Kleinigkeit, tatsächlich aber aus einer persönlichen Rache furchtbar mißhandelt worden sein. Die oppositionellen Abgeordneten riefen dem Minister zu: „Da haben Sie die Dokumentierung der Anklage." Unter ungeheurem Tumult mußte der Präsident die Sitzung abbrechen. Die Regierung berief sofort eine Konferenz mit den Oppositionsparteiführern ein. In politischen Kreisen hält man nach der Meldung des genannten Blattes die Stellung des Innenministers für unhaltbar.

Entdeckung eines Waffenlagers in Paris.

wtb. Paris, 24. Febr. Der „Matin" berichtet über die Entdeckung eines Waffenlagers, das von der Pariser Sicherheitspolizei bei den Nachforschungen nach dem Verbleib eines gestohlenen Automobils in einer kleinen Garage entdeckt wurde. Aufgefunden wurden u. a. 10 Maschinengewehre, 90 Militärgewehre, 100 Revolver, Bajonette, 18 000 Patronen, 10 Kilogr. Pulver, Scheinwerfer, Sprengstoffe, wie Melinit, Ersatzläufe für Maschinengewehre usw. Nach der Herkunft der Waffen befragt, erklärte der Besitzer der Garage, er sei Sammler. Der Besitzer wird übrigens von seiner Umgebung als ein Sonderling bezeichnet. Er ist verhaftet worden. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Entsendung eines englischen Kreuzers nach Nicaragua

wtb. London, 24. Febr. Der amtliche englische Funkdienst teilt mit, die englische Regierung hat einen Kreuzer nach Managua entsandt, der im Notfall den Schutz der britischen Staatsangehörigen übernehmen soll. Sie hat Washington von diesem Schritt in Kenntnis gesetzt und ihren Dank für den bisherigen Schutz der britischen Interessen ausgesprochen.

Der italienische Justizminister gegen die Milchpanscher.

wtb. Rom, 24. Febr. Der Justizminister erläßt ein Rundschreiben an alle Gemeinden und Staatsbehörden, in dem er darauf aufmerksam macht, daß der Bund für Mutter- und Kindesschutz sich darüber beklagt habe, daß in verschiedenen Gegenden Italiens und besonders in Rom Milch nicht nur mit klarem Wasser, sondern sogar mit schmutzigem Wasser vermischt werde. Der Justizminister ermahnt die Behörden, scharf gegen solche Feinde der öffentlichen Gesundheit vorzugehen.

Protest gegen das Schreckensregiment in Schanghai.

wtb. London, 24. Febr. Der Sonderberichterstatter der „Chicago Tribune" in Schanghai meldet unter dem 23. Februar: Die chinesische Handelskammer, die Vereinigung der Bankiers und andere öffentliche Körperschaften in Schanghai haben öffentlich gegen das brutale Vorgehen des Kommandanten Lipanschen protestiert. Dieser habe insgesamt über 60 Arbeiter und Studentenführer hinrichten lassen, darunter einen 10jährigen Knaben. Infolge der Entrüstung der Bevölkerung sind die zur Schau gestellten abgeschlagenen Köpfe entfernt worden. Auch die öffentlichen Hinrichtungen wurden eingestellt, doch sollen die Hinrichtungen hinter der Mauer des militärischen Hauptquartiers fortgesetzt werden.

Deutscher Reichstag

vdz. Berlin, 24. Febr. (Radio.) Die zweite Lesung des Haushaltsplanes für 1927 wird fortgesetzt beim Etat des Justizministeriums.

Reichsjustizminister Hergt dankt dem Abg. Dr. Kahl für die Glückwünsche aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums des Reichsjustizministeriums. Er erklärt ferner, es werde seine vornehmste Aufgabe sein, für die Wiederherstellung der deutschen Justizhoheit im besetzten Gebiet einzutreten. Der Redner beantwortet dann die kommunistische Interpellation und betont, von dem Gnadenrecht habe die Justiz weitzehenden Gebrauch gemacht. Für eine neue Amnestie liegt augenblicklich kein Bedürfnis vor. Den sozialdemokratischen Antrag, das Reichsgericht von allen Sachen erster Instanz (Hochverrat) zu entlasten, lehnt der Minister ab, weil das die Rechtseinheit stören werde. Auch die Wiederherstellung der Schwurgerichte bekämpft der Minister. Alle Länder, mit Ausnahme vom Hamburg, hätten sich für das erweiterte Schöffengericht ausgesprochen.

Abg. Brodauf (Dem.): Wir haben nicht kritisiert, daß die Richter die wirtschaftliche Umstellung zu spät berücksichtigt hätten, sondern nur, daß sie sich nicht auf den neuen Staat einstellen konnten. Der Redner führt zum Beweis der einseitigen Einstellung vieler Richter eine Reihe von Urteilen an. Auch die Staatsanwaltschaft erhebe Anklage nur immer gegen das Reichsbanner, nie gegen den Stahlhelm. An der Unabhängigkeit der Richter will der Redner aber nicht rütteln. Mit dem Antrag auf Wiedereinrichtung der Schwurgerichte kann sich der Redner nicht befreunden.

Abg. Hampe (Deutsch-Hannv.) erklärt, es gehöre ein eigenartiger Geschmack dazu, wenn ein deutscher Richter wie Herr Brodauf als Abgeordneter durch seine Ausführungen sein eigenes Amt so erniedrigt. Mit dem Bayrischen Bauernbund fordert der Redner die Wiedereinsetzung der Schöffengerichte anstelle der Einzelrichter. Die Justizhoheit des Reiches fehlt der Redner ab.

Darauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Freitag, 3 Uhr. Schluß 4¼ Uhr.

Der Marine-Etat

vdz. Berlin, 24. Febr. Der Haushaltsausschuß beschäftigte sich heute mit dem Marineetat. Berichterstatter Abg. Stücklen (Soz) gab eine Uebersicht über die Mehranforderungen in Höhe von 25 Millionen Mark, die in der Hauptsache auf die notwendigen Erneuerungsbauten entfallen. In der Marine würden nationale Vereine im Gegensatz zu den Gewerkschaften gegründet, die anscheinend von der Marineverwaltung gefördert würden. — Abg. Erfing (Zentr.) wies auf die große Zahl der Störungen der Maschinen hin und erklärte es als rationeller, solche überalteten Schiffe lieber außer Dienst zu stellen. Der Beamtenapparat im Ministerium erscheine ihm zu hoch. — Reichswehrminister Dr. Geßler teilte mit, daß er verboten habe, der Schaffung von gelben Organisationen irgendeine positive Förderung zuteil werden zu lassen. Im übrigen könne er sich in die Verhältnisse der Arbeiterverbände nicht einmischen. Mit zur Beratung gestellt werden zwei Entschließungen der Demokraten, die sich gegen das künstlich geschaffene Monopol einiger weniger Fabriken für Herstellung von Waffen und Munition wenden und durch internationale Verhandlungen die Schaffung einer auf dem Milizsystem beruhenden Wehrmacht fordern.

Mietenerhöhung am 1. April. Durch das Gesetz über den Geldentwertungsausgleich bei bebauten Grundstücken vom 1. 6. 1926 war die gesetzliche Miete bis 31. 3. 1927 auf 100 Prozent der Friedensmiete begrenzt. Nach § 3 dieses Gesetzes setzt die Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrates die Mindesthöhe der gesetzlichen Miete im Reiche einheitlich fest. In Anwendung dieser Bestimmung hat das Reichskabinett dem Entwurf einer Verordnung zugestimmt, nach der die gesetzliche Miete vom 1. 4. 1927 ab um 10 Prozent, vom 1. 10. 1927 ab um weitere 10 Prozent erhöht wird. Die Verordnung geht sofort dem Reichsrate zu. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat einen Antrag eingebracht, durch den die Reichsregierung ersucht wird, diese Verordnung zurückzuziehen.

Kleine Meldungen

vdz. Berlin, 24. Febr. Der nationalsozialistische Abgeordnete Strasser hat, wie wir hören, seinen Austritt aus der Fraktion der völkischen Arbeitsgemeinschaft erklärt. Durch diesen Austritt verliert die völkische Fraktion zunächst die Fraktionsstärke.

wtb. Dresden, 24. Febr. Die demokratische Landtagsfraktion hat in ihrer heutigen Sitzung beschlossen, den Geheimrat Prof. Dr. Willibald Apelt, Staatsrechtslehrer an der Universität Leipzig, dem Ministerpräsidenten als Kandidaten für das Ministerium des Innern vorzuschlagen.

wtb. Moskau, 24. Febr. Die Moskauer Presse veröffentlicht eine Meldung aus Riga, wonach in Kowno in den nächsten Tagen eine Aktion der christlichen Demokraten zur Ergreifung der Macht erwartet werde.

wtb. Washington, 24. Febr. Da im Senat von drei verschiedenen Seiten eine Verschleppungstaktik betrieben wird, hat sich noch keine Gelegenheit ergeben, die Gesetzesvorlage betr. die Freigabe deutschen Eigentums zu beraten, und es ist noch kein Zeitpunkt für die Debatte darüber festgesetzt worden.

wtb. Washington, 24. Febr. Hier sind erneut Gerüchte im Umlauf, daß der Gesundheitszustand des Staatssekretärs Kellogg ihn zu seinem baldigen Rücktritt veranlassen dürfte.

Ein neues Zeugnis der serbischen Schuld am Kriegsausbruch

Die im Dezember letzten Jahres erschienenen britischen Dokumente zum Kriegsausbruch, über die die Berliner Monatshefte für internationale Aufklärung, „Die Kriegsschuldfrage", fortlaufend wertvolle Aufschlüsse geben, enthalten ein Schriftstück, dessen Inhalt für die Verteidigung des österreichischen Vorgehens gegen Serbien im Juli 1914 von größter Tragweite ist. Es handelt sich um einen vertraulichen Bericht des britischen Botschafters in Wien, Sir Maurice de Bunsen, vom 29. Juli 1914 an den Staatssekretär des Aeußeren, Sir Edward Grey. Darin heißt es:

„Französischer Botschafter berichtet seiner Regierung, daß ihn Geständnisse des serbischen Gesandten, mit dem er bis zu dessen Abreise am 26. Juli in enger Fühlung war, überzeugt haben, Zustand unaufhaltsamer Gärung in südslawischen Provinzen der Doppelmonarchie sei derart, daß österreichisch-ungarische Regierung genötigt gewesen wäre, sich entweder in Lostrennung dieser Provinzen zu fügen oder eine verzweifelte Anstrengung zu machen, um sich die Provinzen dadurch zu erhalten, daß sie Serbien als Machtfaktor ausschalte. Serbischer Gesandter äußerte immer, die Zeit arbeite für Serbien, und er sagte französischem Botschafter, südslawische Provinzen wären innerhalb drei Jahren bereit, sich gegen Oesterreich-Ungarn zu erheben, ohne daß Serbien auch nur den kleinen Finger zu rühren brauche. Oesterreich-Ungarn merkte, daß es nicht länger warten konnte, und entschloß sich zum Kriege, von dem es jetzt anscheinend nichts mehr abzuhalten vermag. Nach Ansicht französischen Botschafters geht daraus hervor, daß Konflikt nicht Folge deutscher Anstiftung ist; auch gehe nicht unbedingt daraus hervor, daß Deutschland europäischen Krieg wünscht, wie viele in Frankreich glauben."

In diesem Dokument finden sich alle Argumente wieder, die bei Kriegsausbruch von deutscher Seite gegenüber den fremden Mächten geltend gemacht worden sind. Von ganz besonderer Bedeutung aber ist daß dieses Eingeständnis von der maßgeblichsten Persönlichkeit, dem serbischen Gesandten in Wien, herrührt, der am ehesten in der Lage war, die österreichisch-serbische Spannung zu beurteilen.

Neues vom Tage

Kassenraub auf dem Potsdamer Bahnhof in Berlin.

Ein dreister Kassenraub wurde Mittwoch, abends gegen 12 Uhr, auf dem Potsdamer Bahnhof verübt. Im Vorraum der Fahrkartenschalter hatte sich bereits seit längerer Zeit ein Mann in verdächtiger Weise bemerkbar gemacht und die Aufmerksamkeit der Bahnhofsbeamten auf sich gelenkt. Dieser Verdächtige schlug plötzlich mit dem Schaft eines Revolvers vor den Augen zahlreicher Passanten eine Schalterscheibe ein und raubte den Kassenbestand der Fahrkartenausgabe für den Fernverkehr. Dem Täter fielen mehrere hundert Mark in die Hände. Auf die Rufe: „Haltet den Räuber!" richtete der Täter auf seine Verfolger einen Revolver. Es gelang dem Burschen, nach dem Potsdamer Platz zu flüchten und hier im Gedränge zu verschwinden.

Drei Tote durch Reifenschaden und Glatteis.

Wie die „B. Z." meldet, stürzte in der Nacht zum Donnerstag bei Zossen das Auto eines Zossener Kaufmanns um. Durch den Sturz wurden seine beiden Begleiter und er selbst getötet. Der Wagen hat anscheinend eine Reifenpanne erlitten und ist auf den gefrorenen Sommerweg neben der Chaussee geraten, wo er sich überschlug.

Unter dem Eis ertrunken.

In dem Dorfe Zittow bei Schwerin war der zehnjährige Sohn des Lehrers Carmon zum Schlittschuhlaufen nach dem Langenbrützer See gegangen. Plötzlich vernahmen die Eltern aus der Richtung des Sees Hilferufe. Der Vater eilte sofort zur Rettung seines Kindes herbei. Auch er brach ein und geriet unter das Eis. Das gleiche Schicksal traf auch die Mutter, als sie einen Rettungsversuch unternahm. Vor einigen Jahren war die Tochter des Lehrers in der Warnow ertrunken.

Der 7jährige Sohn und die 6jährige Tochter der Eheleute Hellinger brachen bei Schärding an der österreichischen Grenze auf einem Nebengewässer des Inn beim Schlittschuhlaufen ein. Beide ertranken. Die Leichen wurden geborgen.

Ein Kleinbahnzug im Schnee stecken geblieben.

Nach einer Meldung aus Königsberg i. Pr. blieb zwischen den Stationen Lenarthen und Billstein ein Kleinbahnzug im Schnee stecken und konnte sich auch nicht mehr rückwärts bewegen. Von der nächsten Station wurde telephonisch Hilfe zum Abtransport der Fahrgäste herbeigerufen. Erst am nächsten Tage gelang es, die Strecke nach vieler Mühe wieder freizumachen.

Raubüberfall im Eisenbahnzug.

Mittwoch, abends 9.50 Uhr, wurde der Schuhmacher Karl Landau aus Düsseldorf im Personenzug 219 zwischen Angermund und Grakenbaum überfallen und beraubt. Der Täter hat nach dem Überfall die Notbremse gezogen und ist entkommen. Der Überfallene wurde in das Duisburger Krankenhaus gebracht.

Folgenschweres Unglück beim Baumfällen.

Am Mittwochnachmittag stürzte beim Fällen eine große Eiche in Mülheim bei Bauten vorzeitig um und begrub fünf Personen unter sich. Eine war sofort tot. Die anderen vier erlitten schwere Verletzungen. Einer der Verletzten ist bereits seinen Verletzungen erlegen. Der Zustand der drei anderen Verletzten ist ernst.

Tödlicher Fliegerunfall.

Gestern mittag ging ein Dornier-Wal in der Nähe von Friedrichshafen beim Niedergehen infolge eines Schwächeanfalles des Piloten Mittenwaldner aufs Wasser nieder, wobei der Monteur Lehle tödlich verunglückte. Mittenwaldner konnte gerettet werden.

Feuer im Kölner Dom.

Gestern nachmittag brach im Kölner Dom beim Legen einer Lautsprecherleitung infolge von Kurzschluß Feuer aus, das durch die Feuerwehr nach kurzer Zeit gelöscht werden konnte. Der Schaden ist nur gering.

Die erste Lesung des Etats beendet

Abschluß der Generaldebatte

Die Vormittags-Sitzung.

Am Regierungstisch die drei Mitglieder des Landespräsidiums und Regierungsrat Dr. Petri.

Präsident Meier eröffnet gegen 10 Uhr die Sitzung und macht zunächst von einem Schreiben des Rechtsanwalts Dr. Siewecke-Bad Salzuflen Mitteilung, in dem dieser für seinen Klienten, den Kaufmann Bahnstädt-Herford, um Erlaß der Grundstücksinflationssteuer bittet. Das Schreiben wird dem Hauptausschuß überwiesen.

Ferner liegt folgende sozialdemokratische Anfrage vor:

> Wie durch die Tagespresse bekannt geworden ist, ist bei den Externsteinen eine Wegeverlegung geplant. Das Landespräsidium wird ersucht, über die Linienführung Auskunft zu erteilen.

In der Fortsetzung der Generalaussprache zum Haushaltsplan wird als erstem Redner dem

Abg. Johanning (Deutschntl.):

das Wort erteilt. Er führte etwa folgendes aus:

Die Darlegungen Herrn Drakes über die Neueintragung von Hypotheken und das starke Anwachsen der Spareinlagen zeigen, daß wir trotz allem immer noch auf dem Wege des Abstiegs sind, und daß sich die Einnahmen im Lande sehr verschieden verteilen. Ein Teil der Bevölkerung könne sparen und der andere muß zubuttern. Zu den letzteren gehöre auch die Landwirtschaft. Die wenigen sparenden Landwirte seien die bekannten „weißen Raben". Die Landwirtschaft habe den größten Teil der Steuern aus der Substanz zahlen müssen. Der Redner bittet den Landtag, sich eingehend mit dieser Materie zu befassen. Wenn die Domänen ebenso wie der Privatbesitz mit Steuern belastet würden, dann bleibe auch da nichts vom Reinertrag übrig. Auf Grund von Unterlagen aus seinem eigenen Betrieb habe er ausgerechnet, daß der Hektar mit 29 ℳ belastet sei und einen Ueberschuß von 30 ℳ bringe, der aber nicht ausreiche, um die Gebäude zu verzinsen und zu amortisieren. Aber auch die Pächter der Landesdomänen könnten keine Lorbeeren ernten. Jeder wisse, daß bei der Verpachtung nur solche Interessenten den Zuschlag bekämen, die über ein gewisses Privatvermögen verfügten. Die Landwirtschaft müsse ebenso wie andere Volksschichten für sich in Anspruch nehmen, daß durch ihrer Hände Arbeit auch die Existenz der Familie gesichert werde. Diese Voraussetzung veranlasse ihn zu dem alten Wunsch, daß der Staat endlich eine Landesdomäne in Selbstbewirtschaftung nehme und damit den positiven Beweis erbringe, was die Domäne in Wahrheit aufwerfe. Herr Johanning schlug vor, drei Mitglieder des Landtages in eine Bewirtschaftungs-Oberkommission zu wählen. Wenn sie dann den Beweis erbringe, daß wirklich mehr aus den Domänen herauszuholen sei, dann werde er kein Wort mehr darüber verlieren.

Zur Grundentschuldungssteuer führte der Redner einige besonders markante Fälle an, nach denen die Veranlagung ungerecht sei. Er habe daher den Mut, in aller Oeffentlichkeit die Bitte an den Landtag zu richten, die Steuer in ihrem 2. Teil fallen zu lassen. Ihre eigentliche Begründung, die Notlage des Staates, sei heute ja nicht mehr vorhanden, und daher müsse auch die Steuer verschwinden.

Zu dem erbetenen Zuschuß zur Landeskirche macht der Redner den Vorschlag, die Einschätzung zur Grundwertsteuer der Landeskirche nach Normalsätzen zu beurteilen, die sich in jedem Falle leicht berechnen ließen.

Nachdem er dann noch der Ansicht des Präsidenten Meier entgegengetreten war, wonach die Unternehmer die natürlichen Feinde der Arbeiterschaft seien, schloß Herr Johanning mit den Worten: Die Landwirtschaft will keine Sonderstellung, sie will sich aber auf ihren Höfen halten können und nicht fortgesteuert werden.

M. d. L.-Pr. Staercke:

Zwischen den Ausführungen des Herrn Abg. Johanning und denjenigen des Herrn Abg. Fassemeier in der gestrigen Sitzung des Landtages liegt der goldene Mittelweg, den das Landespräsidium bezüglich seiner Maßnahmen auf dem Aufwertungsgebiet gegangen ist. Diese Ausführungen der Herren Fassemeier und Johanning standen sich schroff gegenüber. Herr Fassemeier sagt, daß die Schuldner zu stark geschont worden seien, und Herr Johanning führte uns aus, daß sie viel zu stark belastet würden. Ueber die Ausführungen des Herrn Abg. Fassemeier habe ich mich gewundert.

> **Ich stelle hier vor dem Lande und der Aufwertungsbewegung fest, daß Lippe bezüglich der von ihm verfügten Maßnahmen in der ersten Reihe der deutschen Länder steht. Es trifft nicht zu, daß bei uns viel zu wenig geschehen sei, weniger als geschehen konnte, es trifft auch nicht zu, daß das Landespräsidium sich in Berlin im Sinne der Sparerinteressen nicht eingesetzt habe.**

Den verehrten Abgeordneten ist bekannt, daß den Ländern durch die Aufwertungsgesetze sehr enge Bestätigungsgrenzen gezogen sind. Bezüglich der Sparkassenguthaben kann über die 12½ Prozent Aufwertung nur hinausgegangen werden, wenn ein entsprechendes Sparkassenvermögen vorhanden ist. Ich stelle fest, daß die Verordnung des Landespräsidiums vom 26. 5. 1926 in § 3 diese höhere Aufwertung vorschreibt. Herrn Fassemeier ist bekannt, daß die tatsächliche Aktivmasse der Sparkassen noch nicht feststeht. Weder das Landespräsidium noch die Sparkassen tragen daran irgendwelche Schuld. Es ist aber doch schon von meinem verehrten Kollegen Drake mitgeteilt worden, daß eine Reihe von Sparkassen über die 12½prozentige Aufwertung glauben hinausgehen zu können. Die Sparkassen haben den ernstlichen Willen bekundet, ihrerseits das Möglichste zu tun. Ich führe sodann noch an, daß die Verordnung des Landespräsidiums vom 20. 1. 1927 außerdem noch die ab 1. Januar 1927 beginnende Verzinsung der Sparkassenguthaben angeordnet hat, gleichzeitig auch die Bevorzugung der Alteinleger durch vorzeitige Kündigung und Abhebung.

Auch bezüglich der Aufwertung der Staatsschulden sind wir über die in Deutschland übliche Norm hinausgegangen. Bezüglich der Generalkasse für geistliche Gefälle ist angeordnet, daß den Gläubigern dieser Generalkasse die ganze Aktivmasse, auch wenn sie 25 Prozent erreicht, zugute kommen soll.

Auf dem Gebiete der Gemeindeanleihen

ist das nach den Reichsgesetzen überhaupt nur Mögliche geschehen. Der für die Gemeindeanleihen ernannte Treuhänder hat im letzten Jahre ein ungeheures Maß von Arbeit zu bewältigen gehabt. Dem Herrn Treuhänder sind seitens des Landespräsidiums keinerlei Richtlinien, die sich etwa gegen die Interessen der Sparer und Gläubiger richten konnten, erteilt worden. Dem Herrn Treuhänder sind keinerlei Vorschriften gemacht worden. Es ist ihm erklärt, daß er im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen und im Rahmen des Möglichen das tun und verfügen sollte, was er vor dem Gesetz und seinem Gewissen glaubt verantworten zu können. Dem Herrn Treuhänder ist nie ein Zweifel gelassen worden, daß das Landespräsidium auf dem Standpunkt der Wiedergutmachung und der angemessensten Berücksichtigung der alten Sparer steht. Niemand kann dem Herrn Treuhänder, niemand kann dem Landespräsidium einen Vorwurf machen. Daß sich die Maßnahmen des Herrn Treuhänders noch nicht in vollem Umfange auswirken konnten, ist auf das große Maß der von ihm zu leisten gewesenen Arbeiten zurückzuführen. Der Landtag wolle bedenken, daß von dem Herrn Treuhänder die ganzen Finanzverhältnisse der 10 Stadtgemeinden, 13 Amtsgemeinden, 180 Dorfsgemeinden, 149 Schulgemeinden und 71 Religionsgesellschaften zu prüfen waren.

> **Eine Erhöhung des Einlösungsbetrages von 2½ auf 25 Prozent ist von dem Herrn Treuhänder zunächst bei 9 Stadtgemeinden, 10 Amtsgemeinden, 45 Dorfsgemeinden und für sämtliche 149 Schulgemeinden und 71 Religionsgesellschaften vorsorglichst beantragt. In diesem gleichen Umfange ist auch die Herabsetzung der Tilgungsdauer von 30 auf 20 und weniger Jahre von dem Herrn Treuhänder beantragt worden. Die Interessen der Sparer sind also in dem gesetzlich überhaupt nur möglichen Umfange gewahrt worden. Zu meiner besonderen Freude kann ich hier anführen, daß es den Bemühungen des Herrn Treuhänders gelungen ist, einen sehr großen Teil der Schuldnergemeinden zur freiwilligen Anerkennung der Altschuld bis zu 25 Prozent zu bewegen. Weitere Fälle befinden sich im Stadium der Vergleichsverhandlungen, andere sind der Spruchinstanz überwiesen.**

Und wenn Herr Abg. Fassemeier angedeutet hat, daß das Landespräsidium in Berlin seine Schuldigkeit nicht getan habe, dann unterstreiche ich wiederholt das absolut Unzutreffende einer solchen Annahme. Wie immer man sich auch zu dem Problem der Wiederherstellung alter Schuldverpflichtungen stellen will, Reichsregierung und Landesregierung haben sich bei ihren Maßnahmen nicht nur leiten zu lassen von einem mehr oder weniger warmen oder heißen Herzen, sondern von den Rücksichten auf das Reichs- und Landeswohl. Es kann keiner Maßnahme zugestimmt werden, von der befürchtet werden muß, daß Deutschland dadurch neuen Erschütterungen entgegengeht und die nominelle Erfüllung weitgehender Verlangen von einem Ruin auch des letzten begleitet wird. Das Landespräsidium gibt Ihnen die Erklärung ab, daß alles geschehen wird, um einen gesunden Ausgleich herbeizuführen.

Die Grundentschuldungssteuer.

Dieses vorausgeschickt, können wir auch den Ausführungen des Herrn Ed. Meyer und Johanning gegen die Entschuldungssteuer von den Liegenschaften nicht zustimmen. An dem Grundgedanken dieser Gesetze muß festgehalten werden, und ich bin überzeugt, daß gerade auch die Herren von der Rechten, von ihrem Eigentumsstandpunkt ausgehend, diesen Grundsatz mit anerkennen werden. Es ist nicht so, wie der Herr Abg. Ed. Meyer ausgeführt hat, daß von mir die Erklärung abgegeben sei, daß das Entschuldungssteuergesetz keiner zeitlichen Beschränkung unterliege. Ich habe im Plenum und im Hauptausschuß des Landtages im vergangenen Jahre ausgeführt, daß das über Landesrecht gehende Reichsgesetz vom Juli 1925 in der Fassung vom 1. Juni 1926 die Befristung der Entschuldungssteuergesetze auf den 1. 4. 1928 festgestellt habe. Im § 9 des Gesetzes über den Geldentwertungsausgleich ist gesagt, daß vor dem 1. 4. 1928 rechtzeitig zu prüfen sei, ob die Steuer von diesem Zeitpunkt ab weiter zu erheben ist. Dieser § 9 des Reichsgesetzes über den Geldentwertungsausgleich sagt weiter, daß ebenso der Wertsteigerung der Grundstücke sowie dem daraus entstehenden Vermögenszuwachs Rechnung zu tragen ist. Gerade das Letztere unterstreiche ich. Die höchst unvollkommenen und von Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten nicht freien Reichsgesetze des Jahres 1925 sind übrigens, was ich auch heute wiederhole, von einer Reichstagsmehrheit und von einer Reichsregierung beschlossen und verkündet worden, die ganz hervorragend unter dem Einfluß der Deutschnationalen Volkspartei gestanden und gehandelt hat. Ich will aber zugeben, daß es auch im Jahre 1925, also erst ein gutes Jahr nach der Stabilisierung der Mark, nicht möglich war, ein Gesetz zu verabschieden, das den ungeheuren Verwirrungen der furchtbaren Inflation Rechnung zu tragen vermochte. Insonderheit wird es damals nicht möglich gewesen sein, den gesamten Vermögenszuwachs, der durch Krieg und Inflation erzielt worden ist, einer gerechten Besteuerung zu unterwerfen. Heute wie damals stehen wir ebenso auf dem Standpunkt, daß eine Entschuldung dort nicht vorliegt, wo gleichzeitig durch die Inflation eine Verminderung des Vermögens eingetreten ist. Mit dem Herrn Abg. Johanning werden wir eine gerechtere Lösung des Problems erbitten. Das aber wird der Herr Abg. Johanning nicht bestreiten können und auch nicht bestreiten wollen, daß gerade durch die Inflation eine ungeheure Vermögensvermehrung auf Kosten der Sparer erfolgt ist. Die Veranlagung der Entschuldungssteuer von den Liegenschaften ist zwar noch nicht ganz abgeschlossen.

> **Wir kennen aber die Größe, den Grundsteuerreinertrag, den Ergänzungssteuerwert der ganzen Besitzung und den gleichen Wert abzüglich der der Gebäudeentschuldungssteuer unterliegenden Teile, die Gesamtbelastung am 1. 1. 1919 und den davon auf den unbebauten Grundbesitz entfallenden Goldbetrag ebenso die Höhe des gesetzlichen oder durch eine Aufwertungsstelle etwa bereits festgesetzten Aufwertungsbetrages. Daraus ergibt sich die Höhe der Steuergrundlage und der Jahresbetrag der Steuer.**

Wenn die Veranlagungskataster auch noch nicht endgültig abgeschlossen sind, so ergeben sich aus den schon heute vorliegenden Unterlagen

recht gravierende Entschuldungszahlen.

Nehmen wir einmal z. B. das Amt Lage und aus diesem Amte die grotesksesten Fälle. Unter voller Berücksichtigung der Aufwertungshypotheken haben sich in 65 Fällen Hofbesitzer mit je mehr als 20 000 Mark und mit einem Gesamtbetrage von 3 450 117,89 Mark entschuldet. Der Ergänzungssteuerwert dieser 65 Besitzungen des Amtes Lage betrug 10 538 400.— Mark; er beließ also den mit ca. 40 % belasteten Besitzern immerhin noch ein respektables Vermögen. Unter den genannten 65 Fällen befanden sich 6 Besitzer, die je über 100 000 Goldmarkhypotheken mit mehr oder weniger wertloser Papiermark ablösten in einem Gesamtbetrage von 761 700,47 Goldmark. Mit 50 000 bis 100 000 ℳ haben sich im Amte Lage 16 Besitzer mit zusammen 1 054 957,05 ℳ entschuldet. Ich bemerke aber ausdrücklich, daß sich diese Entschuldungsbeträge nur auf den unbebauten Besitz, auf die Liegenschaften, nicht aber auf den Gebäudebesitz dieser Höfe beziehen. Unter Berücksichtigung auch der Gebäude würde sich eine noch höhere Entschuldungssumme ergeben. Nun mag sich noch dem durchgeführten Reklamationsverfahren die Summe ermäßigen, in jedem Falle bleibt sie respektabel, ergibt sie einen Vermögenszuwachs, der auf Kosten der enteigneten Sparer erzielt worden ist. Die unzulänglichen Aufwertungsgesetze haben in die aus ihr resultierende grenzenlose Verbitterung bedauerlicherweise die gesamte Landwirtschaft gezogen, auch jenen überwiegenden Teil, der überhaupt nicht oder nur ganz unbedeutend verschuldet war. Gerade von dem Eigentumsstandpunkt aus, den besonders die verehrten Herren von rechts einnehmen, kann man eine solche ungerechtfertigte Bereicherung einzelner nicht negieren, auch der Staat kann es nicht, wie ja hoffentlich auch das Reich noch zu einer veränderten Stellungnahme gelangen wird.

Mit welchem Steuerbetrage wird nun aber das durch die Inflation um 3,4 Millionen vermehrte Vermögen getroffen? Mit ganzen 30 843,20 ℳ! Also 30 000 ℳ statt sonst zu zahlen gewesener Zinsen von mindestens 140 000 bis 150 000 ℳ. 30 000 ℳ von einem Ergänzungssteuerwert von über 10 Millionen Mark plus der wirklich nicht bedeutenden Zinsen der Aufwertungshypotheken! Es ist wirklich eine Uebertreibung, bei dieser Lage von erdrückenden Lasten zu sprechen und in der Weise gegen das Gesetz Sturm zu laufen, wie es geschehen ist.

Die Entschuldungssteuer trifft nicht den kleinen Besitzer.

Wie wirkt sich das Entschuldungssteuergesetz in einer der notorisch ärmeren Agrargemeinden des Landes — nennen wir einmal die Bauerschaft Augustdorf — aus?! Da das Gesetz den unbebauten Besitz unter 5000— ℳ freiläßt, sind von den am 31. Dezember 1918 belastet gewesenen 58 Kolonaten von insgesamt 207 Stätten überhaupt nur 8 von der Steuer betroffen, von diesen 8 Kolonen zahlen 4 einen Jahressatz von 80 Pfg., einer 8.— ℳ, einer 27.— ℳ, einer 26,20 ℳ und der letzte 16.— ℳ! Zusammen wird also von den 58 belastet gewesenen Kolonaten eine Jahressteuersumme von 83,40 ℳ gezahlt. Man wird dem Gesetzgeber also nicht den Vorwurf machen können, daß er der breiten Masse des bäuerlichen Kleinbesitzes irgendwelche untragbare Steuerlasten zugemutet hätte. Um der Gerechtigkeit willen und wenn wir einen durchschnittlichen Friedenszinssatz von 4 % zugrunde legen, will ich aber erwähnen, daß die tatsächlich eingetretene Entschuldung nur des unbebauten Besitzes dieser 58 Augustdorfer Kolonate eine Summe von 143 682,47 Mark beträgt, die Jahreszinslast also auf 5 747.— ℳ sich beliefe. Zwischen dieser mehr oder weniger besteitigten Zinslast von 5 747.— ℳ u. des zweimal zu hebenden Jahresentschuldungssteuerbetrages von 83,40 ℳ liegt ein Differenzbetrag von 5 663,60 ℳ, der nicht der Entschuldungssteuer unterliegt.

Ich bitte den Landtag, davon überzeugt zu sein, daß die Entschuldungssteuergesetze gerecht durchgeführt werden und daß die sich bei der Durchführung etwa ergebenden Härten nicht nur unter persönlichen, sondern auch unter sachlichen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten eine wohlwollende Anwendung finden.

M. d. L.-Pr. Drake geht sodann noch einmal auf die Bemerkungen des Abg. Köster bezüglich der Höhe der Gewerbesteuer ein und bittet diesen, die vom Präsidium in mühevoller Arbeit gemachten Angaben nicht ganz zu vergessen, die den Nachweis erbracht hätten, daß seine Voraussetzungen nicht zutreffen. Herr Drake belegt sodann diese Behauptung mit weiterem statistischem Material. Danach hat Detmold bis zum 1. Februar einschließlich der Summen aus dem § 35 annähernd 500 000 Reichsmark an Steuerüberweisungen erhalten. Im Jahre 1913 dagegen nur 310 000 Reichsmark. Lemgo erhielt vor dem Kriege 59 000 ℳ aus den direkten Steuern und 51 oder 52 000 Mark aus der Einkommensteuer. Am 1. Februar dagegen waren es 235 000 Reichsmark bezw. 70 000 Reichsmark. Dazu kommen noch die Ueberweisungen aus dem § 35. Am deutlichsten macht sich die Differenz bei der Stadt Blomberg bemerkbar, die im Jahre 1913 17 000 ℳ und heute 102 000 Reichsmark erhält. Das Verwaltungsamt Detmold weist dafür folgende Zahlen auf: 1913 183 817 ℳ und jetzt 420 000 Reichsmark. Der Redner fährt dann fort, das Landespräsidium habe allgemein zu erkennen gegeben, daß es bereit sei, demnächst an eine

Revision des inneren Finanzausgleichs

heranzugehen. Aus Zweckmäßigkeitsgründen solle das aber erst nach dem 1. April geschehen.

Gegenüber den Ausführungen des Abg. Johanning wies Herr Drake darauf hin, daß er gern bereit sei, eine Prüfung darüber anzustellen, wie weit das vorgebrachte Material gegen die Entschuldungssteuer den Tatsachen entspreche.

Auch in Lippe sollte demnächst einmal die Probe auf das Exempel gemacht und geprüft werden, was bei der Selbstbewirtschaftung der Domäne herauskomme. Was im übrigen die Lage der Landwirtschaft anbelange, so seien zwar noch keine bestimmten Feststellungen in dieser Hinsicht gemacht worden, aber er wisse, daß in manchen Fällen Erleichterungen, auch für die Domänenpächter, getroffen werden müßten. Was geschehen könne, werde das Landespräsidium auch tun.

Abg. Kreiling (Dn.) bestätigt im wesentlichen seine vom Präsidenten Meier mit Recht kritisierte Bemerkung auf dem Landesparteitag der Deutschnationalen, wonach man zu einem Landespräsidium kein Vertrauen haben könnte, in dem die Presse, die Lehrerschaft und der Tabak vertreten sei. Die günstige Beurteilung der lippischen Finanzen, wie sie Herr Drake sehe, könne er, der Redner, nicht teilen. Rechne man die Ausgaben des Etats auf die Bevölkerugszahl um, so ergebe sich auf den Kopf der Bevölkerung eine Steuerlast von 54 ℳ. Dieser Betrag erhöhe sich noch wesentlich, wenn man die anderen Steuern hinzurechne. Der Steuerdruck in Lippe sei also groß. Der Landtag habe daher zu prüfen, ob er nicht irgendwie herabgemindert werden könne. Der Redner ist der festen Ueberzeugung, daß bei der jetzigen Struktur des Reichstages der Einfluß der süddeutschen Staaten so stark sein werde, daß der § 35 bestehen bleibe. Gegen die Entschuldungssteuer würden die Deutschnationalen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln angehen. Ein erfreuliches Zeichen sei die Besserung der Arbeitslage für die lippischen Wanderarbeiter. Der Landtag müsse bestrebt sein, auch weiterhin ihre Lage zu verbessern und ihnen das schwere Los so angenehm wie möglich zu machen.

Abg. Potthast (Soz.) sucht nachzuweisen, daß die wirklichen Notleidenden nicht die Landwirtschaft, sondern die Ziegler und Arbeiter sind.

Abg. Köster (D. V. P.) dankt Herrn Drake für das neue Zahlenmaterial und begrüßt die Zusage des Präsidiums, daß demnächst eine Revision des inneren Finanzausgleichs stattfinden solle.

M. d. L.-Pr. Drake wendet sich dann noch gegen die Berechnung des Vizepräsidenten, wonach auf den Kopf der lippischen Bevölkerung 54 ℳ der im Etat aufgeführten Ausgaben fallen. Man könne von Herrn Kreiling sagen: „In der Fixigkeit bist Du mir über, aber nicht in der Richtigkeit". (Heiterkeit.) Auch ein Vizepräsident müsse ein klein wenig auf die Richtigkeit achten. (Sehr gut!) In dem Etat stecken so viele durchlaufende Posten, die bei dieser Rechnung nicht mit eingestellt werden dürften. Ziehe man diese Summen ab, so verbleibe auf den Kopf der Bevölkerung eine Ausgabe von 43,20 Reichsmark. Wenn der Abg. Kreiling der Ansicht sei, der § 35 bleibe immer bestehen, dann erübrigten sich ja alle Debatten, und Lippe bleibe selbständig. (Sehr richtig!)

Abg. Kreiling versucht erneut, seine Rechnung zu begründen, die aber wiederum von Herrn Drake als falsch bezeichnet wird.

Zum Schluß entspinnt sich dann noch eine recht lebhafte Debatte über das Verhältnis zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber, an dem sich insbesondere die Abgeordneten Töns, Potthast und der Präsident Meier auf der einen und die Abgg. Kreiling und Köster auf der anderen Seite beteiligen.

Unter allgemeiner Spannung nahm dann auch noch der Abg. Koch (Völk.) zu folgenden kurzen Ausführungen das Wort: Ich habe als Einzelgänger bisher kein Wort geredet. Ich setze voraus, daß das Landespräsidium nach bestem Wissen und Wissen den Etat aufgestellt hat. Unsere Pflicht und Schuldigkeit ist es nunmehr, endlich mit Ernst an die Arbeit zu gehen. (Bravo!)

Damit endete die allgemeine Aussprache. Präsident Meier schloß gegen 12 Uhr die Vormittags-Sitzung.

Die Nachmittags-Sitzung

Bei Beginn der Nachmittags-Sitzung gibt Präsident Meier zunächst Kenntnis von zwei weiteren Eingängen, einem Schreiben der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände betr. einen Artikel über „Gegenwartsaufgaben der deutschen Arbeitszeitgesetzgebung" und einer Eingabe mehrerer Hebammen, die verschiedene Wünsche, wie Einrichtung einer Hebammenkammer, feste Besoldung usw. wünschen. Abg. Frl. Lüken bittet den Hauptausschuß, diese Dinge einmal genau nachzuprüfen und die Wünsche der Hebammen mit vollem Ernst zu behandeln. M. d. L.-Pr. Drake erwidert, daß den Dingen stets vom Landtag wie vom Landespräsidium mit vollem Ernst nachgegangen worden sei, daß aber manche Wünsche der Hebammen einfach nicht erfüllt werden könnten. Das nähere solle im Ausschuß festgestellt werden.

Hierauf erteilte der Präsident dem Abg. Kuhlemeier nachträglich einen Ordnungsruf, weil er in seiner Etatsrede am Mittwoch in Beziehung auf den Abgeordneten Meyer gesagt hatte, daß dieser seine Ausführungen über die staatliche Selbständigkeit nicht ehrlich gemeint habe.

Das Haus tritt nunmehr in die Tagesordnung ein.

Die Einzelberatung

Zu Titel I B 4a und d (Grundwertsteuer und Entschuldungssteuer) ist folgender Antrag der Abgg. Schola, Grothof und Linne eingegangen: Die Verwaltungsbehörden des Landes haben Anträgen auf Befreiung von Grundwertsteuer und Entschuldungssteuer ohne weiteres stattzugeben in folgenden Fällen:

1. Ausgesteuerte und unterstützungsberechtigte Erwerbslose für die Dauer ihrer Erwerbslosigkeit, sofern sie 3 Wochen übersteigt. Angefangene Monate sind als voll erwerbslos zu rechnen.
2. Notstandsarbeiter.
3. Sozialrentner.
4. Unterstützungsberechtigte Kleinrentner.

Bei der Position Gewerbesteuer entspinnt sich ein kleiner Disput zwischen den Abgg. Grothof und Kuhlemeier über die Gewerbesteuerpflicht der Konsumgenossenschaften. Abg. Grothof verlangt die Befreiung der Konsumgenossenschaften von der Gewerbesteuer, während sich Abg. Kuhlemeier dieser Forderung entschieden widersetzt. Abg. Kuhlemeier wünscht dann baldige Vorlage der seinerzeit angekündigten Uebersicht über das Istaufkommen aus der Gewerbesteuer. Abg. Kuhlmann führt einen Fall an, in dem ein Gewerbetreibender bei einem Ertrage von 13 000 ℳ 1200 ℳ Gewerbesteuer zahlen sollte. Hier müsse doch bestimmt ein Irrtum in der Veranlagung unterlaufen sein. Abg. Müller betont gleichfalls, daß der Landtag erst einmal die Uebersicht haben müsse, um sich ein Bild über die Auskünfte aus der Gewerbesteuer machen zu können. Der Redner teilt aus einer Aufstellung über die Höhe der Gewerbesteuer in Bielefeld und Lippe auf genau gleicher Grundlage mit, daß bei 6000 ℳ Ertrag Bielefeld 136 ℳ, Lippe 197 ℳ erhebt, bei 20 000 ℳ Ertrag in Bielefeld 589 ℳ und in Lippe 1023 ℳ. Man werde sich im Ausschuß darüber unterhalten müssen, ob eine Aenderung des Gesetzes möglich sei. Auch bei der Entschuldungssteuer seien ihm verschiedene Fälle bekannt, wo der Härteparagraph von der Regierung (Finanzabteilung) nicht richtig angewendet werde. Abg. Koch kündigt Anfragen über die Wandergewerbesteuer an. Lippische Geschäftsleute müßten viel mehr Steuer bezahlen als die aus Preußen kommenden Wandergewerbetreibenden.

Der größte Teil der Positionen in Titel I wird samt dem oben mitgeteilten Antrag an den Hauptausschuß überwiesen.

Die Titel II, III und IV werden ohne wesentliche Aussprache erledigt und zum größten Teil dem Ausschuß überwiesen.

Bei Titel V, Ausgabe, macht Abg. Frl. Lüken darauf aufmerksam, daß im preußischen Etat die Zuschüsse für die höheren Mädchenschulen gegenüber den Zuschüssen für die Knabenschulen ganz bedeutend erhöht worden sind. Für die Privatanstalten für Mädchen ist der Staatszuschuß seit 1913 von 800 000 ℳ auf 3 Millionen erhöht worden und für staatliche Anstalten von 349 000 ℳ auf fast 3 Millionen Mark. Preußen trage also den veränderten Verhältnissen für die Mädchenanstalten Rechnung. Auch das Landespräsidium, der Landtag und die Oberschulbehörde müßten mehr Verständnis für die gänzlich veränderten Bedürfnisse der Mädchenschulbildung zeigen. Bei den Verhandlungen über den Ausbau des Detmolder Lyzeums sei das leider nicht der Fall gewesen. Der weibliche Einfluß in der Mädchenschule sei gerade in den Jahren von 16—18 besonders notwendig. Das werde auch immer mehr von Psychologen und Schulfachleuten anerkannt. Man möge also die ganzen Verhältnisse nochmals einer eingehenden Prüfung unterziehen. Die Rednerin meint sodann, daß die Schuldirektoren bei ihren Anforderungen allzu bescheiden seien. Eine Studienratsstelle beim Gymnasium in Detmold sei nicht beantragt worden. Außerdem sei nur ein Flügel vorhanden, während es an einem Klavier fehle. Die Turnhalle in Lemgo sei nicht heizbar. Die Aufbauschule brauche einen Lichtbilderapparat.

M. d. L.-Pr. Geise erwidert, daß Lippe im höheren Schulwesen nicht hinter dem in anderen Staaten zurückbleibe. Zurzeit sei es nicht möglich, alle Wünsche zu erfüllen.

Abg. Frl. Lüken tritt dann weiter dafür ein, daß der Betrag zur Fortbildung der Lehrer und Lehrerinnen erhöht wird. Das sei notwendig, um den Lehrkräften die Möglichkeit zu geben, sich mit den neuen Bestrebungen bei der Schulreform vertraut zu machen.

Abg. Diekelmeier beantragt, den Betrag für die Jugendherbergen, der mit 3000 ℳ eingesetzt ist, auf 10 000 ℳ zu erhöhen.

Damit ist die 1. Lesung des ordentl. Etats beendet. Der außerordentliche Etat wird ohne Aussprache dem Hauptausschuß überwiesen.

Die Tagesordnung ist damit erschöpft. Der Landtag vertagt sich auf Freitag, 25. Februar, ½10 Uhr. (1. Lesung der weiteren Vorlagen des Landespräsidiums.)

*

In dem gestrigen Landtagsbericht war in der Rede des Präsidenten Meier ein sinnentstellender Druckfehler stehen geblieben. Es hieß dort, daß die Sozialdemokratie einem Ausbau der freien Lernmittel ablehnend gegenüber stehe, während diese Ablehnung natürlich nur einem Abbau gilt

Der Weg zur Freiheit

die Zeitschrift des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände, behandelt in seiner Nummer vom 1. Februar die Frage der Räumung des Rheinlandes. Zunächst wird die Politik des französischen Außenministers Briand seit Genf und Thoiry auseinandergesetzt, die an sich an einer Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland arbeitet, aber in vielen französischen Kreisen, namentlich auch innerhalb der Regierung, auf starke Gegnerschaft stößt. Trotz allem wird der Kampf zwischen Briand und seinen Gegnern bald ausgefochten werden müssen. Eine besonders heftige Offensive hat gerade nach Neujahr seitens der französischen Generäle eingesetzt. Die Zeitschrift bringt für die Mentalität dieser Kreise sehr aufschlußreiche Artikel aus dem „Echo de Paris", deren Widerhall selbst bis in die Linkskreise hin zu verspüren ist. Aus diesen Artikeln ersieht man, daß der französische Drang nach dem Rhein immer noch lebendig ist und wie die Notwendigkeit der Rheinarmee dem französischen Volke immer noch unter dem Rufe nach Sicherheit Frankreichs vor Augen geführt wird. Demgegenüber wird das Recht Deutschlands auf Räumung des Rheinlandes — auch ohne jegliche Gegenleistung — betont, dessen Besetzung nach London, Locarno und Genf keinerlei Berechtigung mehr hat und zudem, nach den Worten des ehemaligen amerikanischen Beobachters in der Rheinlandkommission, Pierpont B. Noyes, sich immer mehr zu einer „ekelhaften Tragödie" entwickelt hat.

Kapitän v. Waldeyer-Hartz legt in einem Artikel „Die Abrüstung in Genf — eine neue Vergewaltigung Deutschlands" dar, wie die Beschlüsse der Unterkommission A, die die Abrüstungskonferenz vorbereiten soll, ihre Spitze unter Führung Frankreichs gegen Deutschland richten. Die ausgebildeten Reserven sollen nicht unter den Begriff Friedensrüstung fallen, wodurch Frankreich einen Vorsprung vor jeder andern Macht erhalten würde. Die Polizeitruppen sollen dagegen eingerechnet werden, wieder zum Schaden Deutschlands. Weil Deutschland keine Möglichkeit der Herstellung von Kriegsmaterial hat, soll das gesamte Kriegsgerät, an dessen Vervollständigung die andern fieberhaft arbeiten, gar nicht gerechnet werden. Frankreich hat auch die Ansicht durchgesetzt, daß eine gebietsweise Abrüstung für solche Staaten nicht in Frage käme, die die Sicherheit der andern Staaten verbürgten, und sobald innerhalb des (einen ganzen Erdteil umfassenden) Abrüstungsgebiets ein Krieg ausbräche, sei jeder Angehörige zum bewaffneten Einschreiten verpflichtet. Das Streben Frankreichs geht sonach in den ganzen Abrüstungsverhandlungen dahin, seine Militärmacht solange wie möglich aufrechtzuerhalten und dadurch seine Vormachtstellung auf dem Kontinent auch über den Weg des Völkerbundes hinweg zu bewahren, wenn möglich noch zu festigen. Der Verfasser betont am Schluß mit Recht, daß auf der kommenden Abrüstungskonferenz Deutschland und seine Unterhändler alles daran setzen müssen, damit diese Beschlüsse der Unterkommission nicht auch hier zum Schaden der militärisch ohnmächtigen Nationen Europas Endgültigkeit erlangen.

Die Zeitschrift ist zum Preise von 1 Mark monatlich (zwei Nummern), einzeln 60 Pfg., beim Arbeitsausschuß Deutscher Verbände, Berlin NW 7, Schadowstraße 2, zu beziehen.

Das große Los.

In der Nachmittagsziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde am Mittwoch das große Los gezogen. Es fiel auf die Nummer 239 783. Der Gewinn von 500 000 Mark fiel in Abteilung 1 nach Essen, in Abteilung 2 nach Breslau. In Breslau gehören zu den Gewinnern eine Witwe und ein mittlerer Beamter. In Essen sind die Gewinner des großen Loses zwei Witwen und zwei kaufmännische Angestellte.

Schwerer Unglücksfall beim Übungsschießen.

Nach dem „Karlsruher Tageblatt" traf in der Polizeischule bei dem Üben von Laden und Sichern eine Patrone einen 20jährigen Schüler so unglücklich in die Hüfte, daß der Körper durchbohrt wurde und noch weitere Verletzungen entstanden. Anscheinend war unter die Platzpatronen eine scharfe Patrone geraten. Die Untersuchung gegen den Waffenwart ist eingeleitet worden.

Eine Familie durch Deckeneinsturz begraben.

Nach einer Meldung aus Aachen stürzte in Rothberg die Decke eines Hauses, an dem Bauarbeiten vorgenommen wurden, nachts ein und begrub eine darunter schlafende Familie. Zwei Kinder wurden getötet, der Vater verletzt, während die Mutter unverletzt blieb.

Sechsfacher Familienmord.

In Groß-Tarpnik bei Graudenz hat der Sohn des Dorfschulzen seine aus sechs Köpfen bestehende Familie mit der Axt ermordet. Die Motive der Tat waren Habsucht und Familienstreitigkeiten.

Soeben erschienen:

Die lippische Küsterfrage

Historisch bearbeitet auf Grund amtlicher Unterlagen von

Oberschulrat Dr. Schmidt, Detmold

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und durch den Verlag der Meyerschen Hofbuchhandlung, Detmold

Preis steif broschiert Mk. 1.20

Unsere Frühsänger

Von A. Wiemann.

Für den Freund eines guten Gesanges beginnt jetzt wieder eine fröhliche Zeit. Das Vogellied ist erwacht. Zwar klingt's erst noch ein bißchen dünn und schüchtern, aber von Woche zu Woche wird's heller, voller und reicher, bis dann einst im Mai ein vielhundertstimmiger Chor Wald, Garten und Feld erfüllt. Und gerade der Vorfrühlingsgesang hat seine besonderen Reize, weil dann auch das Herz ihm in besonderer Weise entgegenschlägt. Auch wer ein Kenner des Vogelgesanges werden möchte — und wer möchte das wohl nicht? — fängt am besten jetzt mit seinen Beobachtungen und Studien an. In Ruhe und Muße kann er die verschiedenen Sänger zuerst einzeln und nacheinander kennen lernen, um sie dann später auch aus dem vollen Vogelchor herauszuhören. Also frisch ans Werk, ihr Jungen und Alten! Keiner ist zu jung, keiner zu alt. Der Eintritt in diese Musikschule ist frei, die Gelegenheit zum Hören u. Beobachten überall günstig, und die Freude wird gewiß groß sein.

Vetter Starmatz beginnt das Lied. Gleich nach Neujahr, an irgend einem schönen Tage, vielleicht gerade am Sonntagmorgen, erscheint er wieder keck und selbstbewußt auf der obersten Spitze des alten, brüchigen Königsbirnbaumes und dudelt, pfeift und flötet lustig darauf los. Wo der Faden seines Liedes am letzten sonnigen Herbsttage abriß, da knüpft er ihn jetzt wieder an. Er ist noch immer der schlichte, urwüchsige Bursche von ehedem, voller Schalkheit und Witz. Und ihn so in der hellen Sonne glitzern zu sehen und seinem Potpourri zuzuhören, ja, wie das einem griesgrämigen Winterherzen wohltut, es ist nicht zu beschreiben, sondern nur zu erleben. Dem Schwarzrock folgen unsere Buntröcke, die Meisen. Von der letzten Januarwoche lassen sie sich regelmäßig hören, wenn's Wetter nicht gar zu schlecht ist. Sich in der Meisenfamilie und den Meisenstimmen zurechtzufinden, ist zwar nicht ganz leicht. Aber glückt's dies Jahr nicht, glückt's vielleicht im nächsten, und ganz auslernen tut auch der Vogelkenner nie. Ein paar Hinweise können vielleicht schon hier von Nutzen sein. Im Garten sehen wir am häufigsten die Kohlmeise (schwarze Kappe, gelbe Unterseite mit schwarzem Mittelstreifen), die Blaumeise (blaue Kappe, gelbe Unterseite) und die Nonnenmeise (schwarze Kappe, grauweiße Unterseite). Heute sah ich alle drei Arten in je einem Pärchen sich auf einem Dornstrauche am Waldrande sonnen. Es war ein allerliebstes Bild; schade, daß ich es nicht festhalten konnte! Die Kohlmeisen saßen diesmal still und stumm, sonnengierig und sonnenfroh, kregeler waren schon die Blaumeisen und am lebendigsten die Nonnenmeisen. Keinen Augenblick ließen sie das Schwatzen und Turnen. Im Walde finden wir außer den genannten Buntröcken noch die Tannenmeise (fast wie die Kohlmeise, aber graue Unterseite ohne Längsstrich), die Haubenmeise (hochstehender Schopf) und die Schwanzmeise (weiß und braun, langer Schwanz). Die Kohlmeise ist auch im Gesange am bekanntesten. Sie singt entweder zweisilbig (Spinn dick, spinn dick! Spinn dick, spinn dick!) oder dreisilbig (Spinn dik — te!). Das Blaumeisenlied ist ein klingelndes Sirren, um diese Zeit, Anfang Februar, noch wenig kräftig und daher unauffällig, aber schon regelmäßig zu hören (Zit, zit, zirr!). Die Nonnenmeise macht helle Pfiffe (Ziet, ziet, ziet), läßt sich aber jetzt noch seltener vernehmen. Das Lied der Tannenmeise (tiet — je, tiet — je) lautet gemütlicher, beseelter als die zweisilbige Kohlmeisenstrophe. Haubenmeischen läßt häufig ein helles, weithin schallendes Sirren hören. Die Schwanzmeisen sirren auch, aber leiser, und locken außerdem ununterbrochen mit flüsterndem „Zit, zit" u. schwachem „t, t, t". Die letzten Töne klingen fast so, als wenn einzelne Regentropfen auf die Blätter eines Baumes fallen. Die Kohlmeise ist nicht nur am Schlage, sondern auch an ihrem Locken und Zetern leicht zu erkennen. Lockend ruft sie „Witt, witt, witt" oder „Pink, pink, pink". (Der Buchfink ruft ebenso, aber jedesmal nur einmal.) Häufig schlicht sich das Zetern an, etwa wie schnell gesprochenes „tätätätätt". Auch die Blaumeise zetert in ähnlicher Weise, nur hebt sie die Stimme dabei am Ende, so daß es wie „tätätätitti" lautet. Die Nonnenmeise lockt und zetert mit durchdringendem „Ziu, ziu — wä wä wä wä". Damit genug von den Meisen. Unsere übrigen Frühsänger müssen es sich gefallen lassen, heute nur aufzählend genannt zu werden, bis einmal gelegenere Zeit ist. In das Meisenlied klingt im Garten schon ab und zu die schrille, hastige Weise des kleinen Schwanzhebers, des Zaunkönigs, durch den Wald aber schallen die hellen Rufe vom Kleiber und die Pfiffe des Baumläufers. In die Mitte des Hornung fällt der Festtag des ersten Lerchengesanges. Dann folgen bis zum Monatsende Gelbgänschen (1926 am 22. 2. zum erstenmal), Schwarzdrossel (23. 2.), Buchfink (24. 2.), Rotkehlchen (25. 2.), Singdrossel (26. 2.), Heidelerche (26. 2.) und Heckenbraunelle (28. 2.). Welche eine Fülle von Wohlklang und Freude all diese Frühsänger in die Welt bringen, das erlebt und ermißt am besten jeder an sich selbst, wenn er im Garten, Feld und Wald den Vöglein lauscht. Und damit für diesmal ein fröhliches Glückauf unseren Frühsängern und ihren Freunden!

Aus dem Gerichtssaal

Sitzung des großen Schöffengerichts Detmold.

Keinen reinen Wein eingeschenkt.

Gegen den Landwirt und Architekten Fritz H. in Wiembeck richtet sich ein Verfahren wegen Betruges und Unterschlagung. H. war im vorigen Jahre in Vermögensschwierigkeiten geraten, und wollte deshalb seinen Hof verkaufen. Er fand in dem Diplomlandwirt N. aus Jena einen Kaufliebhaber. N. erschien am 5. Juni 1926 auf dem Hofe in Wiembeck, um sich das Gut anzusehen. Der Angeklagte verlangte als Kaufpreis einen Betrag von 80 000 Mark. Sie wurden noch am gleichen Tage handelseinig, fuhren nach Lemgo und legten bei einem Rechtsagenten die Einzelheiten des Vertrages fest. Inzwischen war es 7 Uhr abends geworden, so daß eine gerichtliche Beurkundung nicht mehr erfolgen konnte. Man fuhr darauf mit einem Auto nach Herford zum Notar Punge, der den Vertrag abends gegen 9½ Uhr beurkundete. Nach dem notariellen Vertrage sollte N. eine Hypothek von 30 000 Mk. übernehmen. 25 000 Mark sollte der Käufer in bar zahlen. Die Restsumme mit 25 000 Mk. sollte als Hypothek eingetragen werden. N. fühlte sich durch den Vertrag übervorteilt und hat gegen H. Anzeige wegen Betruges erstattet. Er behauptet, daß H. vor Vertragsabschluß vollkommen verschwiegen habe, daß der Grundbesitz in Wirklichkeit erheblich stärker belastet war, als in dem Vertrag zum Ausdruck kam. So standen auf dem Grundbesitze für die Ehefrau des Angeklagten 70 000 Mk. eingetragen. Neben weiteren 30 000 Mk., die ebenfalls für Frau H. eingetragen waren, war der Grundbesitz noch mit kleineren Sicherungshypotheken belastet. N. will dies alles vorher nicht gewußt haben. Erst mehrere Tage nach dem Vertragsabschluß sei er durch einen hiesigen Rechtsanwalt aufgeklärt. Er mußte weiter feststellen, daß das Gut von dem Angeklagten an seine Geschwister verpachtet war. Der Zeuge N., der bald das Gut übernehmen wollte, hatte inzwischen in Osnabrück 5 Kühe erworben. Diese wurden nach Wiembeck gebracht. 4 Kühe kalbten. Dem Angeklagten wird nun vorgeworfen, daß er diese 4 Kälber ohne Wissen und Willen des Zeugen N. verkauft und den Erlös für sich verbraucht habe. Auch eine Kuh soll der Angeklagte ohne Auftrag verkauft und den Erlös in seine Tasche gesteckt haben. Das Urteil des Gerichts lautet auf Freisprechung von beiden Anklagen. In der Begründung heißt es, daß die Bemeisaufnahme ergeben habe, daß der Angeklagte der Ansicht sein konnte, daß er die überschießenden Hypotheken vorher löschen konnte. Betrug läge nicht vor, ebenso keine Unterschlagung. Der Angeklagte habe aber insofern nicht recht gehandelt, als er dem Käufer nicht von Anfang an reinen Wein eingeschenkt habe. Deshalb seien auch die Verteidigungskosten nicht auf die Staatskasse übernommen. Wahrscheinlich sei der Käufer vorher schlecht beraten worden und hätte besser getan, sich an einen Grundbuchrichter zu wenden. Der Staatsanwalt schloß nach der Vernehmung des Zeugen N. die Anklage in allen Punkten fallen und beantragte Freisprechung.

Der Eid ist heilig.

Wegen fahrlässigen Falscheides hätte sich der Reisende Erich B. in Ehrsen bei Schötmar zu verantworten. Eine auswärtige Zigarrenfabrik hatte gegen den Angeklagten eine Forderung eingeklagt. Die Vollstreckung blieb ergebnislos. Die Gläubigerin beantragte den Offenbarungseid, den der Angeklagte auch leistete. Bei Einsicht des Vermögensverzeichnisses stellte dann die Gläubigerin fest, daß der Angeklagte eine Militärrente im Verzeichnis nicht mit aufgenommen hatte. Der Angeklagte bezieht tatsächlich, wie er selber zugibt, infolge 40prozentiger Erwerbsbeschränkung eine Militärrente von monatlich 16,50 Mark. Er beruft sich darauf, daß diese Militärrente nicht dem Zugriffe der Gläubiger unterliege. Das Urteil lautet auf eine Woche Gefängnis, in erster Linie auf 50 Mark Geldstrafe, da der Grad der Fahrlässigkeit nur gering sei.

Freigesprochen.

Unter der Anklage der fahrlässigen Tötung stand der Kaufmann Richard H. in Detmold. Es handelt sich um den tragischen Vorfall von Ende November 1926, bei dem die Ehefrau des Angeklagten durch den elektrischen Strom in der Waschküche getötet wurde. Wir haben seiner Zeit ausführlich über diesen traurigen Fall berichtet. Das Gericht spricht den Angeklagten frei, da ihm eine Fahrlässigkeit strafrechtlicher Art nicht zur Last gelegt werden kann.

Aus dem Vereinsleben

Der Obst- und Gartenbauverein Lage und Umgebung hatte seine Mitglieder am 20. ds. Mts. zu einer Sitzung eingeladen. Im Gegensatz zu früherem, oft schwachem Besuch hatte er diesmal einen großen Tag; der geräumige Saal des „Alten Keller" war bis zum letzten Platz besetzt. Durch zwei gediegene Vorträge kamen die Mitglieder dann auch voll auf ihre Rechnung. Den ersten Vortrag hielt Herr Marineoberzahlmeister Kastner-Donop. Mit großer Sachkenntnis entwarf er ein Bild über Aufzucht, Fütterung, Pflege und Rentabilität des Geflügelhofes. Insbesondere wies der Redner darauf hin, daß zu unserer Volksernährung eine Zufuhr von Millionen von Eiern aus dem Auslande nötig sei, daß hierfür wieder ungeheure Summen ins Ausland wanderten und daß dieses Geld dem Inlande erhalten werden könnte und müßte. Im zweiten Vortrage ging in recht temperamentvoller Rede Herr Gemüsebautechniker Link-Münster auf den heimischen Gemüse- und Obstbau ein, in dem er darauf hinwies, daß uns das sog. Steckrüben- und Hungerjahr gezeigt hätte, wie gesund gerade Gemüse und Obst seien, im Gegensatz zu den Vorkriegsjahren, wo wir an Fett- und Fleischtöpfen gesessen hätten. Gerade diese Nahrungsmittel enthalten die wertvollsten Substanzen zur Erhaltung des Körpers. Laut erscholl sein Ruf: Kehrt zurück zur Natur. Auch mit den Schädlingen und deren Bekämpfung machte der Redner die Zuhörer bekannt. Beiden Vortragenden wurde wärmster Dank ausgesprochen. In ziemlich vorgerückter Stunde wurde dann vom Vorsitzenden die äußerst lehrreiche Versammlung geschlossen.

Arbeiter- und Angestelltenbewegung

Der Lehrvertrag.

Der Lehrvertrag wird in der Regel auf festbestimmte Zeit abgeschlossen. Der erste Monat gilt bei den Handlungslehrlingen als Probezeit, innerhalb welcher das Lehrverhältnis beiderseits jederzeit aufgelöst werden kann. Bei gewerblichen Lehrlingen beträgt diese Probezeit vier Wochen. Durch Vertrag kann die Probezeit bis zu höchstens 3 Monate verlängert werden. Eine Kündigungsmöglichkeit während der Dauer des Lehrverhältnisses besteht sonst nicht, ausgenommen den Fall, daß der Lehrling den Beruf wechselt. In solchem Falle hat der gesetzliche Vertreter des Lehrlings (bei Volljährigkeit der Lehrlinge selbst) schriftlich den Berufswechsel zu erklären. Der Lehrling darf dann binnen neun Monaten keine neue Tätigkeit in dem in Frage kommenden Gewerbe annehmen. Fristlose Kündigung des Lehrvertrages ist möglich, wenn der Prinzipal in einer der Gesundheit, Sittlichkeit oder Ausbildung gefährdenden Weise seine Verpflichtungen vernachlässigt. Beim Tode des Lehrherrn kann innerhalb eines Monats fristlos gekündigt werden. Für den kaufmännischen Lehrling gelten die Bestimmungen über die Handlungsgehilfen entsprechend. Der Abschluß von Konkurrenzklauseln mit Lehrlingen ist nicht statthaft. Es muß dringend darauf verwiesen werden, daß der Abschluß des Lehrvertrages schriftlich erfolgen muß, wenn der Lehrling vor Schaden bewahrt werden soll. Für die Angestelltenberufe z. B. liefern der Gewerkschaftsbund der Angestellten und für die Handwerker der Verband der Deutschen Gewerkvereine die notwendigen Vordrucke dazu. Der Lehrherr hat die Pflicht, für die ordnungsmäßige Ausbildung des Lehrlings zu sorgen, sie selbst zu leiten oder durch einen von ihm bestimmten Vertreter vornehmen zu lassen. Die Ausbildung darf durch andere Dienstleistungen nicht gefährdet werden. Sonntagsarbeit ist verboten. Der Lehrherr ist weiter verpflichtet, den Lehrling zum Besuch der Fortbildungsschule anzuhalten und ihm die notwendige Zeit dazu zu geben. Die sogenannten väterlichen Zuchtmittel stehen ihm nicht zu.

Oeffentlicher Sprechsaal

(Ohne Verantwortung der Redaktion.)

Hagen b. Lage, 22. Febr.

In unserem sonst ruhigen Orte ist man darüber empört, daß das Verwaltungsamt Detmold nach langer Zeit, nachdem der Dorfausschuß den zweiten Trichinenbeschauer dringend befürwortet hatte, nun doch den Händler Wilhelm Schäfer als solchen verpflichtet hat. Wie aber das Verwaltungsamt die Bezirkseinteilung vorgenommen hat, darüber ist die Bewohnerschaft bitter empört. Ohne den Gemeindeausschuß zu befragen, hat man das Dorf in zwei Bezirke eingeteilt. Diese schematische Arbeit eines Amtes können sich die Dorfbewohner nicht gefallen lassen. Vor Jahren sagte man, daß von dem Amte eines Trichinenbeschauers ausgeschlossen werden müßte, wer gleichzeitig eine Mastanstalt unterhält. Heute hat man diesen Grundsatz fallen lassen und setzt einen Mastanstaltsbesitzer in das Amt eines Trichinenbeschauers ein. Besteht denn heute keine Seuchengefahr mehr? Wenn das sonst so einsichtig handelnde Verwaltungsamt Detmold keine Aenderung eintreten läßt, müssen wir zur Erlangung unserer Rechte die Regierung anrufen. Wir lassen uns so einfach nicht unsere alte Freiheit nehmen.

Mehrere Dorfeinwohner.

Handel + Industrie Landwirtschaft

Tendenzbericht der Berliner Börse.
(Mitgeteilt von der Lippischen Landesbank Detmold.)

Berlin, 24. Febr. Die Erholungen auch gegenüber der festeren gestrigen Abendbörse machten weitere Fortschritte. Besonders Montan- und Elektropapiere haben ansehnliche Kursgewinne zu verzeichnen. Erhöhungen von 3—6 % sind der Durchschnitt. Seit Tagen sieht man wieder Kaufzeichen an den Maklertafeln, so für Rheinstahl, die 15 % über gestern Schluß einsetzten, Hohenlohe und Mitteldeutsche Kredit. Auch Stolberger Zink, Bemberg und Glanzstoff haben 10 % und mehr gewinnen können. Das Geschäft ist nicht sehr umfangreich. Inwieweit das Publikum sich wieder engagiert, läßt sich schwer übersehen. Die Verkaufsneigung bleibt minimal. Am Montanmarkt will man rheinische Käufe beobachtet haben. Der Geldmarkt hat unveränderte Sätze. Anleihen behauptet. Ausländer uneinheitlich überwiegend fester. Anatolier über 1 % höher. Pfandbriefe ruhig. Kriegsanleihebriefe zum Teil freundlicher, Roggen schwächer. Im Verlauf nach den etwas zu stark gehaltenen ersten Kursen Realisationsneigung auf allen Märkten. Nur Spritwerte 3—4 % weiter befestigt. Auch Siemens 1 % über Anfang. Der weitere Verlauf ist ruhiger und unter Schwankungen abbröckelnd. Der Kassamarkt ist in Reaktion auf die gestrige Abschwächung fast durchweg befestigt. Kolonialwerte uneinheitlich. Neu-Guinea plus 35 %. Von Auslandern Anatolier auch im Verlauf fest. Österreich-Ungarn schwächer. Pfandbriefe überwiegend schwächer. Roggen minus 10—20 Pfg., alte Landprovinz minus 10 Pfg. Sehr fest Rheinstahlbonds (plus 11 %) auf die baldige Umtauschmöglichkeit in Aktien. Harpener-Bonds plus 4 %. Gegen Schluß schwächt sich die Börse allgemein ab. Ein Teil der Tagesgewinne geht wieder verloren. — Nachbörse: Tendenz geschwächt. — Dtsch. Rfd.-Schuld 25¼; Bemberg 385—390; Reichsbank 189; Hapag 163; Hansa 230; Lloyd 149; Berl. Handelsges. 286; Commerzbank 216; Darmstadtbank 286 bis 287; Deutsche Bank 195¼; Diskonto 188—187; Dresdner Bank 184; Schultheiß 368; A. E. G. 165¼; Bergmann 185—184; Berl. Maschf. 141—142; Charl. Wasser 132; Daimler 123; Deutsch-Lux. 187; Elektr. Licht 194; Farben 314; Gelsenberg 187; Gesfürel 236; Hamb. El.-W. 180; Harpener 223; Hoesch 200; Ilse 340; Klöckner 179—180; Löwe 323; Mannesmann 229; Manzfelder 155¾; Oberschl. Eisen 123; Oberkoks 133¼; Ostwerke 365; Phönix 133¼; Rhein. Braunkohle 302; Rhein Stahl 224¼; Rütgerswerke 138; Schuckert 174; Siemens 240—239; Ver. Stahl 147½; Ver. Glanzstoff 550.

*

Ausländische Einkäufer auf der Leipziger Frühjahrsmesse. Die kommende Leipziger Frühjahrsmesse wird mit einem starken Einkäuferbesuch aus dem Auslande rechnen können. Es liegen bereits jetzt Meldungen aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika, England, Belgien, Ungarn, Jugoslawien und anderen Ländern vor, daß in den dortigen Geschäftskreisen das Interesse für die Messe sehr groß ist und die Anzahl der Besucher voraussichtlich die der früheren Messen weit übertreffen wird.

Literarische Rundschau

Freiherr vom Stein.

Ein Lebensbild von Dr. Hans Martin Elster. Wie wir in der Dichtung Schiller und Goethe als Dioskurenpaar haben, so in der Politik Stein und Bismarck. Stein ist aber der Mann, der uns innen- und außenpolitisch in die Zukunft hineinführt; zur wahren, sittlich begründeten deutschen Freiheit und zu Großdeutschland. Seine Erinnerungen, Denkschriften, Briefe in Form seiner Biographie sind das wertvollste historische, politische Buch, das die Deutschen haben können. Dieses Werk wird nur an die Mitglieder der Deutschen Buch-Gemeinschaft, Berlin SW. 61, Teltowerstraße 29, geliefert. Die Mitgliedschaft kann jedoch jederzeit erworben werden. Der vierteljährliche Mitgliedsbeitrag beträgt 3.90 Mk. und erhält das Mitglied hierfür einen prächtigen Halblederband nach freier Wahl und zweimal monatlich eine illustrierte Zeitschrift. Ausführliche Werbeschrift „Roe" wird durch die Gemeinschaft gern kostenlos versandt.

Grippe-Bekämpfung-Behandlung. Von erfahrenen Aerzten redigiert und empfohlen. 1 Exemplar 10 -3 partiepreise billiger. Zu beziehen durch den Verlag Gesundes Leben. Rudolstadt i. Thür.

In knapper, übersichtlicher Form sind hier die wichtigsten ärztlichen Ratschläge zur Bekämpfung und Behandlung der Grippe zusammengestellt. In der gegenwärtigen Zeit sollte jedermann dieses Schriftchen besitzen.

Witterungs-Uebersicht

vom Donnerstag, dem 24. Februar 1927.

Im Bereiche der Südströmung auf der Vorderseite des atlantischen Tiefs hat ein zweiter Ausläufer gestern nachmittag unser Gebiet überquert, der aber im Gegensatz zum ersten mangels stärkerer Temperaturunterschiede keine verbreiteten Niederschläge brachte. Auf seiner Rückseite hat sich in Anlehnung an das Alpenhoch ein Hochdruckkeil ausgebildet, der alsbald die Wolkendecke auflöste. Da andererseits unser Bezirk nach wie vor in der ozeanischen Luftströmung liegt, herrscht heute schönes heiteres Frühlingswetter. Ein über Südengland und Frankreich erschienenes neues Teiltief im Bereich des atlantischen Tiefs wird auch Nordwestdeutschland in der Folge neuerdings Trübung bringen.

Vorhersage für den 25. und 26. Februar.

Zunehmende Bewölkung; später Regenfälle mit Abkühlung.

Vereins- u. Versammlungskalender

Detmold. M.-G.-V. „Eintracht". Heute abend 8¼ Uhr: Gesangstunde. Vollzähl. u. pünktl. Erscheinen unbedingt erforderlich. Auch die Damen werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.
— Nat.-Soz. Deutsche Arbeiterpartei. Heute abend 8½ Uhr: Versammlung im „Fuchsbau". Pünktliches Erscheinen dringend erforderlich.
— Falkenkrug. Sonnabend: Gr. Preis-Maskenball.
„Die Naturfreunde" Bivitsheide. Heute abend 7½ Uhr: Dring. Vorstandssitzung bei Kortekamp.
Spielvereinigung Kohlstädt-Oesterholz. Am 26. Febr. abends 8 Uhr: Jugendversammlung bei Huneke. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.
R. S. V. Hörste. Sonnabend, abds. 8½ Uhr: Monatsversammlung bei Windmann.

Kirchliche Nachrichten

Gottesdienste.

Sonntag, den 27. Februar 1927.

Reformierte Stadtkirche. 10 Uhr: Pastor Lohmeyer-Haustenbeck. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. (Nächste Vorbereitung Pastor Werdelmann.) 6 Uhr: Pastor Werdelmann.
Alte reform. Kirche. 10 Uhr: Pastor Brüns. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. 3½ Uhr: Gesangs- und Posaunenfest. — Mittwoch, 2. März, 6 Uhr: Passionsgottesdienst. Pastor Brüns.
Luther. Kirche. 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Konf.-Rat Scheumann. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. — Mittwoch 8 Uhr: Passionsandacht mit anschl. Feier des hl. Abendmahls, Pastor Jahr. — Sonnabend 5¼ Uhr: Wochenschlußandacht.
Landkrankenhaus. 9 Uhr: Pastor Meyer.
Ev. Gemeinschaft. 9 Uhr: Andacht. 10 Uhr: Predigt, Prediger Reese. 11¼ Uhr: Sonntagsschule.
Neuapostolische Gemeinde (Klüter Straße.) 10 Uhr: Gottesdienst, anschl. Sonntagsschule. — Dienstag 7¼ Uhr: Gelangstunde. — Mittwoch 8 Uhr: Gottesdienst. — Freitag 8 Uhr: Musikabend.
Katholische Kirche. ½8 Uhr: Frühmesse mit Predigt. 9 Uhr: hl. Messe mit Predigt. 10¼ Uhr: Hochamt mit Predigt. 6 Uhr: Andacht mit Segen.
Synagoge. Sabbat, 26. Februar morgens 9½ Uhr.
Hiddesen. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Heidenoldendorf. 9.45 Uhr: Pastor van Senden. 10.45 Uhr: Kindergottesdienst.
Jerxen-Orbke. 1¼ Uhr: Kindergottesdienst.
Bahlhausen. 9,30 Uhr: Predigt: 5. Mose 8, 14 ff. (Sammlung für die Bahnhofsmission.) 11 Uhr: Jugendgottesdienst. — Mittwoch, 2. 3., 2,30 Uhr: Bibelstunde in Maiebeck (Schule); 7,30 Uhr: Abendandacht in Bahlhausen. — Donnerstag, 3. 3., 3,30 Uhr: Nähen des Frauenhilfsvereins.

Versammlungen.

Konfirmandenhaus am Markt. Dienstag 3 Uhr: Versammlung der Kirchenältesten der Landgemeinde.
Ev. Vereinshaus. Dienstag 8¼ Uhr: Vereins-Bibelstunde. — Freitag 8¼ Uhr: Oeffentliche Bibelbesprechung.
Paulinenanstalt. Sonntag 3½ Uhr: Blaukreuzverein. Donnerstag 8 Uhr: Christl. Jungmädchenverein.
Kirchenchor der ref. Stadtgemeinde. Übung Mittwoch 8¼ Uhr in der Paulinenanstalt.
Stadtlücke (Mühlenstr. 1). Donnerstag 8½—10 und Sonntag 8—10 Uhr: Christlicher Jungmädchenverein „Frohe Jugend".
Missionsnähverein. Donnerstag 3,30 Uhr in der Herberge zur Heimat.
Lutherischer Konfirmandensaal. Sonntag 4½ Uhr: Jungmädchenverein. — Montag 8 Uhr: Kirchenchor. — Dienstag 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde der Frauenhilfe.
Ev. Gemeinschaft. Sonntag nachm. 5¼ Uhr: Mädelgruppe; abends 8 Uhr: Jugendverein. — Montag 8¼ Uhr: Männerchor. — Dienstag 8 Uhr: Jungengruppe. — Mittwoch 8¼ Uhr: Gemischter Chor. — Donnerstag 8¼ Uhr: Missionsstunde. — Freitag 8 Uhr: Chorprobe für den Gem. Chor durch Organist Seifer-Bielefeld.
Evang. Männer- und Jünglingsverein (Heim: Evang. Vereinshaus). Sonnabend, abends ¼10 Uhr: Wochenschlußandacht. — Sonntag, nachm. 3½ Uhr: Gesangs- und Posaunenfest; abends 8 Uhr: Gesamtverein m. Angehörigen. Norddeutscher Abend.
Jugendbund für entschiedenes Christentum. (Herberge zur Heimat.) Sonntag nachmittags 3 Uhr: Freundeskreis; abends 8¼ Uhr: Jugendbundstunde. — Donnerstag 8¼ Uhr: Singstunde.
Christliche Gemeinschaft. Dienstag 8¼ Uhr: Bibelstunde bei Hagemeister, Alexanderplatz 7.
Hiddesen. Dienstag 8 Uhr: Jungfrauenverein. — Donnerstag 8 Uhr: Kirchenchor.
Remmighausen. Dienstag 8 Uhr: Jungfrauenverein.
Heidenoldendorf. Dienstag 8 Uhr: Jungfrauenverein. Mittwoch 8 Uhr: Blaukreuzstunde für jedermann. Freitag 8 Uhr: Kirchenchor.
Vereinshaus Waldheide. Sonntag 7¼ Uhr: Bibelstunde. — Dienstag 8 Uhr: Jungmännerstunde. — Donnerstag 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde.
Klüt. Freitag 8 Uhr: Christl. Verein f. Mädchen.

Stadt Lage.

Reformierte Gemeinde. 8½ Uhr: Frühkirche, Pastor Possem. 10 Uhr: Hauptkirche Pastor v. Szalatnay. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr: Bibelstunde im Vereinshaus, Pastor v. Szalatnay.
Lutherische Kirche. 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Pastor Jahr. 11¼ Uhr: Kindergotesdienst. — Freitag 8 Uhr: Passionsandacht, Pastor Jahr.
Ev. Gemeinschaft (Bruchstraße). Nachm. 3½ Uhr: Predigt, Pred. Keil. Abends 8 Uhr: Jugendbund für entschied. Christentum. — Dienstag 8¼ Uhr: Bibelstunde, Pred. Keil.
Neuapostolische Gemeinde (Herbergen Nr. 35). Dienstag 8 Uhr: Gesangstunde. — Mittwoch 8 Uhr: Gottesdienst; ferner alle 14 Tage, Sonntags, nachmittags 4 Uhr: nächstmalig Sonntag, 6. März.
Katholische Gemeinde. 8 Uhr: Frühmesse. 10¼ Uhr: Hochamt. 2¼ Uhr: Andacht.
Schule in Ohrsen. Sonntag 10¼ Uhr: Bibelstunde, Pastor Possem.

Lippisches Landestheater

Der Bettler von Syrakus.

Dieses Drama von Sudermann ist die Tragödie der unbekannten Helden. Es ist mithin die Tragödie der Mehrzahl der Helden. Denn die meisten Heldentaten — seien es solche auf dem lärmenden Schlachtfeld des Lebens, seien es solche auf dem Leidenspfad der stillen Selbstüberwindung — bleiben unbekannt.

Daß von einer Tat menschlichen Hochsinnes kein Lied, kein Heldenbuch meldet, daß sich vollständiges Vergessen darüber breitet, ist ein echt tragisches Motiv. Denn Tragik ist Kampf und Ohnmacht menschlicher Kraft gegen übermenschliche Gesetze, ausgedrückt durch das Wort Schicksal. Die Tragik wird gesteigert, wenn der Lohn heldischer Tat anderen, und gar etwa Unwürdigen zufällt. Dann wird das Schicksal, an dem menschliche Größe zersplittert, grausam und höhnisch. In dieser Uebersteigerung führt Sudermann in seiner Bettlertragödie das tragische Problem aus.

Er rückt es ins Altertum, der Hauch mythischer Zeiten umwittert es. Das gestattet ihm die Freiheit direkter Kennzeichnung seines Problems durch eine mythische Gestalt. Ein Genius berührt im Vorspiel mit eherner Keule den Helden, es ist der Genius der Vergessenheit. „Wer mir verfallen ist, der wird gelöscht von der Tafel der Zeiten; wen ich berühre, der stirbt den großen Tod: Vergessensein."

Dieseballadeske Weise weht mit poesiegetränkten Schwingen durch das ganze Werk. Man sollte diesen Ton heute tiefer verstehen, als zur Zeit seiner Entstehung im Jahre 1911. Der Weltkrieg hat uns vor Augen gerückt, wie Millionen unbekannter Helden unter dem Mantel der Vergessenheit schlafen. Heute errichtet man Denkmäler dem unbekannten Soldaten.

Aber das Absinken des Heldischen in die Vergessenheit ist nur ein tragisches Motiv, eine Handlung entsteht erst durch Gegenwirkung. Der Held kehrt zurück. Zehn Jahre war er verschollen. Diese Zeit über schmachtete er in den grauenvollen Kerkern der Karthager. Ein strahlender Held in voller Manneskraft verfällt er dem tückischen Geschick, zehn Jahre später kehrt er zurück als blinder, weißmähniger, gliedergebrochener Bettler.

Aber die alte Heldenseele lebt noch in ihm. Und sie zwingt ganz Syrakus in seinen Bann. Er verjagt die Karthager, zerschmettert seinen inneren Feind, könnte triumphieren und seine alte Herrscherstellung wieder einnehmen.

Aber er ist nicht mehr der, der er war. Die zehn Jahre fürchterlichen Erlebens haben ihn zu einem anderen Wesen gemacht. Sein eigenes Weib erkennt ihn nicht mehr, niemand erkennt ihn.

Schon beim Erscheinen des Werkes hat man auf die Aehnlichkeit dieses Sachverhalts mit dem Odysseus-Motiv aufmerksam gemacht. In der Tat gesellt sich dieses Motiv zu dem des unbekannten Helden. Nur mit einem Unterschied. Die homerische Dichtung hat die wundertätige Gottheit zur Verfügung: Athene verwandelt den Heimkehrer in einen alten Bettler und wieder zurück in einen reifen, aber jugendfrischen Mann. Lykon in Sudermanns Tragödie aber ist wirklich ein alter Bettler geworden: Wie werden sich die gegen ihn verhalten, die ihn längst tot geglaubt und denen er, enthüllte er sich, ein gänzlich Fremder geworden sein würde?

Die Antwort gibt Lykons Weib. Sie weint an der Leiche des Mannes, der Lykon verraten und der die vermeintliche Witwe geheiratet hat. Das ist Lykon ein Zeichen, daß, obwohl noch ein elendes körperliches Leben lebend, er doch gestorben ist, gestorben sein muß, will er nicht als schreckhaftes Gespenst umhergeistern. Hier begegnet ein künstlicher Zug in Sudermanns sonst so reinem, gerad hinfließendem Dichterwerk. Lykon stirbt, man weiß nicht woran, es sei denn am fünften Akt, statt sich still davon zu stehlen, wie der Held in Tennysons verwandter Dichtung „Enoch Arden".

Die Vermischung zweier Motive muß das Werk szenenreich, die Aufführung über die übliche Dauer hinausführen. Will man das vermeiden, muß man streichen; streicht man, so gerät man in Gefahr, die zum Verständnis der feinliedrigen Seelenentwicklung erforderlichen Uebergänge teilweise zu unterdrücken. Dieser Gefahr ist die Inszenierung des Direktors Becker nicht ganz entgangen, manche Wendungen werden den Hörern unverständlich geblieben sein; wollte er aber das Publikum um ½11 Uhr entlassen, so konnte er geschickter nicht verfahren, als er verfahren ist; selbst das Balkonal des vierten Aktes, das auf unserer Bühne schlechterdings nicht zu machen ist, so wie es vom Dichter gestaltet ist, richtete er so ein, daß es als organischer Bestandteil des Ganzen erschien.

Die Titelrolle, die das Stück so sehr beherrscht, daß alle anderen Rollen dagegen erblassen, fand in Kurt Bertschée einen verständnisvollen und nachfühlenden Darsteller. Den zwar äußerlich gebrochenen, innerlich aber noch in seiner Willenskraft aufrechten Helden als blinden greisen Bettler darzustellen, ist eine Aufgabe, die ebensoviel künstlerischen Verstand wie Intuition verlangt. Ich habe den ersten Darsteller dieser Rolle am damals königlichen Schauspielhause in Berlin, den auch in Detmold nicht unbekannten Karl Clewing, gesehen: er war vortrefflich; er hat die Gestalt nicht deutlicher umrissen als Bertschée.

Neben ihm ist Hugo Klafft als der Karthager Mago zu nennen. Ihn belebte der Wille zu scharfer, knapper Charakteristik. In der Hauptsache — in der Textbehandlung — brachte er ihn zum wohlgelungenen Ausdruck. Im Nebenwerk — in der Maske — tat er des Guten zu viel. Die Karthager waren Semiten, also Weiße, von der südlichen Sonne nicht gebräunter als die sizilischen Griechen. Herr Klafft aber gab einen Halbneger mit Wollhaar und sogar mit schwarzen Handflächen, die bekanntlich nicht einmal den Negern eigen sind.

Den Sohn des Helden, der — eine antike Abart des Prinzen Heinz, des Falstaff-Freundes — bestimmt zu sein scheint, in die Fußstapfen seines Vaters zu treten, gab Eberhard Hennig. Das Verdienst in dieser seiner Darstellung liegt einstweilen noch mehr im Negativen, in der Vermeidung störenden und unverständlichen Schreiens. Aber ich notiere dieses Verdienst mit Vergnügen. Auf diesem Wege gelangt man zu Leistungen.

Von den übrigen Rollen will ich schweigen. Ich will nicht ungerecht sein. Kritikreif sind sie erst durch viel mehr Proben zu machen, als sie hier möglich sind. Daß ein Werk, wie dieses Sudermannsche, auf unserer Bühne so ausgestaltet werden könnte, daß sein Saft und Geist, das Publikum ergreifend

Fürstl. Oberförsterei Siekholz

Nutz- und Brennholzverkauf

Montag, den 28. Februar, vormittags 11 Uhr, im Hörster Kruge. Hammerberg 46 b: 134 Bu.-Haufen, Nr. 348—433; außerdem das eingeschlagene Nadelholz, ca. 22 fm Stammholz, 240 Stangen 1.—4. Klasse. Nähere Auskunft erteilt Forstaufseher Thiele, Hörste. (2467

Versteigerung.

Am Sonnabend, dem 26. Februar d. J., vormittags 9 Uhr, sollen Papenbergstraße Nr. 2 in Detmold folgende Nachlaßgegenstände

Tische, Stühle, Schränke, Betten, 2 gute Gehpelze, Kleidungsstücke, Wäsche und Haushaltungsgegenstände sowie zwangsweise ein Herrenfahrrad, neue Unterwäsche und div. Bücher

öffentl. meistb. gen. Barzahlung verkauft werden.

Detmold, 24. Februar 1927.

Dreves, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll der in Schlangen belegene, im Grundbuche von Schlangen, im Bande V auf dem Blatte 104 und im Bande XIX auf dem Blatte 461, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Tischlers Johann Gösselsmann in Schlangen Nr. 78 eingetragene Grundbesitz (Mietwert des Hauses 180 M., Reinertrag des 3,08 a großen Gartens 1,45 M. und des 27,20 a großen Ackers 1,92 M.), auf dem Gerichtstage in Schlangen, in der Gastwirtschaft Heinrich Poppe

am 25. April 1927, vorm. 11 Uhr

durch das Amtsgericht versteigert werden.

Das geringste zulässige Bargebot wird etwa 310 Reichsmark betragen. Auf Verlangen muß ein Bieter im Termin eine Sicherheit von etwa 900 Reichsmark leisten.

Horn i. L., den 14. Februar 1927. (2462

Lippisches Amtsgericht.

Lipp. Frauen-Unterstützungskasse A.G.

für selbständige Handwerker und Gewerbetreibende.

Zu der am Montag, dem 28. März 1927, mittags 1 Uhr, im oberen Sitzungssaal der Handwerkskammer Detmold, Paulinenstraße 16, stattfindenden

Generalversammlung

werden hierdurch sämtliche Mitglieder freundlichst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Festsetzung der Anwesenheitsliste.
2. Bericht des Vorstandes.
3. Rechnungsablage 1926. (Rücklage zum Reservefonds.)
4. Abnahme der Rechnung und Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
5. Genehmigung der Satzungsänderung, §§ 9, 10, 13, 14, 15 und 20.
6. Wahlen, a) Vorstand, b) Aufsichtsrat
7. Anträge und Verschiedenes.

Etwaige Anträge sind bis zum 21. März 1927 bei der Hauptverwaltungsstelle, Handwerkskammer Detmold, einzureichen.

Der Vorstand: Der Aufsichtsrat:
R. A.: Golle. R. A.: Grimm

GEWERBEBANK DETMOLD

Eingetr. Gen. mit beschr. Haftpflicht.

Wir laden hiermit unsere Mitglieder zur

General-Versammlung

am Montag, 7. März d. J., abends ½9 Uhr im Hotel „Odeon" hierselbst, freundlichst ein.

Tagesordnung:

1. Bericht über das Geschäftsjahr 1926.
2. Vorlage der Jahresrechnung und Bilanz für 1926.
3. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns und die dem Vorstande zu erteilende Entlastung.
4. Festsetzung der Höhe der Spareinlagen.
5. Festsetzung der Grenzen der Kreditgewährung
6. Ersatzwahl des Vorstandes, Aufsichtsrates und Schätzungsausschusses.
7. Aufwertung der Geschäftsanteile und Spareinlagen.
8. Beschlußfassung, über § 53 Abs. 5.
9. Sonstige Mitteilungen.

Detmold, den 17. Januar 1927.

Der Vorstand
W. Adams. Dr. Tielker. Herm. Werkmeister.

Am Sonntag, 27. Februar 1727, findet bei dem Gastwirt Wilh. Tracht, Brake, nachmittags um 3 Uhr anfangend, die

Generalversammlung

der Ziegler-Krankenkasse (Ersatzkasse) Brake i. L. statt. Tagesordnung:

1. Jahresbericht und Rechnungsablage für 1926.
2. Ergänzungswahl der ausscheidenden Mitglieder vom Vorstand und Aufsichtsrat nach der Satzung. 3. Satzungsänderungen. 4. Verschiedenes Anträge und Gesuche müssen bis zum 18. Febr. bei der Geschäftsstelle eingereicht sein.

Wegen der wichtigen Tagesordnung werden die Mitglieder gebeten, zahlreich zu erscheinen.

1098) Der Vorstand.

Heilinstitut

Homöopathie, Naturheilverfahren, Elektrotherapie

Hans Bunge

Detmold, Paulinenstraße 37

Nähe der Post

Sprechzeit 9—12, 3—6. Sonntags nur vormittags Behandlung aller Krankheiten und Leiden nach 25jähr. Erfahrungen. Haut-, Harn-, Blasen- und Geschlechtsl., Leber-, Gallenk. u. Nervenl. usw. Entfernung von Warzen u. Mutterflecken. (13670

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines prächtigen

Mädels

zeigen in dankbarer Freude an

Helmuth Klipsch
Marga Klipsch, geb. Reiche.

Detmold, 23. Februar 1927.
Langer Str. 16.

Todes-Anzeige.

Am Mittwoch abend 7½ Uhr entschlief sanft nach langen Leiden mein lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Wiese

im 78. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Windheide bei Lage, 25. Febr. 1927.

Die Beerdigung findet am Sonntag, 27. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Windheide Nr. 45, aus statt.

Ihr Weg



in den Besitz wirklich gut gearbeiteter Schlaf-, Eß-, Herrenzimmer, Küchen sowie Klubmöbel, Teppichen und Dekorationen zu kommen, führt unbedingt zu den 6997

Werkstätten August Oettermann

Verkauf: Grabbestraße.

Oberförsterei Langenholzhausen.

Eichen-, Buchen-, Birken-, Fichten-, Kief.-, Lärchen-Nutz- und Brennholz-Verkauf.

Montag, den 28. Februar, wird in der Gastwirtschaft Krüger, Felsenkeller b. Varenholz, ab 10 Uhr vorm. nachstehendes Holz versteigert. 2487

Försterei Varenholz (Förster Huy-Kirchberg, Fernruf 119 Amt Hohenhausen):

A. Brennholz: Distr. 45 (Schöttkerbusch): Nr. 1559—1561, Nr. 1569 = 4 Eich.-St.-Rgh. Distr. 47: Nr. 2421—2451 = 31 Buch.-Hfn. Distr. 48 (Jambornsberg): Nr. 204—218 = 15 Buch.-Astrgh. Distr. 49 (Bünkenberg) Nr. 250—265 = 16 Buch.-Astrgh. Distr. 51 (Schöttkerbusch): Nr. 1261—1266 = 4 Buch.- u. 2 Eich.-St.-Rgh. Distr. 51c (Schöttkerbusch): Nr. 1604, Nr. 1606, Nr. 1611, Nr. 1618 bis 1623, Nr. 1625, 1633—1640, Nr. 1643 bis 1646, Nr. 1649—1651, Nr. 1657—1658, Nr. 1663—1664, Nr. 1666—1667, Nr. 1670—1673, Nr. 1679, Nr. 1681 = 36 Eich.-Drchfh. Distr. 52 (Flaken): Nr. 1134—1144 = 11 Buch.-St.-Rgh. Distr. 54—55 (Buchholz): Nr. 1946 bis 2009, Nr. 2034—2077, Nr. 2162—2339. Nr. 2350—2388, Nr. 1034—1042 = 216 rm Buch.-Klb. u. Knpl., 83 Buch.-Astrgh. u. 5 rm Fi.-Br.-Knpl. ungek.

B. Nutzholz ab 11½ Uhr etwa:

Distr. 44 (Bruchhof): Nr. 1468—1474 = 7 St. Lärch.-Nutz. mit 1.45 fm, Distr. 48: Nr. 2390—2388 = 3 St. Buch.-Nutz. mit 1.87 fm u. 1 rm Buch.-Nutzsch., Distr. 49: Nr. 135 bis 136, Nr. 145 = 3 St. Eich.-Nutz. mit 5.59 fm, Nr. 166, Nr. 172—173, Nr. 179, Nr. 189 bis 193, Nr. 195 bis 196, Nr. 200—205, Nr. 865—875, Nr. 879—881, Nr. 884, Nr. 887 bis 890, Nr. 892, Nr. 894—896, Nr. 898—900, Nr. 902—907, Nr. 910—918, Nr. 920—921, Nr. 924—934, Nr. 936—940, Nr. 942—943, Nr. 945—948 = 1512 Fich.-Stg. 2.—7. Kl., Nr. 953—954 = 2 rm Ficht.-Nutzkpl. ungek., Distr. 50 (Peile): Nr. 1325—1326, Nr. 1328 bis 1333 = 136 Nicht.-Stg. 4.—6. Kl., Distr. 51: Nr. 1221—1223 = 3 Stck. Kief.-Nutz. mit 0.87 fm, Distr. 51c: Nr. 1714—1715 = 2 Stck. Kief.-Nutz. mit 0.60 fm., Distr. 54—55: Nr. 1930, Nr. 2132, Nr. 2105 = 1 Stck. Eich.-Nutz. mit 1 fm u. 1 Stck. Birk.-Nutz. mit 0.38 fm, 1 Stck. Kief.-Nutz. mit 0.28 fm, Nr. 986 bis 994, 997, 999, 1001, Nr. 1006—1007, Nr. 1009, Nr. 1014—1016, Nr. 1011—1021 = 302 Ficht.-Stangen 2.—6. Klasse.

Freitag, 25. Februar

habe ich ca. 60 Stück erstklassige belgische, holsteiner und ostfriesische



Arbeits- u. Wagenpferde

sowie ganz besonders billige Tauschpferde.

Indem ich dieselben unter kulantesten und weitestgehenden Zahlungsbedingungen empfehle, lade Käufer und Pferdeliebhaber hiermit ein. (2476

S. Goldstein

Kamein Pferdegroßhandlung Fernr. 27

Soeben erschien ein neuer Band Wienke'scher Gedichte!

Bleomen twisken Steunen

Plattdütske Gedichte van Fritz Wuinke int Brokelsnik.

150 Seiten stark, in hübschem Einband und guter Ausstattung. Preis 2.50 M.

Zu haben in allen Buchhandlungen, sonst durch den Verlag der Meyerschen Hofbuchhandlung, Detmold, Paulinenstr. 14

Ihr Wunsch

billige und gute Leib-, Bett- und Haushaltswäsche anzuschaffen,

erfüllt

sich beim Kauf unserer Nesselgewebe in gediegener, schwerer, dauerhafter Qualitätsware, wie wohl selten im Laden erhältlich. Musterversand kostenlos. Engros-Verkauf an Private.

Breite:	70	100	125	140 cm
das Meter:	48	69	96	115 Pfg.

Versand nicht unter 10 m gegen Nachnahme, bei größeren Mengen Vergünstigungen. Verpackung frei. Anstandslose Zurücknahme bei Nichtgefallen.

„BOLANA" Baumwoll- und Leinenwaren-Handels-Ges. m. b. H. Berlin SO 16, Köpenickerstr. 54

Ziegelkarren aller Art

unter mehrjähriger Garantie für Haltbarkeit, sowie Karren für Baugeschäfte und Hausbedarf, ferner Rundstücke liefert (13757

Sch. Meier, Ziegelkarrenfabrik

Schötmar, Fernruf 196, Amt Salzuflen.

Katalog gratis. Probekarre franko

Lage Anzeigen-Annahme: Heidensche Straße Nr. 22 Fernruf 344

Familien-Drucksachen schnellstens

Gust. Möllmann & Co.

Detmold (15619

Telefon 70 Wotanstr. 4

Kohlen-Groß- u. Kleinhandel

empfehlen sich zur prompten Lieferung sämtlicher Brennmaterialien für Hausbrand und Industrie

Zuckerkranke

Wie Sie Ihren Zucker los und wieder arbeitsfähig werden, teile ich jedem Kranken unentgeltlich mit. Fr. Böm, Wasdorf F. 70 (Hessen). 1773



Empfehle (2499 Ia. jung. dickfett. Fleisch erste Qualität ff. gekochte Mettwurst Blockwurst mit Speck und ff. Würstchen

C. Sieker, Meierstr. 16 Fernruf 447

Hühneraugen

u. eingewachsene Nägel entfernt gründlich und schmerzlos (5841

Herm. Lindau

Detmold, Krummestr. 6

Piepers kleine Würstchen und ff. Aufschnitt

in bekannter Güte!

Eichen u. Buchen Windfallholz

zur Herstellung von Eisenbahn- u. Grubenschwellen zu kaufen ges.

Lippische Holzverwertungs-Gesellschaft m. b. H. (12887

Lemgo i. Lippe

15 Zentner

Saaterbsen

mittelfrühe Sorte, gibt sofort preiswert ab

W. Kortekamp

Helpup i. L., Fernspr. Nr. 38 Oerlinghausen

Noch einige legende

Hühner und Enten

preiswert abzugeben.

Gesellschaftshof Melzer Berlebeck

Beschlagnahmefreie

5-Zimmer-Wohnung

in möglichst freier Lage Detmolds zum 1. Juli d. J. zu mieten gesucht.

Schriftl. Angeb. unter Nr. 2469 an die Geschst. der Landeszeitung.

Ig. Mädch. sucht z. 1. 3.

möbl. Zimmer

mögl. mit Kochgelegenh. Schr. Ang. u. Nr. 2493 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

Herr sucht

möbl. Zimmer

im Zentrum der Stadt. Schr. Ang. u. Nr. 2505 a. d. Geschst. d. Landesztg

Hypothekengeld

für städt. u. ländlichen Grundbesitz schnellstens und billigst.

Emil Lingen

Hypotheken-, Haus- u. Grundstücksmakler

Lage i. L., Obere Str. 2 Fernspr. 54. Beste Ref.

Sofort freiwerdende

Pensions-Villa

in Bad Salzuflen, 15 Zimmer, teils m. Inv., bei Mk. 12 000 Anzahlg. zu verkaufen.

Emil Lingen, Lage

Sofort zu verkaufen:

1 Waldpension

in gut. Lage, bei 15 000 Mark Anzahlung,

1 Geschäfts- und Wohnhaus

in Lemgo, M. 5000 Anz.

1 Geschäfts- und Wohnhaus

in Bad Salzuflen, 15000 Mark Anzahlung,

1 Landstelle

mit 80 Scheffelt. Land, Anzahlg. n. Uebereink.

1 Landgasthof

in bester Lage. Anzahlung n. Uebereinkunft.

Emil Lingen

Hypotheken-, Haus- und Grundstücksmakler Lage i. L., Obere Str. 2 Fernsprecher 54

1000 qm Bauplatz

in Remmighausen bei Detmold, 1 Min. vom Bahnhof u. Haltestelle d. Straßenbahn, preiswert zu verkauf. Schr. Anfragen u. Nr. 2345 an die Gesch. d. Ldsztg.

Wir suchen einen gewandten Herrn als

Reisenden

oder Vertreter für den Bezirk Lippe od. Westfalen. Es kommen nur bestelngeführte Herren in Frage.

Schriftl. Angeb. unt. Nr. 2500 an die Geschst. der Landeszeitung

18jährige Gastwirtstochter wünscht

Aufnahme

in gutem Hause zur gründl. Erlernung der Küche und des Haushalts ohne gegens. Vergütung. Schriftl. Angebote unter Nr. 2409 an die Geschäftsst. d. Ltg.

Näherinnen

für Knabenbenden außer dem Hause gesucht. (2423

J. Eisbach & Co.

m. G. Herford.

Köchin

gesucht für großen Betrieb. Schriftl. Angeb. unter Nr. 2393 an die Geschäftsst. d. Ldsztg.

Suche zum 1. oder 15. 4. eine im landwirtschaftlichen Haushalt erfahrene (2427

Stütze

bei Familienanschluß u. gutem Gehalt.

Schriftl. Meld. unter Nr. 6072 an die Geschst. der Lipp. Tageszeitung.

Gesucht wird auf sof. ein tüchtiges, zuverl.

Küchenmädchen

gegen guten Lohn.

Hotel Bereinshaus Bielefeld

Suche zum 1. 4. ein ordentliches, fleißiges

Mädchen

für Haus- und Feldarbeit. (2458

Frau H. Görder Remmighausen

Haushälterin

ältere, f. kleinen Haushalt gesucht.

Schriftl. Angeb. unt. Nr. 2478 an die Geschst. der Landesztg. erbeten.

Zum 10. März einfaches

jung. Mädchen

nicht unter 18 Jahren, das mit der Hausfrau alle häuslichen Arbeiten verrichtet, gesucht. Familienanschluß, Taschengeld. (2479

Frau Helene Waldeck Pyrmont Bahnhofstraße 29

Suche wegen Erkrankung des jetzigen zum 1. 3. ein tüchtiges

Mädchen

f. ländlichen Haushalt. Heinr. Hilker, Sieker, Hofstr. 59 b. Bielefeld

Mädchen

ehrlich und fleißig, in allen Hausarbeiten erfahren, mit gut. Zeugnissen für sofort oder später gesucht. (2481

Frau Wunschmann Bielefeld, Kaiserstr. 96

Suche zum 1. April ein sauberes, ehrliches

Mädchen

H. Ewert, Blomberg

Fleißiges, ehrliches

Mädchen

nicht unter 20 Jahren, für Zimmer und Haus zum 1. Mai, auch früher, gesucht. (2493

H. Schäfer, Pension Leopoldstal i. Lippe.

Haushälterin

Geb. Mädchen, 35 J., sucht Stellung i. frauenlosen Haushalt, kinderlieb, Ia. Zeugnisse langer Stellungen.

Offerten an E. F. 100 Heiden i. L. postlagernd

Hausmädchen

zur Saison nach Bad Salzuflen gesucht.

Meldungen:

Bad Salzuflen Moltkestr. 8

Zum 1. April ein

zweiter Knecht

14—15 Jahre, sowie ein

Dienstmädchen

für Landwirtschaft bei Detmold gesucht.

Zu erfr. u. Nr. 2488 i. d. Geschst. d. Ldsztg.

Junges Mädchen sucht zum 1. April Stellung als angehende

Stütze

am liebsten in einer Sommerfrische.

Schr. Ang. u. Nr. 2486 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

Zum 1. April werden

2 jg. Mädchen

aus guter Familie zum Erlernen der feinen Hotelküche gesucht. (2466

Hotel „Stadt Berlin" Herford

Zum baldigen Eintritt

Pflegerin oder Schwester

zu gelähmter, älterer Dame gesucht. Massagekenntnis und Führung des Haushalts erforderlich. Wirtschafterin vorhanden. Persönl. Vorstellung erwünscht oder Zeugnisse mit Bild und Gehaltsansprüchen an

Frau Richard Müller Oerlinghausen bei Bielefeld

Am Sonntag, dem 27. Februar d. J. feiert der

Männer-Gesangverein „Germania", Klüt

sein diesjähriges

Stiftungsfest

im Saale des Herrn Wirthen in Klüt.

Anfang 4 Uhr nachmittags

Hierzu ladet ganz ergebenst ein Der Vorstand

Kriegerverein Spork-Eichholz-Remmighausen

Zu unserem am Sonntag, dem 27. Februar, im Dreierkruge stattfindenden

34. Stiftungsfest

ladet ergebenst ein (2506

Der Vorstand.

Antreten zum Rundmarsch 1 Uhr mittags.

Tanz 4 Uhr!

Gasthof „Zum Donoperteich"

Am Sonntag, dem 27. Februar d. J.

Volks-Lieder- und Theaterabend

mit nachfolgendem Tanzkränzchen

Anfang 4 Uhr

Parkettboden Erstkl. Musik Parkettboden

Es ladet freundlichst ein H. Merten.

Nettes jung. Mädchen v. Lande, 18 J., sucht

Stellung

b. 1. 4. im Kolonialw.-Geschäft, am liebsten in Detmold od. Lage. Gut. Zeugnis vorh. Näh. u. Nr. 2502 i. d. Gesch.

Suche zum 15. 3. oder 1. 4. ein nettes

jung. Mädchen

für Haus- und Landarbeit. (2504

Frau Schmiedem. Flake Mosebeck b. Detmold

Suche zum 1. 3. oder später ein fleißiges (2496

Mädchen

unter 20 Jahren.

Frau Weber, Lemgo Zigarrenfabrik

Mädchen

erfahrenes, für Hausarbeit, mit guten Empfehlungen, für herrsch. Haushalt zum 1. April gesucht. (2471

Frau Peiker Bielefeld, Goldbach 43

2 Tischler

gesucht. (2494

Ed. Begemann Hornsche Straße

Suche z. 1. April einen

Hellnerlehrling

Es kommt nur in Frage ein ehrl., frisch. Junge, Sohn achtbarer Eltern. Zu erfr. u. Nr. 2498 i. d. Geschst. d. Ldsztg.

Suche für sofort einen zuverlässigen (2503

Knecht

der alle landwirtschaftlichen Arbeiten versteht.

W. Starke, Dalborn Post Großenmarpe

Suche nach Münster i. Westf. zu Anf. April

1 Motorführer

zum Lehmfahren,

1 Mann

b. Koller u. Beschicker

1 Mann

zum Packensetzen,

2 Mann

zum Ofensetzen,

6 jüng. Leute

zum Preßkarren- u. Wagenschieben, v. 16 bis 18 Jahre.

Tariflohn oder Akkord. Meldungen an (2115

Herm. Unverzagt Ziegelmeister

Dampfziegl. Mecklenbeck Münster i. Westf.

Suche die erforderlichen (2424

Ziegler

für Ofen, Presse und Lehmberg. Kölner Tarif

Böke, Ziegelmeister Schweletruy Post Hillentruy i. L.

Gesucht

ein erster Brenner.

Tariflohn C. Dortmund. Anfang Mitte März. Schriftl. Off. befördert u. Nr. 2357 die Gesch. der Ldsztg.

Gesucht werden

zwei Brenner

für Verblendware nach Rheinland. Nur sichere, mit langj. Erfahrung werden berücksicht. Alter angeben. Schriftl. Meldungen mit Zeugnissen unter Nr. 2489 an die Gesch. d. Ldsztg. erb.

Suche zum 1. April einen unverheirateten,

Hofmeister

tüchtigen (2395

und einen

Knecht

nicht unter 18 Jahren. Schriftl. Angeb. unt. Nr. 2395 an die Geschst. der Landeszeitung.

Suche zum 1. März oder später einen unverheirateten (2464

Gespannführer

Konrad Meier Hörstmar bei Lemgo.

Ordentlichen

Schuljungen

zum Hüten usw. gesucht. Zu erfr. u. Nr. 2450 i. d. Geschst. d. Ldsztg.

Buchhalter

30 Jahre, ledig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse u. Empfehlungen Dauerstellung. Schriftl. Angeb. u. Nr. 2450 an die Geschst. d. Ldsztg.

Für meinen jungen Mann, der am 1. April seine Lehre beendet, suche ich (2247

Stellung als Verkäufer

Carl Stock, Lemgo Kolonialwaren, Sämereien, Waffen usw.

Junger tüchtiger

Tischler

mit etwas Fachschulbildung für ein neues Unternehmen gesucht.

Bewerbungsschreiben unter Nr. 2416 an die Geschäftsst. d. Ldsztg.

Gesucht zum 1. April für mein Büro

Lehrling

Es können nur Bewerber mit sehr guten Schulzeugnissen Berücksichtigung finden.

H. Siekmann Hoflieferant Fleischwaren-, Wurst- und Konservenfabrik Lage i. L.

Ruhiger, zuverlässiger

Viehwärter

zu bald gesucht, b. etwa 20 Kühe und einige Zuchtschweine beforat. Neue Stallung, gute Wohnung (2403

Meierhof Asemissen bei Stat. Oerlinghausen Schulte, Pivitsheide 146

400 Pfund schweres

Schwein

bald zu verkaufen.

Reichskrone-Lichtspiele, Lage

Freitag bis Montag

Der Film der Deutschen

Bismarck

II. Teil

Schirmherr: Reichspräsident v. Hindenburg

Der zweite Teil dieses historischen Dokumentes wurde von der Bismarck-Film-Gesellschaft im Dez. 1926 fertiggestellt, er umfaßt die Jahre 1862 bis 1898.

Der Bismarckfilm fand überall großen Beifall u. wurde von der gesamten Presse glänzend beurteilt.

Vorführungszeiten:

Freitag, Sonnabend u. Montag 5.15 u. 8.15, Sonntag 3.30, 5.45 und 8.15.

Auf Wunsch können vormittags Sondervorstellungen für Schulen eingelegt werden



Am Sonnabend, dem 26. Febr. 1927, feiert das

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Ortsgruppe Detmold, im Neuen Kruge sein

Winter-Vergnügen

Anfang 8 Uhr Ende 3 Uhr.

Ia. Jazzband und Kappen.

Große Verlosung.

Es ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Motto: Ich hab' mein Herz im Ellernkrug verloren, in einer lauen Frühlahrsnacht, ich war verliebt bis über beide Ohren ..

Auf zum Ellernkrug!

Am Sonntag, dem 27. Februar d. J., feiert im Ellernkruge der Junggesellenklub (J. K.) sein

6. Stiftungsfest

Anfang 4 Uhr Ende ? ? ?

Es ladet freundlichst ein (2474

Der Vorstand.

Bettfedern-Reinigungsanstalt Alexander Bruns

Bruchstraße 28

Telephon 798

reinigt alle Tage Betten in bekannter vorzüglicher Ausführung.

Inlets u. Bettfedern

werden stets auf Lager geführt. (2475

Gegründet 1906

Betten werden geholt und abgeliefert. Ich bitte um rechtzeitige Benachrichtigung.

Alexander Bruns.

Auf zum Brinkkrug

Sonntag, 27. Februar:

Großes Kappenfest

2 Tanzkapellen

Ia. Streich-, Ia. Schrammel-Musik!

Es ladet freundl. ein

Der Karneval-Ausschuß

Spezialgeschäft für moderne Bildereinrahmungen

E. Hammann

Buch-, Kunst-, Musikalien- u. Papierhandlung Bruchstr. 40. Tel. 384.

Ständige Kunstausstellung Besichtigung ohne Kaufzwang! (15887)

Bad Salzuflen-Schötmar

Ärztwitwe sucht für sofort gutgehende

bessere Pension

nur in günstiger Lage, zu mieten oder zu kauf.

Frau Dr. Genschmer Berlin-Steglitz Friedrichsruher Str. 20

1—2 Zimmer

möbliert, mit Kochgelegenheit, in Bad Salzuflen oder Schötmar v. jung. Ehepaar zu mieten gesucht.

Schriftl. Angeb. mit Preisangabe unter Nr. 7199 an die Lipp. Rundschau, Bad Salzuflen.

Wer sucht auf Grundbesitz, gleich welch. Art, größere oder kleinere

Hypothek?

Angeb. unt. Nr. 7197 an die Lippische Rundschau, Bad Salzuflen.

Prima echt weinhaltiges

Schwarzbrot

(Roggenschrotbrot) empfiehlt

Bäckerei Gustav Schlüter Bad Salzuflen Wenkenstraße

Wer verkauft

Grundbesitz

einerlei welcher Art, städtisch oder ländlich, Geschäft od. Landwirtschaft? Sofort. Besitzerangebote an

R. Lahmeyer, Bremen Reuterstraße 22

Tinten

aller Art

Stempelfarben

Hektographen-Artikel

Altbewährte gute Qualitäten!

Paul Franz

Buchhandlung.

Kammer-Lichtspiele

Bad Salzuflen

Lange Str. 63 Fernruf 394

Ab heute, Freitag ein sensationelles Programm!

2 aufsehenerregende Großfilme aus der neuesten Produktion 1927

Hermann Picha

in der urdrolligen Komödie



Der Hauptmann von Köpenick

Ein haarsträubendes Abenteuer in 7 Akten

Die Wände des Theaters biegen sich vor Lachen!

Alles übertrifft unser zweiter Großfilm,

der neueste große Schlager:

Wie einst im Mai ..

Ein Film, umweht von der zaubervollen Traumschwere vergangener Zeiten, ein Lied von Liebe, Leid und Glück

In den Hauptrollen:

Ellen Richter Paul Heidemann
Frida Richard Walter Rilla
Hugo Fischer-Köppen

Außerdem: Die neue aktuelle

Deulig-Auslands-Wochenschau

Anfangszeiten:

Wochentags: 3½, Kassenöffnung: 7½ Uhr
Sonntags: 3, letzte Vorstellung: 8½ Uhr

Jugendliche haben Zutritt!

Landestheater

Freitag, d. 25. Februar

7.45 Uhr:

(38. Abonnement)

Größter Lacherfolg!

Die spanische Fliege

Sonntag, 27. Februar

abends 7.45 Uhr:

Die spanische Fliege



Es macht schlank!

Kruschen-Salz treibt die überflüssigen wässerigen Massen auf natürliche Weise aus dem Körper heraus. Deshalb ist Kruschen Salz von großem Einfluß auf das körperliche Normalgewicht. Es erfrischt das ganze innere System. — M. 3.— pro Glas.

Kronen-Drogerie Otto Plaas, Detmold, Bruchstraße 10. (2271

Modernes

Lichtspielhaus

Lange Straße 74 Fernruf 519

Ab heute, Freitag, bis einschließlich Montag **das große historische Kunstwerk:**

Götz von Berlichingen

Der Mann mit der eisernen Hand

nach Goethe und historischen Motiven **in 7 ganz hervorragenden Akten**

In den Hauptrollen:

Eugen Klöpfer, Lucie Höflich, Gertrud Welcker, Erna Morena, Grete Reinwald, Paul Hartmann, Theodor Loos, Losp. v. Lebedour, Albert Steinrück, Hans Brausewetter, Eduard v. Winterstein u. a.

Alles übertrifft unser zweiter Großfilm,

der neueste deutsche Schlager:

Wie einst im Mai ..

Ein Film, umweht von der zaubervollen Traumschwere vergangener Zeiten, ein Lied von Liebe, Leid und Glück.

In den Hauptrollen:

Ellen Richter Paul Heidemann
Frida Richard Walter Rilla
Hugo Fischer-Köppen u. a.

Außerdem: Die neue aktuelle

Deulig-Auslandswochenschau

Anfangszeiten:

Wochentags 8 Uhr, Sonntag 3 Uhr
8½ Uhr, letzte Vorstellung 8 Uhr.

Jugendliche haben Zutritt!

Ab Dienstag bis Donnerstag:

Als ich wiederkam ...

Zentral-Theater-Lichtspiele

Lage, Bergstr. 7

Ab heute, Freitag, bis einschließlich Montag **die große Uraufführung für Lippe!**

Der große Lustspiel-Schlager



IM WEISSEN RÖSSL

nach dem gleichnamig. Bühnenwerk von Oskar Blumenthal u. Gust. Kadelburg

In den Hauptrollen:

Liane Haid, Anita Doris, Henri Bender, Livio Pavanelli, Max Hansen, Ferdinand Bonn

Das Bühnenwerk „Im weißen Rößl" war viele Jahre hindurch das Lieblingsstück des deutschen Theater-Publikums. Millionen haben sich an der spannenden Handlung, den köstlichen Witzen, den humorvollen Szenen erfreut. Millionen werden jetzt den Film sehen wollen, der dem Bühnenwerk durchaus gleichwertig ist, es aber noch insofern übertrifft, als die Handlung sich nicht zwischen den mehr oder minder pervollen Kulissen eines Theaters, sondern in der herrlichen Natur des Salzkammergutes abspielt.

Hierzu die herrlichen Kulturfilme:

Kennst Du Deine Heimat? | **Tübingen, die alte Universitätsstadt**

Außerdem: Die neue aktuelle

Deulig-Auslandswochenschau

Anfangszeiten:

Wochentags 8 Uhr, Sonntag 3 Uhr
8½ Uhr, letzte Vorstellung 8 Uhr.

Jugendliche haben Zutritt!

Ab Dienstag bis Donnerstag:

Als ich wiederkam ...



Unverständlich

ist es mir, wie man gegen Hühneraugen und Hornhaut etwas anderes benutzen kann, als das vielmillionenfach bewährte Kukirol-Hühneraugen-Pflaster! Sie wollen doch sicher Ihre Hühneraugen schmerzlos und schnell los werden? Da ist die Kukirol-Behandlung einfach selbstverständlich! Kukirol-Pflaster 75 Pfg., Kukirol-Binden 3 Stück 60 Pfg. Das Kukirol-Fußbad stärkt und erfrischt müde und schmerzende Füße. Für alle, die viel gehen, stehen und tanzen, ist es das beste Präparat, um die Füße frisch und elastisch zu erhalten. Sparpackung für 3 Bäder 1 Rm., Doppelpackung für 2 Bäder 50 Pfg.

Kalte und nasse Füße

werden warm und trocken, wenn Sie die echten, in mehreren Staaten patentierten Kukirol-Einlegesohlen tragen. 1 Paar 1.25 bis 1.75 M., in einfacherer Ausführung 50 Pfg. bis 1.— M. In einfachster Ausführung 6 Paar 50 Pfg.

Kukirol-Fabrik Kurt Krisp, Groß-Salze bei Magdeburg

Kukirol-Verkaufsstelle: Markt-Drogerie.

Lipper Land

Der Haushaltplan der Feuerlöschkasse

Dem Landtag ist jetzt mit der Vorlage 93 der Haushaltsplan der Feuerlöschkasse für das Rechnungsjahr 1927 zugegangen. Er schließt in Einnahme und Ausgabe mit 110 000 RM. ab. Wenn dieser Betrag gegenüber dem Vorjahre um 6000 RM. niedriger eingesetzt ist, so erklärt sich das daraus, daß nach Mitteilung der Landesbrandversicherungsanstalt der Bauindex erheblich gefallen und infolgedessen eine Neueinschätzung sämtlicher bei der Landesbrandversicherungsanstalt versicherten Gebäude notwendig geworden ist. Durch die hierdurch hervorgerufene Prämienermäßigung verringern sich auch die von der Landesbrandversicherungsanstalt zu zahlende 4%ige Beihilfe um 2000 Reichsmark und die auf Grund des Gesetzes betr. das Feuerlöschwesen zu erhebende Umlage um 5500 RM. Im allgemeinen sind jedoch die einzelnen Etatposten den entsprechenden Zahlen des Vorjahres angepaßt. Neu ist die Einsetzung der Stelle des Branddirektors als hauptamtliche Stelle. Es ist dafür eine Besoldung nach Gruppe X vorgesehen. In der Einführung zum Etat wird diese Maßnahme wie folgt begründet:

„Die im Jahre 1890 eingerichtete Stelle des Branddirektors wurde Anfang 1923 versuchsweise in eine nebenamtliche Stelle umgewandelt, weil die Absicht bestand, das Feuerlöschwesen gänzlich den Gemeinden zu übertragen und lediglich eine Aufsicht ausüben zu lassen.

Der dahingehende Gesetzentwurf der Regierung wurde aber vom Landtage nicht angenommen, es blieb im wesentlichen bei der bisherigen Organisation, die Gemeinden wurden in der Hauptsache zu dem Bau von Spritzenhäusern und zur Wasserbeschaffung für Feuerlöschzwecke verpflichtet.

Es wurde zunächst davon abgesehen, die Konsequenzen aus dieser Entwicklung zu ziehen, d. h. die seit 33 Jahren bestehende hauptamtliche Stelle wieder herstellen zu lassen.

Die Erfahrungen, die in den zurückliegenden drei Jahren gemacht worden sind, gehen dahin, daß schwerwiegende dienstliche Gründe für die Wiederherstellung der hauptamtlichen Stelle des Landesbranddirektors sprechen.

Die Entwicklung im Feuerlöschwesen schränkt allmählich den Handspritzenbetrieb zugunsten des Motorbetriebes auf ein geringes Maß ein und wirkt sich in günstiger Weise sowohl hinsichtlich der Brandbekämpfung als auch hinsichtlich der Ersparung von Menschenkräften und Feuerlöschkosten aus. Es muß der Zustand angestrebt werden, mit einer Reihe von kleinen Motorspritzenkorps den normalen Löschdienst zu leisten.

Zur Leitung des bereits bestehenden Motorspritzenbetriebes — es werden in wenigen Wochen 2 Auto-Motorspritzenstationen und 4 Motorspritzenstationen im Betrieb sein — ist die Kraft des Branddirektors voll erforderlich.

Die technischen Apparate und Einrichtungen, die ein neuzeitlicher Feuerwehrbetrieb erfordert (elektr. Feuermeldeanlagen, Rauchschutzapparate, Wiederbelebungsapparate, Oelschaumapparate usw.), machen es unbedingt notwendig, daß wenigstens ein Berufsfeuerwehrmann im Lande vorhanden ist. Hinzu tritt die immer schwieriger und umfangreicher werdende Feuerpolizei angesichts der im Lande vorhandenen zahlreichen Gefahrenquellen (Fabrikbetriebe, Versammlungsräume, Kinos, Tankstellen und dergl.). Wir haben im Lande keine andere Persönlichkeit, die diese Feuerpolizei ausüben kann, als den Landesbranddirektor.

Wie der frühere, berät er die Gemeinden und Baubehörden bei allen Bauprojekten dieser Art und übt dadurch eine segenbringende Tätigkeit aus. Diese Arbeit hat an Umfang ganz außerordentlich zugenommen. Wenn schon in früheren Zeiten bei einfachen technischen und baulichen Verhältnissen eine volle Kraft erforderlich war, um wieviel mehr ist jetzt bei der technischen Neuorganisation des Feuerlöschwesens und der Weiterentwicklung auf allen Gebieten des Wirtschaftswesens ein Feuerwehrfachmann in vollem Umfange erforderlich."

Die Ausgaben erhöhen sich im Verhältnis zum Vorjahre im wesentlichen durch verschiedene Neuanschaffungen von Feuerwehrgeräten und für die Aufstellung der Motorspritzen in Lage, Blomberg und Schlangen. Als einmalige Ausgabe sind für die Anschaffung einer Zweiradmotorspritze für Bötingfeld 8000 RM. eingesetzt. Als Darlehen an die Gemeinden zur Verbesserung des Feuerlöschwesens sind 13 700 RM. vorgesehen, die für die Anlage einer Wasserleitung in Schlangen und für die Schaffung von Feuerlöschbehältern in Augustdorf und Lage bestimmt sind. Im übrigen sind die Ausgaben für das Feuerlöschwesen auf das unbedingt Notwendige eingeschränkt.

Die Verkehrserschließung des lippischen Südostens

In der vergangenen Woche fand in der Stidriosburg" in Schieder im engen Kreise eine allgemeine Besprechung über die Frage statt, wie es möglich sei, eine Weiterführung der elektrischen Bahn von Blomberg aus zu erreichen und was geschehen müsse, um dem verkehrsarmen lippischen Südosten endlich eine gute Verkehrslinie zu schaffen. Anwesend waren Vertreter der Verkehrsvereine aus Blomberg und Schwalenberg, desgleichen hatten auch die ländlichen Verkehrsvereine von Schieder, Rischenau, Elbrinxen und Brakelsiek ihre Vertreter dazu entsandt. Die Besprechung wurde von Herrn Oberlehrer Mesch-Rischenau eingeleitet, der sich in sachlicher Weise über die in Frage kommenden Linien äußerte und es als eine Pflicht der in Betracht kommenden Bezirke ansah, sich rechtzeitig mit diesen Dingen zu befassen. Herr Bürgermeister Dr. Volmer-Blomberg nahm vom Standpunkte seiner praktischen Erfahrung aus zu den angeschnittenen Dingen Stellung und wies insbesondere auf die finanziellen Auswirkungen hin. Bauen kostet Geld, besonders Bahnbauten. Dann nahm er Stellung zu den angedeuteten Linien. Die Weiterführung nach Pyrmont würde von Blomberg aus praktisch kaum in Vorschlag kommen, damit würde auch die Linie Pyrmont—Elbrinxen—Rischenau—Höxter fallen. Wohl würde die Linie Blomberg—Weser (Höxter oder Holzminden), die der Länge nach den lippischen Südosten durchschneiden würde, ernsthaft erwogen werden können. Vielleicht müsse das in Abschnitten geschehen. Auch verschiedene andere Herren sprachen sich über das Beginnen in zustimmendem Sinne aus, so daß demnächst eine weitere Versammlung in Schwalenberg stattfinden soll, zu der auch Herr Direktor Vogel von der „Pesag" geladen werden wird. Die Gemeinden des Bezirkes haben die Pflicht, sich vorher an den Leiter der Besprechung zu wenden, ob der Angelegenheit weiter nähergetreten werden soll. Irgendwelche feste Entschlüsse liegen selbstverständlich noch nirgends vor. Deshalb ist zunächst allgemeine Beteiligung wünschenswert.

Ein notwendiger Beschluß

Die am 15. Februar in Detmold abgehaltene lutherische Klassenversammlung faßte einstimmig folgenden Beschluß:

„Die lutherische Klassenversammlung als Vertreterin der lippischen lutherischen Kirche erklärt hiermit, daß die lutherischen Gemeinden des Landes mit der Umgestaltung der neuen Taller Gemeinde zu einer freikirchlich-lutherischen Gemeinde nichts zu tun haben."

Die Freie Gemeinde in Talle, deren Begründer und erster Prediger gegenwärtig in Göttingen auf seinen Geisteszustand untersucht wird und demnächst erneut vor die Schranken des Schwurgerichts, diesmal aber als Angeklagter, treten muß, kann sich ihres bisherigen Wirkens wirklich nicht rühmen. Auch die Märtyrerkrone, in der man sich dem verhaßten Konsistorium gegenüber gern betrachten läßt, muß eigentümlich anmuten, wenn man die romanhafte Geschichte kennt, die zur Absplitterung von der Landeskirche geführt hat. Wenn man in Talle selbst trotz allem, was vorausgegangen, noch immer nicht zur Erkenntnis und Umkehr gekommen ist, so muß man fast an fanatische Verblendung glauben. Der Beschluß der Klassenversammlung war notwendig, um falsche Deutungen, die sich an die Bezeichnung „freikirchlich-lutherische Gemeinde" knüpften, nicht aufkommen zu lassen und wenigstens in dieser Beziehung Klärung zu schaffen.

— **Der Kongreß der Skatspieler.** Der Skatkongreß in Altenburg (Thüringen), verbunden mit einem großen Skattournier, findet in der Woche nach Pfingsten, vom 10. bis 12. Juni statt.

Detmolds Gewerbesteuerzuschlag für 1927

Herabsetzung auf 100 Prozent

Die in der gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten am Donnerstagabend vorgelegte Abschlußrechnung des städtischen Gas- und Wasserwerks für das Jahr 1925 wurde dem Finanzausschuß zur Prüfung überwiesen.

In öffentlicher Stadtverordneten-Versammlung wurde in 2. Lesung dem Verkauf einer Parzelle an der Paulinenstraße zugestimmt, ebenfalls in 2. Lesung der Aufnahme einer Anleihe von 100 000 ℳ zur Förderung der Bautätigkeit. — Die Vorlage: Verkauf eines Bauplatzes an der Wiesenstraße zog der Magistrat zurück. — Die Verlängerung eines kurzfristigen Kredits von 50 000 Mark und eines Wechselkredits von 250 000 Mark wurde mit Rücksicht auf erhöhte Aufwendungen für Kanal- und Häuserbauten usw. beschlossen.

Die Festsetzung der Gewerbesteuerzuschläge für 1927.

Stadtv.-Vorsteher Dr. Gregorius verwies auf die gesetzliche Bestimmung, wonach der Landesfinanzkasse die Höhe des kommunalen Zuschlags auf die Gewerbe- und Grundwertsteuer bis zum 1. März mitgeteilt werden muß. Der Finanzausschuß habe sich bereits mit dem Magistratsvorschlag, einen 100-prozentigen Zuschlag zu erheben, beschäftigt, überlasse aber der Stadtverordneten-Versammlung die Entscheidung. In einer Eingabe, die von der Handelskammer, der Handwerkskammer und von Vereinigungen selbständiger Gewerbetreibender unterzeichnet ist, wird um Herabsetzung des Steuerzuschlages ersucht.

Oberbürgermeister Dr. Peters erklärte, dadurch, daß die Gewerbesteuereinschätzungen noch nicht zugestellt seien, ließe sich noch nicht überblicken, ob ein kommunaler Zuschlag von 100 Prozent oder 150 Prozent ausreichend sei. Für das Rechnungsjahr 1926 seien vom Finanzamt bisher 19 000 ℳ kommunale Gewerbesteuer an die Stadt abgeführt, 36 000 ℳ seien noch in Aussicht gestellt. Da also insgesamt mit 55 000 ℳ zu rechnen sei, bleibe das Soll hinter dem Voranschlage mit 5 000 ℳ zurück.

Wenn der Magistrat in seiner Gesamtheit den Gewerbetreibenden entgegenkommen wolle und beschlossen habe, nur 100 Prozent Gewerbesteuerzuschlag zu erheben, dann bedeute das einen Einnahmeausfall von 17 000—20 000 ℳ. Im Etatjahre 1926 sei mit einem Fehlbetrage von 100 000 ℳ zu rechnen, trotzdem die Zuteilung des Einkommensteueranteils vom Reich für die Stadt Detmold auf Grund des 5. Verteilungsschlüssels etwas gerechter vor sich gehe. Im Landtage sei auch erwähnt, Detmold habe 100 000 ℳ vom Reiche nachbezahlt bekommen. Dadurch könnte der Anschein erweckt werden, Detmold schwimme im Gelde. Es bleibe aber bei der letzthin geübten Verteilung der Steueranteile vom Reich gegenüber den Steuereinkünften in den Jahren 1912/13 erheblich zurück. Auf eine gerechtere Zuweisung von Einkommensteueranteilen habe Detmold nach wie vor Anspruch.

Wenn man den Gewerbetreibenden durch die Ermäßigung des Steuerzuschlages auf 100 Prozent entgegenkommen wolle, dann müsse man sich auch fragen, wie man die Entstehung des Defizits im Etat vermeiden wolle. Die Ermäßigung auf 100 Prozent bedeute 20 000 ℳ Ausfall an Gewerbesteuer, 20 000 ℳ an Grundwertsteuer und außerdem bekomme Detmold aus dem Ausgleichsfonds des Landes nichts mehr, weil es seine Steuerquellen nicht ausnutzt. Insgesamt wird das

Jahresdefizit für 1927 250 000 ℳ

betragen (einschließlich des Fehlbetrages von 100 000 ℳ aus 1926). Der Fürsorgeetat für 1927 werde gegenüber dem Jahre 1926 überschritten werden müssen, wenn das Erwerbslosenfürsorgegesetz in Kraft gesetzt werde.

Stadtv. Blome brachte seine Freude über den Beschluß des Magistrats zum Ausdruck. Wenn auch mit einem großen Defizit zu rechnen sei, so dürfe doch nicht die ungerechte und eine Doppelbesteuerung darstellende Gewerbesteuer zur Deckung herangezogen werden. — Stadtv. Lehbrink erklärte, die demokratische Fraktion erblicke in der Gewerbesteuer eine ungerechte Belastung, die eigentlich ganz verschwinden müßte. — Stadtv. Grimm: Ich bin heute mit einem Zuschlage von 100 Prozent einverstanden, aber wir müssen darauf dringen, daß die Gewerbesteuer immer weiter herabgesetzt wird und daß sie einst ganz verschwindet. Stadtv. Kayser: Es wird immer verlangt, die Preise der Waren sollen herunter; die Steuern sind aber zu hoch. Ich bin gegen die Gewerbesteuer, weil die Lasten der Gewerbetreibenden zu drückend sind. Die Gewerbesteuer muß auf 100 Prozent ermäßigt werden. Vielleicht gibt uns das Land etwas ab von der Zuwendung, die es vom Reiche erhielt. — Stadtverordneter Zimmermeister: Ich lehne die Gewerbesteuer ab, weil sie in den Warenpreis mit einkalkuliert wird. — Stadtrat Baumgarten: Wir haben den Beweis antreten können, daß die Bevölkerung in Detmold bedeutend mehr Steuern aufbringt, als die des Landes. Das Land muß uns daher etwas geben aus dem Ausgleichsfonds. — Oberbürgermeister Dr. Peters: Ich möchte bitten, sich keinen Hoffnungen hinzugeben, daß wir etwas erreichen. — Stadtv. Popken: Wie denken Sie sich denn die Deckung des Fehlbetrages für das laufende Jahr? Wir werden nicht dulden, daß etwa an dem Fürsorgeetat Abstriche gemacht werden, um einen Ausgleich zwischen ihm und Gewerbesteuer zu finden. Damit Sie die volle Verantwortung tragen für das, was sich auf Grund ihrer Wünsche herausstellen wird, werden wir uns der Stimme bei diesem Antrage enthalten. — Stadtv. Kühne: Herr Popken hat schon eine Etatrede vom Stapel gelassen, und erklärt, er wolle uns die volle Verantwortung überlassen. Wir werden sie auch voll und ganz zu tragen wissen. Die Gewerbesteuer ist ungerecht, aber wir können sie nicht gänzlich beseitigen. Deshalb wollen wir dem Magistrat aber auch keine Knüppel zwischen die Beine werfen. — Stadtverordneter Zimmermeister: Dadurch, daß Herr Popken der ungerechten und die Konsumenten belastenden Steuer zur Annahme verhilft, bestätigt er, was mir ein Sozialdemokrat gelegentlich sagte: „Unter dem sozialdemokratischen Programm steht: Aenderungen vorbehalten!" (Heiterkeit.) — Schließlich wurde der Magistratsantrag gegen zwei Stimmen (Zimmermeister und Schreck), bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten, angenommen.

Auf die Ausübung des Vorkaufsrechts an einem Grundstück soll verzichtet werden. — Ein Gesuch der Fleischergesellenbrüderschaft zwecks Erlaubnis zur Aufstellung einer Gefallenen-Gedenktafel auf dem Schlachthofe wurde dem Magistrat zur umgehenden Erledigung überwiesen. — In einer Eingabe des Lippischen Handwerkerbundes wird um einen Garantiefonds gebeten, der zur Abhaltung eines Westfälisch-Lippischen Handwerkerbundestages in Lippe im Sommer 1927 erforderlich ist. Der Magistrat will 4000 ℳ bewilligen. Die Eingabe wurde dem Finanzausschuß überwiesen. — In einer Eingabe der Stadtvv. Ziegenbein, Bicker, Diederich und Kraft wird auf die Gefahren hingewiesen, die in der Paulinenstraße, Ecke Bismarckstraße, durch die verkehrsgefährdende Gleislegung der Elektrischen entstehen. Oberbürgermeister Dr. Peters erklärte, die Konzession zu dieser Gleisanlage sei von der Regierung (Bauabteilung) erteilt worden. Verhandlungen auf Abhilfe seien bereits gepflogen, jedoch sei der Magistrat mit seiner Forderung nicht durchgedrungen. Eine weitere Verhandlung mit der Regierung ist bereits angebahnt.

Schluß der Sitzung um ¾8 Uhr.

Unberechtigte Kritik

Wir erhielten aus unserem Lesertreis folgende Zuschrift:

Der unterhalb des Bahnhofs Schieder gelegene, nach Glashütte führende frühere Gemeindeweg wird von seiten der Wegebauverwaltung Blombera einer Regulierung unterzogen. Die Aufsicht der Arbeiten unterliegen einem staatlichen Beamten, der außer seiner gesicherten festen Besoldung noch hohe Tagegelder bezieht. Weshalb wurde die Arbeit nicht öffentlich ausgeschrieben? Wäre es nicht richtiger gewesen, man hätte die Beaufsichtigung einem Fachmann übertragen, der nicht aus dem Staatssäckel entlehnt wird? Man sollte glauben, in der heutigen schlechten Zeit würde die Behörde mehr darauf bedacht sein, ihre vielen Lipp. Unternehmer, die sowieso nicht mit zu vielen Arbeiten überhäuft sind, besser zu unterstützen, als ihren eigenen Beamten doppelte Verdienstmöglichkeiten zukommen zu lassen.

Dazu schreibt uns die Wegebauverwaltung Blomberg:

Der Riegelweg, ein früherer Forstweg, wird durch Aufbringung neuer Steindecken, Regulieren des Planums und Anlage der stellenweise fehlenden Gräben zur Amtsgemeindestraße hergerichtet. Es wäre lächerlich und ein Armutszeugnis für die Bauverwaltung, wenn sie hierzu eines besonderen Unternehmer höchst überflüssig erscheinen, diese sind vielErdarbeiten ließen die Vergebung an einen Unternehmer höchst überflüssig erscheinen, diese sind vielmehr von angenommenen Erwerbslosen unter Anleitung von Vorarbeitern der Bauverwaltung schnell und ohne jede Schwierigkeit ausgeführt und bestimmungsgemäß von einem Landeswegemeister beaufsichtigt worden. Letzterer bezieht dafür keineswegs „hohe Tagegelder", sondern die festgesetzte, mäßige Wege- und Verpflegungszulage: eine Ausgabe, die gar nicht ins Gewicht fällt. Die Bauverwaltung hat jedenfalls die Pflicht, die Bauarbeiten in der für das Land zweckmäßigsten und billigsten Weise zur Ausführung zu bringen.

Diese Ansicht deckt sich mit der unserigen und wir haben deshalb dieser Stellungnahme nichts mehr hinzuzufügen.

Auslieferung von Stückgütern. Trotz aller Bemühungen der Abfertigungsstellen, die größeren Firmen zur Auslieferung ihrer Stückgüter in den ruhigen Vormittagsstunden zu bewegen und sie an starken Versandtagen zu Teilauslieferungen schon im Laufe des Tages zu veranlassen, damit sich der Verkehr gegen Schluß der Annahmezeit reibungslos abwickeln kann, pflegen viele Verfrachter — wie die Reichsbahndirektion Hannover dem Verkehrsverband Niedersachsen-Kassel mitteilt — ihre Stückgüter nach wie vor erst in den letzten Annahmestunden aufzuliefern. Infolge der hierdurch eintretenden Zusammendrängung des Verkehrs ist es oft nicht zu vermeiden, daß die Auflieferer an Schaltern und Annahmestellen der größeren Abfertigungen warten müssen. Beschwerden sind die Folge, wobei des öfteren die Forderung gestellt werde, das Annahmepersonal sowie die Schalter- und Wiegestellen zu vermehren, die Abfertigungsräume zu vergrößern und die Annahmezeiten zu verlängern, Wünsche, deren Berücksichtigung nach Angabe der Reichsbahn nicht möglich ist. Im eigenen Interesse der Verfrachter ergeht daher an sie die Bitte, ihre Stückgüter, soweit es irgend durchführbar ist, auch vormittags in den ruhigeren Geschäftsstunden aufzuliefern, zumal die Sendungen dann meist ohne Zeitverlust und Warten abgenommen werden können.

— **Tag für Denkmalspflege und Heimatschutz.** Die diesjährige Tagung für Denkmalspflege und Heimatschutz findet vom 3. bis 5. März in Mainz statt. Dabei soll der Stand der Arbeiten am Mainzer Dom erörtert werden, wohl der umfangreichsten, verantwortungsvollsten und vor allem lehrreichsten Sicherungs- und Wiederherstellungsarbeiten dieses ganzen Jahrzehnts. Angeschlossen wird eine Fahrt in den Rheingau, nach Eltville, Kiedrich und Eberbach; in diesen drei Orten werden grundsätzliche Fragen der Denkmalspflege wissenschaftlich untersucht werden.

Detmold

— **70. Geburtstag.** Heute vollendet Frau Gärtner Kronberg, Sachsenstraße, ihr 70. Lebensjahr. Schon über 40 Jahre betreiben die Eheleute K. ein Obst- und Gemüsegeschäft und haben ihre Erzeugnisse stets auf dem Wochenmarkte feilgeboten. Ob die Sonne schien, ob es regnete oder schneite, stets waren sie auf dem Posten. Bis heute versieht die Ehefrau in aller Treue ihren Dienst, und viele Marktbesucher werden sich dessen gern erinnern. Wir gratulieren herzlich und wünschen ihr weiterhin alles Gute.

— **In das Handelsregister** A ist unter Nr. 506 die Firma Karl Helper K.-G. mit dem Sitze in Detmold eingetragen worden. Sie hat am 1. Februar 1927 begonnen. Geschäftszweig: Der Vertrieb von Bedarfsartikeln für Möbelfabrikation und Tischlereien.

— **Ein Tag aus dem Kaufmannsleben.** Ostern rückt heran. An viele Eltern tritt die Frage heran: „Was lassen wir unsern Sohn, was unsere Tochter werden?" Von vielen wird der Kaufmannsberuf ergriffen. Um hierin einen Einblick zu geben, hält der Gewerkschaftsbund der Angestellten, Ortsgr. Detmold, am Montag, 28. Februar, abends 8 Uhr, im Saal des Hotels „Zum Hermann" einen Lichtbilder-Vortrag mit dem Thema: „Ein Tag aus dem Kaufmannsleben". Lehrlinge und Lehrmädel und solche, die es werden wollen, sind dazu eingeladen. Auch die Eltern müssen sich einfinden. Der Eintritt ist frei!

— **Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold** veranstaltet am Sonnabend, dem 26. Februar, sein Wintervergnügen in den Räumen des Neuen Kruges. Ueberraschungen, Verlosung, Jazzband usw. sind vorgesehen. Anfang 8 Uhr. (Siehe Inserat.)

— **Der Preismaskenball auf dem Fallenkruge** verspricht, nach den vorliegenden Anmeldungen zu urteilen, recht stark besucht zu werden. Den Glanzpunkt des Abends wird das Erscheinen des Prinzen Karneval bilden. Es sei auch an dieser Stelle auf die morgige karnevalistische Veranstaltung nochmals hingewiesen.

— **Künster-Trall-Ball.** Der Vorverkauf zum Künster-Trall-Ball ist eröffnet. Kartenvorbestellungen zur Aufführung im Landestheater werden täglich an der Theaterkasse vorm. 10 bis 1 Uhr entgegengenommen. Die zurückgelegten Abonnementsplätze müssen bis spätestens Freitag, 4. März, mittags 12 Uhr, abgeholt sein, da sonst anderweitig verfügt wird. Ballkarten zum Gesellschaftshause sind zum Preise von 2.— Mark zu haben an der Theaterkasse, in der Hinrichschen Hofbuchhandlung (Knöner), Lange Straße, und im Zigarrengeschäft von Diekmann, Lange Straße. Es wird um baldige Besorgung gebeten. Alles Nähere durch Plakate und Inserate.

— **Lipp. Landestheater.** Heute abend 7.45 Uhr geht der witzige Schwankerfolg „Die spanische Fliege" von Arnold und Bach als 38. Abonnementsvorstellung in Szene, der am Sonntag, 27. Febr., abends 7.45 Uhr, wiederholt wird. Karten an der Theaterkasse vorm. 10—1 Uhr und ¾ Stunde vor Beginn der Aufführung.

— **„Götz von Berlichingen"** läuft ab heute im Modernen Lichtspielhaus. Ein Ereignis, wie es für Detmold und Umgebung so schnell nicht wieder geboten werden wird. Packende Episoden aus dem Bauernkriege, die damals herrschende Unterdrückung der Bauern durch die beutegierigen Ritter, die Ermordung des Grafen Helffenstein und das Eindringen von Sickings Panzerreitern in das Rathaus von Heilbronn ziehen an den Augen des Besuchers vorüber. Ganz besonders gewinnt der Film durch die prächtigen Landschafts- und Städtebilder, die sehr geschickt zum Hintergrund der Handlung gewählt werden. „Götz von Berlichingen" verdient in der Tat einer besonderen Beachtung in jeder Richtung hin. Der Stoff an sich, die künstlerische Ausstattung des Films, die Besetzung, haben die denkbar sorgfältigste Behandlung erfahren. Und so hat uns die Direktion mit diesem Werke einen großen, historischen Film gegeben, dessen Schönheiten man um so lieber genießt, als er uns nicht in fremde Fürstenschlösser führt, sondern auf die Burg eines Mannes, der immer zu den deutschen Idealgestalten zählen wird, solange wir uns überhaupt zu Idealen und Vorbildern bekennen. — Hierzu das einzigartig schöne Filmwerk „Wie einst im Mai". Die Wandlung des Weibes durch drei Zeitepochen hindurch, 1849, 1889 und 1926, vom naiven, moralgeheugten Backfisch bis zum emanzipierten, monokeltragenden Bubikopf. Dr. Wolf hat seinem Film ein entzückendes Kolorit gegeben, vor allem zauberte er die heitere Stimmung der Urgroßmutterzeit liebenswürdig hervor. Essen Richter fand sich vortrefflich in ihrer Rollen- und Herzenswandlung ab, sie ist ebenso anmutig als Biedermeiermädchen in der Krinoline und als lunge Dame um das Ende der neunziger Jahre, mit Stirnfranzen und Puffärmeln, wie schelmisch-kokett im Bubikopf mit Monokel. Zweifellos wird auch dieses Werk seine große Anziehungskraft ausüben. (Siehe Anzeige!)

— **Fundsachen.** Als gefunden sind in der vergangenen Woche folgende Gegenstände auf unserem Fundbüro, Zimmer Nr. 5 des Rathauses, angemeldet worden: Portemonnaie mit Inhalt, Handschuhe, Kindermuff, Stoffbeutel mit Handarbeit, Pelzkragen.

Amt Detmold

Heiligenkirchen, 24. Febr. Am Sonntag, 27. d. M., führt der Jugendbund für entschiedenes Christentum Hornoldendorf-Berlebeck ein Dellamatorium auf. Die Feier findet im Saal bei Herrn Dierks statt. Anfang nachm. 3½ Uhr. Jeder ist dazu eingeladen.

Bad Salzuflen

— **Der Haus- und Grundbesitzer-Verein** konnte am Montag im „Kaiserhof" zu seiner diesjährigen Hauptversammlung eine stattliche Mitgliederzahl um sich versammeln, die mit regem Interesse den vom Vorsitzenden, Schriftleiter P. Franz, erstatteten Jahresbericht entgegennahm. Es ist aus dem Bericht zu entnehmen, daß im verflossenen Geschäftsjahr eine recht rege Vereinstätigkeit herrschte, die in erster Linie durch den geschäftsführenden Vorstand geleistet worden ist. Rein zahlenmäßig drückt sich diese Arbeit aus in 7 Vorstandssitzungen, einer Hauptversammlung, einer öffentlichen Versammlung und durch den Besuch der Verbandstagungen in Lage. Eine Reihe von Eingaben und Protesten gegen die sich häufende einseitige materielle Belastung des Haus- und Grundbesitzes haben zwar nicht immer den erhofften Erfolg gebracht, sie geben aber Zeugnis von den Bemühungen, die sachlich begründeten Forderungen und Abwehrmaßnahmen energisch und entschieden zu vertreten. So wurde gegen die gemeindliche Maßnahme der Zuschlagssteigerung zur Grundwertsteuer protestiert. Mit dem Erfolg, daß zunächst nur 100% Zuschlag zur Grundwertsteuer festgesetzt worden sind, die aber durch den Ausfall der Kurförderungsabgabe um weitere 20% eine Steigerung erfuhren. Ohne Erfolg blieb das Bemühen, die Kirchengemeinden von dem Anrecht der einseitigen Inanspruchnahme des Hausbesitzes durch weitere Zuschlagserhebung zur Grundwertsteuer zu überzeugen.

Anastassia, die erste Zarin von Moskau

4. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Im Laufe des Tages besuchte Anastassia die Kranken in den Moskauer Asylen und die Frauen in den Gefängnissen, und verteilte unter sie Lebensmittel, Kultisch und rohe Eier, denn auch diese Unglücklichen, aus der menschlichen Gesellschaft Verstoßenen, sollten daran erinnert werden, daß auch für sie Christus erstanden war, und auf bessere Zeiten hoffen. Denn zu Ostern öffneten sich auf Befehl des Zaren die Gefängnisse, um den unschuldig Eingekerkerten und den leichten Verbrechern die ersehnte Freiheit wiederzugeben.

War schon ein solcher Lebenswandel der jungen Zarin gottgefällig und sicherte ihr einen Platz im Himmelreich, so konnte sie durch nichts besser die ewige Seligkeit erlangen, als durch Wallfahrten. Solche Wallfahrten unternahm sie zwei-, ja oreimal jährlich in ein entferntes Kloster, am liebsten in das berühmte Dreifaltigkeitskloster des heiligen Sergius (64 Klm. nördlich von Moskau).

Vor mehr als 200 Jahren hatte ein zarter, kaum den Kinderschuhen entwachsener Jüngling sein Elternhaus verlassen. Er verzichtete auf Ansehen und Reichtum, deren sich sein Vater erfreute, er schrak vor dem Fluch der Mutter, die von seinem Vorhaben ahnte und ihn warnte, nicht zurück. Es zog ihn in die Einsamkeit, in Gottes schöne Natur. Von ihr umgeben, hoffte er ein gottgefälliges Leben führen zu können und Vergebung seiner eigenen und seiner Eltern und Mitmenschen Sünden zu erflehen. Weit von seiner Vaterstadt, mitten im Urwalde (nördlich von Moskau), den noch nie ein Menschenfuß betreten hatte, lichtete er an einer Stelle den Wald und baute sich eine Hütte und daneben eine Kapelle. Kreuz und Weihgefäße schnitzte er aus Holz. Er war mäßig im Essen und Trinken, verbrachte ganze Nächte im Gebet, war emsig und unermüdlich bei der Arbeit, denn auch seine Kleider und Schuhe mußte er sich selbst anfertigen. So vergingen die Jahre; aus dem stillen Jüngling wurde ein ernster Mann. Vorüberziehende Kaufleute oder Soldaten, welche das Glöcklein seiner Kapelle läuten hörten, sprachen bei ihm vor, bekamen Lebensmittel — getrocknete Beeren, Pilze, Kornbrot), einen guten Rat, wohl auch Arzenei auf den Weg und verbreiteten in der Umgegend die Kunde von dem guten, gottesfürchtigen Manne. Da zog es auch andere in die Einsamkeit, in seine Nähe, und wenige Jahre später stand an Stelle der kleinen Hütte ein Kloster, und von den Türmen der stattlichen Holzkirche verbreiteten die Glocken ihren Ruf weit in die Ferne. Und als im Jahre 1380 der Großfürst Demetrius, der Urahne des Zaren Johann, gegen die Tartaren aufbrach, da erbat er für sich und sein Heer den Segen des greisen Sergius, und siegesbewußt zog er gegen den Feind und kehrte siegreich in seine Hauptstadt zurück. Seit diesem Ereignis wuchsen das Ansehen und der Ruhm des großen Einsiedlers und noch bei Lebzeiten wurde er als ein Heiliger verehrt. Ein Wort aus seinem Munde, sein Segen, das Berühren seiner Kleider brachten Trost, Kraft und Heilung schwerer Leiden. Kein Wunder, daß auch von den Moskauer Großfürsten und Großfürstinnen eine Wallfahrt in dieses Kloster allen anderen vorgezogen wurde. Aber eine solche Wallfahrt war mit großen Strapazen verbunden und erforderte zeitraubende Vorbereitungen.

Die große Kolymaga (geschlossene Kutsche), in welcher jetzt Zarin Anastassia ihre Reise machen wollte, wurde instand gesetzt und mit Vorhängen versehen, denn während der Fahrt durfte niemand die Zarin sehen. Die Diener trugen Körbe mit Lebensmitteln aus der Schloßküche und brachten sie in dem Wagen der Begleitung unter. Ein Troß bewaffneter Diener stellte die Pferde, denn Räuberbanden machten die Wege unsicher. Währenddessen verrichtete Zarin Anastassia ihr Gebet, empfahl sich dem Schutze der heiligen Mutter Gottes und kniete vor ihrem Gemahl nieder, um Abschied von ihm zu nehmen. Dann verhüllte sie ihr Gesicht und verließ, gestützt von ihren Bojarinnen, das Gemach. In ihrer Kolymaga legte sie sich nieder, denn dank den starken Riemen, an denen der Wagenkasten hing und welche dazu dienten, die Wirkung jeden Stoßes und Ruckes auf den schlechten Wegen zu vermindern, empfand sie liegend die Mühseligkeiten weniger. Heiß und schwül war es im geschlossenen Wagen, lang und auftregend die Reise, dauerte sie doch ein, zwei Tage, bis man an das Ziel gelangte. Aber Anastassia durfte diese Mühseligkeiten nicht scheuen; im Gegenteil! Je mehr, desto besser, mußte sie doch bei dem Himmel eine leichte und glückliche Geburt ihres ersten Kindes erflehen! In der Morgenfrühe des zweiten Reisetages klopfte der Vorreiter an das Tor und bat um Einlaß. Der Pförtner, der bereits von der Ankunft des hohen Gastes unterrichtet war, öffnete die schweren Flügel und ließ den Zug in den Hof hinein. Vor der Kirche empfing der Abt die hohe Frau, erteilte ihr den Segen, reichte ihr das Kruzifix zum Kusse und beträufelte sie aus einem silbernen Gefäß mit geweihtem Wasser. Dann betraten alle die Kirche. An allen Gottesdiensten nahm Anastassia teil, selbst wenn um Mitternacht die Glocke ertönte, und betete inbrünstig am Grabe des Heiligen. In der Zwischenzeit besuchte sie den Prior in seiner Zelle und ließ sich im frommen Lebenswandel unterweisen. Auch das Abendmahl empfing sie aus seinen Händen. Seine Segenswünsche begleiteten sie auf der Rückreise. Der junge Zar war glücklich und mit seiner Anastassia zufrieden: so wie sie mußte sich eine Zarin aufführen! Fromm und rein war ihre Seele, würdevoll, ernst und ruhig ihr Benehmen; selbst auf kurzen Strecken ließ sie sich, trotz ihrer Jugend, wie eine ehrwürdige Matrone, von zwei Bojarinnen unter den Ellbogen stützen.

Es ist erklärlich, daß sich die junge Anastassia bei dieser Lebensweise, die an erzwungener Einförmigkeit und oft erheuchelter Feierlichkeit ihresgleichen suchte, nach einer Zerstreuung sehnte. Doch welcher Art? Zu einem Buche greifen, die Bibel lesen? Es ist uns nicht überliefert worden, ob sie verstanden habe, ihren Namen zu unterschreiben, geschweige denn ein Buch zu lesen. Gaukler, Fastnachtsspieler, Feuerfresser oder Schwertschlucker zu sich entbieten? Unmöglich! Die Kirche hatte die Tausendkünstler längst verdammt und ihnen und ihren Zuschauern mit Höllenfeuer gedroht; auch die Hofetikette duldete solche Zerstreuungen nicht. So stand der jungen Zarin nur zweierlei zu Gebote: sich an den oft recht rohen und albernen Späßen ihrer buckligen Zwergin, Närrin, zu erbauen, ihre jungen Dienerinnen singen zu lassen, oder Pilgerinnen zu empfangen. Das tat sie am liebsten. Wie lauschten sie und ihre Frauen, wenn diese frommen Weiber zu erzählen begannen! Wo waren sie nicht alle gewesen! Sie berichteten von den wundertätigen Heiligenbildern (besonders des heiligen Nikolaus), deren Berührung schon heilbringend war; von dem Blute der Mutter Gottes, die richtige Tränen weinte; hier, sie hatten auch von diesen Tränen welche in ein Fläschchen gesammelt und brachten es nun der Zarin zum Geschenk. Gläubig, wie alle ihre Zeitgenossinnen, empfing die Zarin dankend das

Das mit dem 1. April 1926 in Kraft getretene Entschuldungssteuergesetz brachte eine neue Situation gegenüber der bisherigen Mietzinssteuer. Die jeder sozialen Einstellung sich fast völlig verschließende Mietzinssteuer wurde durch das neue Gesetz wesentlich gemildert. In Verbindung damit war auch die Eingabe an das Landespräsidium, die Fremdenheiminhaber während der Zeit völligen Stillegens aus der Steuerverpflichtung herauszunehmen, in etwa entsprochen worden. Mit dem Inkrafttreten des Entschuldungssteuergesetzes wurde der Hausbesitz aus seiner bisherigen Gleichgültigkeit aufgeschreckt, und die Bewegung erfuhr von da ab eine bedeutende Stärkung. Die Zahl der Mitglieder wuchs um das Doppelte. Der Verein kann heute 370 Mitglieder buchen. Der Vorsitzende schloß seinen Jahresbericht mit der Aufforderung, durch energische Tätigkeit am weiteren Ausbau der Organisation mitzuarbeiten, denn nur dann sei auch auf Erfolg zu rechnen. — Der Kassenbericht wurde zur Kenntnis genommen und dem Kassenführer die Entlastung erteilt. — Die Vorstandswahl vollzog sich in voller Einmütigkeit. Der bisherige Vorsitzende wie auch die übrigen Mitglieder fanden einmütiges Vertrauen, und so werden auch für die nächsten zwei Jahre die altbewährten Kräfte am ernsten Werke weiterbauen. — Sehr lebhaft und energisch ging in der Aussprache über die Steuerbelastung von Haus und Grund Herr Rieke den wieder umgehenden Versuchen zu Leibe, den Hausbesitz im wesentlichen zum allgemeinen Prügelknaben zu machen. Er betonte mit aller Schärfe die Ungerechtigkeit der Grundwertsteuer in ihrer gegenüber dem Friedensstande exorbitant hohen Steigerung. Gegen die Bestrebungen, die Grundwertsteuerzuschläge noch weiter zu steigern, müsse entschieden protestiert werden. Es müsse vielmehr das gegebene Versprechen auf ihren Abbau durch die städtischen Körperschaften endlich eingelöst werden. Er fand mit seiner Forderung lebhafte Zustimmung. Der Vorsitzende, Schriftsteller Franz, erörterte dann die „schwebenden Projekte", damit ein allgemein umrissenes Bild bietend über die von allen Seiten an die Stadt herantretenden mehr oder minder berechtigten Anforderungen. Er machte zugleich auch auf die damit verbundenen Schwierigkeiten ihrer Durchführung aufmerksam. Die Lage der Gemeinde sei sehr schwierig. Auf der einen Seite stehe das Verlangen, große Projekte zur Durchführung zu bringen, auf der anderen Seite fehlten die Mittel zu ihrer Durchführung. Der Redner ging dann noch näher auf das Reichsmietengesetz und auf die gesamte Zwangswirtschaft ein, deren katastrophale unmoralisch-sittlichen Folgen er in drastischer Weise vor Augen stellte. — Die Versammlung nahm einen sehr interessanten Verlauf.

— Die Ortsgruppe Bad Salzuflen-Schötmar im Lipp. Beamtenbund hielt am Dienstag im Rathaussaal eine Mitgliederversammlung ab, die von etwa 60 Beamten besucht war. Der Vorsitzende, Realschul-Oberlehrer Kayser, erstattete einen kurzen Jahresbericht. Es haben im vorigen Jahre 5 Mitgliederversammlungen und ein Familienausflug nach dem Sietkrug stattgefunden. Die Ortsgruppe zählt zur Zeit 260 Mitglieder. In diesem und dem kommenden Jahre harren wichtige Beamtenfragen der Lösung. (Ortsklasseneinteilung, Besoldungsregelung usw.). Der Kassenbericht wurde von Bauinspektor Tappe erstattet. Der Einnahme von 300.10 RM. steht eine Ausgabe von 173,60 RM. gegenüber. Nach Prüfung der Rechnung wurde dem Kassenführer Entlastung erteilt. In den Vorstand wurden neu- bzw. wiedergewählt: Oberlehrer Kayser, Lehrerin Frl. Barkhausen, Stadtsekretär Friedebold, Bauinspektor Tappe, Kriminalkomiss. a. D. Halberhaus, Bahnhofs-Inspektor Genth, Oberpostsekretär Dierks, Justizobersekretär Jacob in Bad Salzuflen sowie Kreisassistent Westerwelle, Oberlehrer Junker und Postschaffner Schäfernolte in Schötmar. Als Bundesausschußmitglieder wurden gewählt: Oberlehrer Müller, Bad Salzuflen, und Kreissekretär Thilo, Schötmar, sowie als deren Stellvertreter Justizobersekretär Jacob, Bad Salzuflen, und Regierungssekretär Siemecke, Schötmar. Hinsichtlich der im Jahre 1928 zu erwartenden neuen Ortsklasseneinteilung wurde der Vorstand beauftragt, die erforderlichen Schritte beim Bunde zu tun, um zu erreichen, daß die Städte Bad Salzuflen und Schötmar, die ein einheitliches Wirtschaftsgebiet bilden, in die Ortsklasse A eingereiht werden.

— **„Der Hauptmann von Köpenick".** Die Kammer-Lichtspiele warten mit einem neuen Schlager auf, der viel Beifall finden dürfte. Es ist reichlich an die zwanzig Jahre her, daß die Affäre des Schusters Voigt, des „Hauptmanns von Köpenick", alle Welt belustigte. Nun ist diese ergötzliche Episode als Stoff für ein Filmlustspiel verwendet worden. Da die Köpenickiade selbst nicht ausreichte, machte der Verfasser und Regisseur Siegfried Dessauer noch eine Rahmenhandlung um sie herum. Die Titelrolle spielt Hermann Picha. Sein Schuster ist teils ein armer, von den Behörden gehetzter Teufel, teils ein be'chränkter, und doch ein pfiffiger, kleiner Mann, dem einmal ein großer Coup gelang. — Hierzu das ausgezeichnete Filmwerk **„Wie einst im Mai".** Ein Märchen aus alten Zeiten, das in unsere Tage hinüberspielt und Wahrheit wird. Drei Generationen im wechselvollen Schicksalslauf gleiten an uns vorüber. Dr. Wolf, der Verfasser der populären Lieder „Wenn ein Mädel einen Herrn hat", „Das Ladenmädel", „Solang noch unter'n Linden die alten Bäume blüh'n" u. a., hat seinem Film ein entzückendes Kolorit gegeben; er zauberte vor allem die heitere Stimmung der Urgroßmutterzeit liebenswürdig hervor. In der Hauptrolle neben Paul Heidemann die große Künstlerin Ellen Richter, die ebenso anmutig im Kapotthut und Reifrock ist wie schelmisch-kokett im Bubikopf und Monokel. Dieses Werk wird zweifellos auch hier eine große Anziehungskraft ausüben. (Siehe Anzeigenteil!)

Schötmar

— **Städtische Körperschaften.** Der letzten Stadtverordnetensitzung ging eine gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten voraus. Nachdem Bürgermeister Beckmann einen Bericht über den jetzigen Stand der Ausbau-Angelegenheit und über die Auseinandersetzung zwischen dem früheren Pächter Bracht und der Stadt erstattet hatte, wurde von Vertretern der AEG., den Siemens-Schuckert-Werken und dem Sachsenwerke Gutachten über die Ausnutzungsmöglichkeiten der Heerser Wasserkraft abgegeben. Alle drei Vertreter äußerten sich ziemlich gleichlautend dahin, daß mit einer Jahresleistung von ca. 300 000 Kilowattstunden zum mindesten gerechnet werden könne. Zwei Vertreter erklärten sich bereit, für die Stadt unverbindliche Projekte auszuarbeiten. Die Versamlung beschloß, nach der Vorlage dieser Projekte weitere Stellung dazu zu nehmen. — Weiter beschäftigten sich die städtischen Körperschaften mit der Unterführung am Bahnhof Schötmar. Diese Angelegenheit war schon oft ein Gegenstand der Beratung und stets scheiterte die Sache an der Kostenfrage. Magistrat und Stadtverordnete vertreten den Standpunkt, daß nur eine Unterführung in Frage kommen könne. Die Eisenbahnverwaltung dagegen will nur einen Zuschuß von 6000 Mark leisten. Dieser Zuschuß stellt jedoch nur die Hälfte der Kosten für eine Ueberführung dar. Eine Unterführung wird nach Berechnung der Eisenbahnverwaltung aber mindestens 34 000 Mark und bei Vorhandensein von Grundwasser ca. 50 000 Mark kosten. Der Bau einer Ueberführung wurde auch gestern noch nicht beschlossen. Vorläufig soll vom Stadtbauamt noch ein Kostenanschlag über eine Unterführung gemacht werden. — Damit waren die Beratungspunkte der gemeinschaftlichen Sitzung erledigt und die Stadtverordneten hielten noch eine Sitzung für sich ob. — Vom Stadtv. Hellmeier wurde eine Anfrage wegen der Konzession in der Wewelsburg gestellt. Die Beantwortung erfolgte nach Schluß der Sitzung vertraulich. — Wegen der schlechten Finanzverhältnisse der Stadt erfährt der Antrag des Lippischen Theatervereins auf Gewährung eines Zuschusses eine Ablehnung. — Die Vorkaufsrechtssache Anders-Pankoke findet übliche Erledigung. — Für die Vervielfältigung des Bebauungsplanes werden die Kosten bewilligt. — Die Besoldungsverhältnisse des Rohrmeisters Obermeier werden in der Weise geregelt, daß Genannter rückwirkend vom 1. 7. 1926 der Gruppe 5 eingereiht wird. — Die Verfügung über die im Rathause freigewordene Wohnung wird dem Magistrat und einer aus den Stadtv. Beermann, Busse, Grese und Lambracht bestehenden Kommission übertragen. — Dem Ausbau der Stromleitung nach Alpe stimmt die Versammlung zu. — Der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz wird ein Betrag von 200 Mark als Zuschuß für Anschaffung eines Krankenwagens bewilligt. — Unter Verschiedenes bringt Stadtv. Lambracht die schlechten Wege und Gehdahnverhältnisse vor dem Bahnübergebäude zur Sprache und danach treten die Stadtverordneten zu einer vertraulichen Sitzung zusammen.

Amt Schötmar

Lockhausen, 24. Febr. Am kommenden Sonnabend veranstaltet der hiesige Kriegerverein einen Familienabend beim Kameraden Niekamp. Der bekannte plattdeutsche Vortragsmeister Wilh. Brinkmann, Bielefeld, wird von ½7—8 Uhr seine beliebten humorvollen Sachen zu Gehör bringen. Ab 8 Uhr wird getanzt.

Lage

— **Sterbehilfekasse.** Morgen, Sonnabend, abends 8 Uhr, findet im Amtshaussaal (A. Hanning) am Marktplatz eine außerordentliche Generalversammlung statt, zu der die Mitglieder dringend eingeladen sind. Es handelt sich um die vorgeschlagene Satzungsänderung.

— **Zentraltheater-Lichtspiele.** Blumenthals und Kadelburgs Schwank „Im weißen Rößl", einer der größten Erfolge der Lustspielbühne, ist nun auch verfilmt und gelangt ab heute zur Vorführung. Richard Oswald hat den dankbaren Stoff in Angriff genommen und damit ein wirklich herzerfrischendes Filmlustspiel geschaffen, an dem der Filmfreund seine helle Freude haben wird. Eine besondere Nuance erhält der Film durch die hübschen Aufnahmen aus dem Salzkammergut und überhaupt durch das Milieu, das seine Wirkung nicht verfehlen wird. — Zwei Kulturfilme „Kennst Du Deine Heimat?" und „Tübingen, die alte Universitätsstadt" vervollständigen neben der Wochenschau das herrliche Programm. (Siehe auch Anzeige!)

— **Reichskrone-Lichtspiele.** „Bismarck-Film II. Teil". Der zweite Teil dieses grandiosen Filmwerkes enthält die weltgeschichtlichen Ereignisse wie Uebergang nach Alsen, Aufzug der Wache am historischen Eckfenster, deutsch-französischer Krieg, Todesritt bei Mars-la-Tour, Kaiserproklamation zu Versailles, Einzug der Truppen durch das Brandenburger Tor, Berliner Kongreß (1878) usw. Es sei darauf hingewiesen, daß der Bismarckfilm überparteilich ist; alles Herausfordernde ist peinlich vermieden worden. Die hervorragendsten Köpfe sind zur Mitarbeit herangezogen worden. Prof. Dr. Ludwig Ziehen, Universitätsprofessor Geh. Rat Dr. Erich Marcks und Universitätsprofessor Dr. Dessoir zeichnen für das Manuskript und die wissenschaftliche Beratung, während Oberst v. Hahnke die militärische Beratung übernommen hat. Außer Bismarck, der von Robert Leffler trefflich wiedergegeben ist, wirken hauptsächlich mit: Adolf Klein als Wilhelm I., Karl de Vogt als Napoleon III., Eugen Möbius als Moltke, Toni Zimmerer als Friedrich III., Rudolf Lettinger als Herr v. Puttkammer, Olga Limburg als Königin Auguste, Barbara von Annenkoff als Kaiserin Eugenie, Hedwig Pauly von Winterstein als Frau von Thadden. Schirmherr des Films ist Reichspräsident von Hindenburg. Das Filmwerk ist für Jugendliche freigegeben. (Siehe Anzeige!)

Amt Lage

Pivitsheide, 24. Febr. Der Gesangverein „Eintracht"-Pivitsheide V. H. veranstaltet am kommenden Sonntag, 27. Febr., im Saale des Herrn H. Merten einen Volkslieder- und Theaterabend. Der Verein wird mit einem ganz neuen Programm im Gemischten- und Männerchor aufwarten. Auch die Nachbarvereine aus Stapelage und Müssen-Barkfeld werden mitwirken. Zum Schluß der Veranstaltung kommt das große Theaterstück: „Wenns Maikäfern weht" mit Gesang zur Aufführung. Ein Besuch ist daher lohnend.

Klüt, 24. Febr. Der M.-G.-V. „Germania" feiert am Sonntag bei Gastwirt Mirthen sein diesjähriges Stiftungsfest. Ein geschmackvoll zusammengestelltes Programm verspricht den Besuchern einige gemütliche Stunden und läßt die Sorgen des grauen Alltagslebens vergessen. (Siehe Anzeigenteil!)

Augustdorf, 24. Febr. Ein öffentlicher Gerichtstag findet am Sonnabend, 26. Februar, in der Multhauptschen Gastwirtschaft statt.

Ellerntrup, 24. Febr. Am kommenden Sonntag feiert der Junggesellenklub sein Stiftungsfest und hat dazu viele Vorbereitungen getroffen. Näheres siehe Anzeige.

Billinghausen, 23. Febr. Der Vorstand des hiesigen Ziegenzuchtvereins hatte seine Mitglieder zum Sonntag zu einer Versammlung in der Freitagschen Wirtschaft geladen. Der Geschäftsführer des Lipp. Ziegenzuchtverbandes, Herr Otte-Detmold, hielt einen ausführlichen und mit Beifall aufgenommenen Vortrag. Dem Verein Billinghausen stellte er das Zeugnis aus, daß er in den wenigen Jahren seines Bestehens schon auf eine beachtliche Höhe gekommen sei, was nicht zuletzt auf das rege Interesse des Herrn Johanning und seines Stallschweizers für die Buchhaltung zurückgeführt werden müsse. Leider seien in dem ziegenreichen Lande Lippe erst ungefähr ein Viertel aller Ziegenhalter in Vereinen zusammengeschlossen. Herr Otte gab dann noch wertvolle Winke für die rechte Fütterung und Pflege der Tiere. — Sodann erzählte Herr Lücking-Ehlenbruch von der vor 10 Jahren erfolgten Gründung des dortigen Ziegenzuchtvereins und berichtete über seine Beobachtungen als Zuchtleiter des Bezirks Detmold. — Herr Brinkmann ergänzte die Ausführungen der beiden Redner über Fütterung noch durch einige persönliche Erfahrungen. Gegen 7 Uhr wurde die Versammlung, die viel Anregung gegeben hat, geschlossen.

Horn

— Der Teutoburger Waldverein versammelt sich am kommenden Dienstag, abends 8½ Uhr, zu einer sehr wichtigen Versammlung im Hotel zur Post. Die Mitglieder der Umgebung aus Holzhausen, Leopoldstal, Schlangen und Kohlstädt werden nochmals ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß ein gutausgearbeiter Artikel bzw. Beschreibung des Ortes „Hinweis auf Altertümer u. Sehenswürdigkeiten" usw. mitgebracht wird. Außerdem muß der Hinweis auf die Gasthöfe und Pensionen fertig sein.

Amt Horn

Kohlstädt, 24. Febr. Der Schützenverein hielt hier kürzlich in der Begemannschen Gastwirtschaft seine Generalversammlung ab, die von etwa 90 Mitgliedern besucht war. Schon aus dem regen Besuch war zu entnehmen, daß man sich wieder stark für ein Schützenfest interessiert. Die Abstimmung ergab dann auch einmütige Zustimmung, und zwar wurde der 2. u. 3. Juli dafür in Aussicht genommen. Der Oberst Gustav Richts wurde einstimmig wiedergewählt. An Stelle des auf seinen Wunsch ausgeschiedenen Kassierers Nagel und des Feldwebels Brakmann wurden der Tischlermeister Wilhelm Ruth bzw. der Kraftfahrer Heinrich Corbach gewählt. Im Anschluß an die Schützenversammlung hielt der Fremdenlegionär Wolf einen Vortrag über seine Erlebnisse in der spanischen Fremdenlegion.

Amt Brake

Lieste, 24. Febr. Früher Tod. Wieder hat der unerbittliche Tod in unserm Dörfchen ein junges, hoffnungsvolles Menschenleben abberufen. Ganz unerwartet vernahmen wir am Sonnabend in später Abendstunde die Kunde, daß die erst 18jährige Tochter des Schuhmachermeisters Koch ein Opfer der so gefürchteten Kopfgrippe geworden sei. Welcher Beliebtheit sich das allzeit heitere junge Mädchen erfreute und in welch reichem Maße man den so schwer geprüften Eltern und Geschwistern Teilnahme entgegenbringt, davon legte die Begräbnisfeier am Mittwochnachmittag das beste Zeugnis ab. Nach dem ergreifenden Gesang des Kirchenchors, dem die Verstorbene seit ihrer Konfirmation angehörte, richtete Herr Pfarramtskandidat Held herzliche Worte des Trostes an die Hinterbliebenen. Hierauf bewegte sich ein gewaltiger Leichenzug zum nahen Friedhof, wie ihn unser Ort selten gesehn hat. Dem Sarge voran schritten die Chormitglieder und die Berufsschulklasse von Lemgo, welcher die Verstorbene angehörte. Noch ein letzter Scheidegruß der Sänger und Sängerinnen, ein kurzes Gebet, und über der stillen Gruft wölbt sich ein Hügel von Kränzen und Blumen.

Amt Steruberg-Barntrup

Alverdissen, 23. Febr. Unglücksfall bei der Extertalbahn. Ein Arbeiter schlug mit dem Kopf so unglücklich auf die Eisenschienen, daß er lange Zeit bewußtlos liegen blieb und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Alverdissen, 23. Febr. In das Güterrechtsregister des Amtsgerichts Alverdissen ist eingetragen, daß die Eheleute Werkmeister Heinrich Meier in Alverdissen Nr. 45 für ihre Ehe die allgemeine Gütergemeinschaft aufgehoben haben.

Alverdissen, 24. Febr. Der angekündigte Bismarckfilm findet nicht am Sonntag, sondern am Sonnabend um 4 und 8 Uhr statt.

Amt Schieder

Nischenau, 24. Febr. Fürsorgetätigkeit. Das ganze Amt Schwalenberg bildete früher einen eigenen Pflegebezirk mit einer Fürsorgeschwester. Durch den überall einsetzenden Abbau ist der Bezirk der Tätigkeit der Blomberger Fürsorgeschwester überwiesen worden, die dadurch einen kaum zu übersehenden, großen Wirkungskreis erhalten hat, der um so schwieriger zu bearbeiten ist, da die weitesten Orte an der Peripherie bis 25 km (Niese, Hummersen, Wörderfeld) von Blomberg entfernt sind und gar keine Verkehrsader in diesen Bezirk hineinführt. Trotzdem ist die jetzige Fürsorgeschwester eifrig bemüht, ihren mühevollen Verpflichtungen nachzukommen. Häufiger Besuch ist zwar ausgeschlossen, um die einzelnen Familien näher kennen zu lernen, die der Fürsorge bedürfen. In nächster Zeit wird sie an verschiedenen Orten des Bezirks Lichtbildervorträge veranstalten unter dem Gesichtspunkte: Licht, Luft, Sonne und ihre Wirkung auf den menschlichen Körper. Die nächste Beratungsstunde wird in Nischenau am 5. April, in Elbrinxen am 1. März und am 3. Mai stattfinden. Es wäre wünschenswert, wenn mehr als bisher davon Gebrauch gemacht würde.

Nachbargebiete

Herford, 24. Febr. Selbstmord aus Furcht vor der Osterzensur. Der 16jährige Sohn eines Konrektors aus Enger, der in Herford die höhere Schule besuchte, machte seinem Leben durch Erschießen ein Ende, weil er glaubte, zu Ostern nicht versetzt zu werden. Er hatte erst kürzlich eine schwere Krankheit überstanden.



Rauch' Kwannon-Shag

den unerreichten,
milde duftenden und leichten!
Mußt ihn heute noch probieren!!
Darfst nicht einen Tag verlieren!!!

Woher kommt die Kohlensäure?

Von H. Schwanold.

Die Detmolder Bohrung hält die Gemüter noch fortwährend in Spannung und hat schon geraume Zeit hindurch den Blick weiter Kreise auf geologische Fragen gelenkt. Vom Bundsandstein und Zechstein hören und lesen wir, von Verwerfungen und Ueberschiebungen, und mancher hat wohl schon den Wunsch gehegt, über den geologischen Bau unserer Gegend etwas Genaueres zu erfahren. Da bietet sich uns aufs neue ein zuverlässiger Führer an, der viele Jahre hindurch nicht zu haben war, jetzt aber in neuer Ausstattung sich zur Verfügung stellt. Es ist die von dem ord. Prof. der Geologie a. d. Universität Münster, Wegener, verfaßte und bei Ferd. Schöningh in Paderborn erschienene „Geologie Westfalens und der angrenzenden Gebiete", 2. Auflage, 500 Seiten, mit 244 Abbildungen und einer Tafel. Wir sind ja freilich für Westfalen nur „angrenzendes Gebiet", aber unser lippisches Land mit seiner näheren und weiteren Umgebung nimmt trotzdem in dem Buche einen verhältnismäßig sehr breiten Raum ein, einmal, weil es mit zu den am besten erforschten Gebieten gehört — bis auf den südöstlichen Falkenhagener Zipfel ist das ganze Land von der Geologischen Landesanstalt in Berlin untersucht, kartographisch dargestellt und beschrieben, während weite Gebiete Westfalens dieser genauen Erforschung noch nicht unterzogen sind — dann aber auch, weil unsere Gegend zu den geologisch interessantesten Gebieten gehört; sind doch im Teutoburger Walde und seinem Vorlande alle Schichten der mittleren und jüngeren Erdgeschichte vorhanden und ist der Gebirgsbau von außerordentlicher Mannigfaltigkeit. So finden wir denn in dem bei weitem umfangreichsten Teile des Werkes, der die geologische Geschichte Westfalens behandelt, unsere Gegend in Text und Bildern sehr eingehend berücksichtigt, so daß wir in Wegeners Geologie Westfalens zweifelsohne die beste Geologie von Lippe vor uns haben. Daß diese aber in dem weitergespannten Rahmen von Westfalen enthalten ist, bringt für uns den wichtigen Vorteil, daß die geologischen Erscheinungen der engeren Heimat zu denen eines größeren Gebietes in Beziehung gesetzt, durch sie erklärt und ergänzt werden. Das ist insbesondere bei der Darstellung der Gebirgsbildung der Fall; man kann keine Geologie von Lippe schreiben, ohne den Blick auf größere Räume zu lenken. Und wenn wir bei uns auch die altersgeschichtlichen Bildungen des Devons und Karbons nicht haben, so liegen sie im Sauerland und Ruhrgebiet doch so nahe, daß wir ihre Darstellung trotzdem begrüßen. Hat doch auch die Detmolder Bohrung festgestellt, daß in 1100 Meter Tiefe unter unseren Füßen das Karbon, die Steinkohlen führende Schicht, vorhanden ist; die Beweisstücke in Gestalt von Farnkraut- und Schachtelhalmversteinerungen hat der Bohrer aus Tageslicht gefördert. Noch vieles könnte zum Lobe des vortrefflichen Werkes gesagt werden. Die 244 Abbildungen wirken auf dem guten Papier ganz vorzüglich, die 40 Seiten lange Einleitung führt in die geologischen Grundfragen und Voraussetzungen gut ein, alle fremdsprachigen Fachausdrücke werden erklärt, nur wissenschaftlich Feststehendes wird als solches dargeboten, die neuesten Forschungen sind in der 2. Auflage, die vollständig neu bearbeitet ist, verwertet, ein äußerst sorgfältiger Nachweis gibt die Spezialliteratur über die einzelnen Gebiete an; in der Betrachtung der Eiszeit werden auch die Kulturreste des eiszeitlichen Menschen aus den Höhlen des Sauerlandes nach den Forschungen von Andree in Wort und Bild vorgeführt u. a. mehr. Wir bringen aus dem Buche im folgenden einen Abschnitt über die Tertiärvulkane, der die Antwort enthält auf unsere vorangestellte Frage: Woher kommt die Kohlensäure?

Im jüngeren Tertiär (Miocän) entfalteten die vulkanischen Kräfte des Erdinneren vielerorts eine bedeutende Tätigkeit. In Norddeutschland war die von zahlreichen Verwerfungen durchschnittene Hessische Senke wohl der reiste Schauplatz des Vulkanismus. Hier loderten an einer Unzahl von Stellen die Vulkane. Kaum irgendwo gibt ein heutiges Vulkangebiet ein Abbild jener gewaltigen Eruptionen. Hier waren die Vulkane am Rogelsberg, in der Rhön, im Knüllgebirge und Habichtswald in Tätigkeit. Nördlich von letzterem dahnten sich ebenfalls noch die vulkanischen Kräfte an zahlreichen Stellen den Weg zur Oberfläche, ohne hier so bedeutende Vulkanberge wie im Süden zu bilden. Auf westfälischem Gebiet finden sich noch nördlich von der Diemel die Reste einer größeren Anzahl dieser Tertiärvulkane vor. Durchweg erstarrte der glutige Schmelzfluß zu Basalt.

Die vulkanischen Kräfte äußerten sich im Tertiär einmal darin, daß sich aus dem in der Tiefe liegenden Schmelzfluß Gase und Dämpfe lösalten, daß diese durch die auflagernden Gesteinschichten hindurchbrachen, die oberflächlichen Schichten in die Höhe schleuderten und in eine Brekzie verwandelten (Vulkanembryonen Brancas). In den meisten Fällen aber drang der Schmelzfluß selbst an die Oberfläche und türmte Vulkanberge auf. Meist wurde ein aus Auswürflingen bestehender Kraterwall gebildet und Schlot und Krater in vielen Fällen mit basaltischem Schmelzfluß ausgefüllt. Die ursprüngliche Form dieser Vulkanberge ist heute verschwunden. Die Erosion hat den weniger widerstandsfähigen, meist aus losseren Ablagerungen bestehenden Kraterwall zerstört. Auch die in den Kratern erstarrten, festen Lavamassen sind zum Teil abgetragen, überragen aber infolge ihrer weit größeren Härte jetzt als Kuppen die mantelförmig umgebenden Tuffmassen, die die erniedrigten Reste der einst höheren Kraterwälle darstellen. Nicht selten sind diese Tuffreste vollkommen entfernt. In anderen Fällen haben die Basalte Spalten ausgefüllt. Sie finden sich heute in Form von Gängen vor, deren Nebengestein vielfach durch die Hitzewirkung des Basalts stark verändert ist.

Vor langer Zeit sind diese westfälischen Vulkane bereits erloschen. Wir haben keine Anzeichen, wie vielfach in der Eifel, dafür, daß Eruptionen noch im Diluvium stattfanden. Ihre starke Zerstörung beweist wohl, daß sie seit dem Tertiär nicht mehr tätig waren. Die heutigen Nachklänge ihrer Tätigkeit liegen in dem Auftreten von Kohlensäure. Diese tritt entweder als Gas, wie in der Dunkhöhle bei Pyrmont, weit häufiger jedoch, mit dem Grundwasser vermengt in Quellen an die Oberfläche. Sie ist mancherorts, so z. B. in Herste östlich Bad Driburg, in dem unterirdischen Wasser in solcher Menge vorhanden, daß nach Durchbohrung der die grundwasserführenden Horizonte bedeckenden Schichten durch sie das Wasser in hohem Strahl aus den Bohrlöchern herausgeschleudert wurde. Kohlensäure ist ferner ein wohl nie fehlender Bestandteil unserer heilbringenden Solquellen, ohne hier aber zu derartigen explosiven Erscheinungen zu führen.

Die Vulkane der Tertiärzeit bieten sich daher heute entweder in Form von Gängen (Sandebeck) dar oder in Form von Basaltkuppen, die mehrfach noch mantelförmig von ungeschichteten Tuffen, den Resten der früheren Krater, umgeben sind. Hin und wieder finden sich auch ausschließlich Tuffe als Reste ehemaliger Vulkanberge vor die mit Stücken der von dem Schmelzfluß durchbrochenen Gesteine (Keuper, Muschelkalk, Lias) durchspickt sind.

Die interessantesten Basaltvorkommen des östlichen Westfalens sind die von Sandebeck bei Horn im Teutoburger Walde sowie vom Hüssenberg bei Eisen unweit Borgentreich. Bei Sandebeck liegt das nördlichste deutsche Basaltvorkommen vor. Es tritt nach Stille in Form eines kurzen und schmalen, kaum 20 Schritt breiten Ganges in nächster Nachbarschaft von erheblichen Verwerfungen in Triasschichten auf und ist reich an Einschlüssen von Muschelkalk usw. Der Hüssenberg bei Eisen ist dadurch interessant, daß er „ein vortrefflich aufgeschlossenes, überschüssiges kleines Demonstrationsbeispiel einer vulkanischen Zentralstelle mit innerem festen Basaltkern umgebenden Mantel aus Auswurfsmaterial und Gangbildungen darstellt."

70 Jahre Norddeutscher Lloyd Bremen

Auf ein 70jähriges Bestehen blickte am 20. Februar 1927 der Norddeutsche Lloyd in Bremen zurück. Die Gesellschaft wurde im Jahre 1857 von Konsul H. H. Meier begründet. Aus verhältnismäßig kleinen Anfängen hervorgegangen, nahm sie im Laufe der Jahrzehnte einen so erfreulichen Aufschwung, daß sie schon gegen Ende des vorigen Jahrhunderts zu den größten Reedereien der Welt zählte. Dabei war zu beachten, daß der Norddeutsche Lloyd gegenüber den mit ihm im Wettbewerb stehenden ausländischen Gesellschaften, die sich auf bedeutende staatliche Subventionen stützen konnten, von seiner Begründung an, ganz auf sich selbst gestellt war. Im Passagiergeschäft stand der Norddeutsch Lloyd vor dem Kriege an der Spitze aller Schiffahrtsunternehmungen der Erde, betrug doch beispielsweise die Zahl der im Jahre 1913 mit seinen Schiffen beförderten Passagiere rund 700 000. Kurz vor Ausbruch des großen Völkerringens bezifferte sich der Gesamtschiffsraum des Norddeutschen Lloyd auf 982 952 Br.-Reg.-Tons. Nach dem Friedensschluß sah sich die Gesellschaft nahezu auf den Stand ihres Gründungsjahres zurückgeworfen. Die Verluste des Norddeutschen Lloyd durch den Krieg und infolge der Auslieferung der Flotte, entsprechend den Bestimmungen des Versailler Diktats, beziffern sich auf 925 280 Br.-Reg.-Tons, so daß dem Unternehmen nur noch rund 57 600 Br.-Reg.-Tons kleiner und kleinster Fahrzeuge verblieben. Gegen Ende des Jahres 1925 war aber, einschl. aller Neubauten, der Schiffsraum, über den der Norddeutsche Lloyd wieder verfügen konnte, bereits wieder auf 613 066 Br.-Reg.-Tons gestiegen. Im Jahre 1925 war das nach dem Kriege aufgestellte Bauprogramm zur Ausführung gelangt, aber schon im folgenden Jahre ging die Lloydverwaltung mit erneuter Kraft an den weiteren Ausbau der Flotte heran. Noch vor Ende des Jahres 1926 wurde das Aktienkapital der Gesellschaft wieder auf den Stand des Kapitals von 1914 gebracht und bald darauf überraschte der Norddeutsche Lloyd die Oeffentlichkeit mit der Bestellung zweier großer moderner Passagierdampfer für den Nordamerikadienst, Schiffe, die jedes 46 000 Br.-Reg.-Tons groß werden und die eine Geschwindigkeit erhalten sollen, die es ihnen gestattet, den Weg von Bremen nach Neuyork innerhalb 6 Tagen zurückzulegen.

Diese Tatsachen lassen erkennen, daß der Norddeutsche Lloyd den Weg zu seiner Wiederaufundung mit Erfolg beschritten hat. Mögen ihm und dem deutschen Wirtschaftsleben in seiner Gesamtheit eine kräftige Weiterentwicklung beschieden sein.

Filmschau

Vor dem Beethoven-Jubiläum. Deutschland bereitet sich vor, im März den hundertsten Todestag eines seiner größten Söhne, Ludwig van Beethoven, festlich zu begehen. In allen Städten finden Jahrhundertfeiern statt, die durch Unterstützung von Behörden, Kunstakademien u. privaten Musikverbänden ein künstlerisches Ereignis ersten Ranges werden. Daß dabei der Film nicht fehlen darf, ist heute selbstverständlich. Matador Film-Verleih bringt zur rechten Zeit den Film „Beethoven" zum Verleih, in dem Fritz Kortner die Gestalt des genialen Musikschöpfers verkörpert.

*

10 Tage, die die Welt erschüttern. Der Regisseur Eisenstein und sein „Potemkin"-Operateur Edouard Tisset sind von einer Kaukasus-Expedition nach Moskau zurückgekehrt und haben sich nach Leningrad begeben, wo in diesen Tagen die Aufnahmen zu dem großen Jubiläumsfilm „10 Tage, die die Welt erschütterten", beginnen sollen.

Kind willkommen und um so zärtlicher drückte sie es an ihre Brust, als sie sein trauriges Los voraussah. Kein Freier aus dem Bojarenstande würde die Zarewna heimführen dürfen, da er ihr nicht ebenbürtig war; kein Fürst aus einem fremden Lande um sie freien, da er nicht rechtgläubig war; still würde sie hinter den hohen Klostermauern dahinwelken müssen! Leider — oder glücklicherweise — war der zarten Menschenblüte nur eine kurze Lebensfrist beschieden. Elf Monate später „nahm Gott ihr Seelchen zu sich", wie sich die Pflegerin ausdrückte. Die junge Mutter hatte keine Zeit, ihrem Kummer lange nachzuhängen: ein zweites Kind sollte bald in der Wiege liegen. Als abermals ein Mädchen das Licht der Welt erblickte, da legten sich tiefe Falten des Mißmutes auf Johanns Stirn. Die Zarin erschrak. Was würde der Zar jetzt unternehmen? Womit hatte sie den Himmel erzürnt? Doch der Zar, der seine Anastassia trotzdem noch liebte, befahl, in Kirchen und Klöstern zu beten, um des Himmels Gnade zu erflehen, versprach ihnen reiche Geschenke, tat Gelübde. Wie groß war seine Freude, als tatsächlich ein Jahr später Zarewitsch Demetrius das Licht der Welt erblickte! Alle Liebe und Fürsorge, die man nicht für notwendig hielt, den Töchtern angedeihen zu lassen, weil es doch nur Mädchen waren, wurden diesem fürstlichen Knaben zuteil. Eine Amme, ein Staat von Pflegerinnen, eine Oberpflegerin (Mamka) standen dem Kinde zu Diensten, um es zu wiegen, in den Schlaf zu singen, mit ihm zu scherzen; es durfte beileibe nicht schreien oder ungeduldig werden. Was blieb da für die junge Mutter übrig? Sie war fast überflüssig und mußte ihren Gefühlen ihrem Sohne gegenüber Zwang antun. Die Hofetikette hatte auch für diese Fälle strenge Vorschriften in Bereitschaft.

Das Kind gedieh. Es hatte jedoch sein erstes Lebensjahr noch nicht vollendet, als ein neuer Schicksalsschlag, vielleicht der schwerste, die junge Zarin traf. Ihr Gatte lag schon wochenlang schwerkrank darnieder, so schwer, daß sie und die Bojaren das Schlimmste zu befürchten hatten. Er fieberte heftig und erkannte kaum die im Zimmer Anwesenden. Die Aerzte aus den fernen „lateinischen" (katholischen) Ländern, die schon seit hundert Jahren von den Moskauer Großfürsten an deren Hof gerufen wurden, da man sich den Kenntnissen und der Heilkunst der Einheimischen nicht anvertrauen wollte, machten jetzt täglich ihre Krankenbesuche. Zaghaft berührten sie die Hand des Zaren, um den Puls zu fühlen, sahen in sein Antlitz und berieten mit einander. Sie wußten, daß im Falle eines schlimmeren Ausganges der Kur sie der Scharfrichter mit dem Beil unten am Ufer der Moskwa erwarten würde. Sie rieten zum Aderlaß, heißen und kalten Bädern, brauten die seltsamsten Arzeneien . . . Ihre Gefährten stellten das Horoskop und beobachteten die Stellung und den Lauf der Sterne . . .

Mit zitternder Hand reichte die Zarin ihrem Gatten die Arznei, Angst und Hoffnung in den Zügen: würde sie tatsächlich heilbringend sein und ihrem Kinde den Vater, dem Lande den Herrscher erhalten, oder —